Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fassmann, David, / Sixtus / Molière,

Gespräche In Dem Reiche derer Todten, Fünffte Entrevuë, Zwischen Sixto V. Dem weltberühmten politischen und strengen Römischen Pabst, Und Jean Baptista Moliere, Directore des Comedien-Theatri zu Paris, der sich durch seine lustigen Einfälle gleichfalls einen sehr grossen Ruhm erworben Worinnen die gantze merckwürdige Historie dieser beyden Personagen, und

Leipzig 1727

Res/4 H.misc. 83-1/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10898078-1
VD18 15254410

Wer nicht politisch ist/ der fleügt nicht durch die Lufft,
Und alles/ was er thut/ das wird ihm schlecht belohnt/
Drum wer nicht bleiben will ein *Miserabler* Schufft/
Entdecke nimmermehr/ was in dem Hertzen wohnt.

Gespräche In Dem Reiche derer Todten,

Fünffte ENTREVUË,

Zwischen

SIXTO V.

Dem weltberühmten politischen und strengen Römischen Pabst,

Und

JEAN BAPTISTA MOLIERE,

Directore des Comedien-Theatri zu Pariß, der sich durch seine lustigen Einfälle gleichfalls einen sehr grossen Ruhm erworben,

Worinnen die gantze merckwürdige Historie dieser beyden Personagen, und ihre wundersame Streiche, enthalten.

Samt dem Kern derer neuesten Merckwürdigkeiten, und darüber gemachten sehr curieusen Reflexionen.

Leipzig, verlegts Wolffgang Deer, unter Herrn Johann Schwabens Hause, in der Grimmischen Gasse, 1719. wieder aufgelegt 1723. und 1727.

* * * * * * * * *

ALs vor einiger Zeit der Pabst Sixtus V. der durch seine politischen und Klugheits-vollen Handlungen seinen Namen unsterblich gemachet, die Raisonnements der Welt in Consideration zog, sprach er: Man stehet in denen Gedancken, als, wann der Verstand mit den Jahren komme, und gleichwohln trifft solches bey der Welt nicht ein, welche täglich in ihrem hohen Alter zunimmet, und dennoch nicht klüger wird; wie mich dann insonderheit wundert, daß man fragen mag, ob simuliren und dissimuliren eine erlaubte Sache sey? Die Meynungen darüber sind partagiret. Einige sagen ja; andere hingegen nein; und diese Letztere wie ich höre, ermangeln nicht die Conduite, so ich auf Erden bezeiget, über alle Massen zu blamiren. Inzwischen möchte man doch nur consideriren, daß die Politic durch weit grössere Männer, als wie ich gewesen, authorisiret worden ist. Abraham, ein Mann, der als ein wahrer Freund und Favorit GOttes gewandelt, sprach zu seinem Weib Sara, da er durch Egypten passirte: Ich weiß, daß du eine schöne Frau bist, und die Egyptier werden mich deinetwegen erwürgen, damit sie dich behalten mögen: auf daß ich nun dieser Gefahr entgehen und desto besser durchkommen möge, so sprich, Liebste! du seyest meine Schwester. Bezeigete sich dieser Ertz-Vater allhier nicht als ein grosser Politicus?

Was that Joseph in Egypten, da er sich seinen treulosen Brüdern zu erkennen gab, und dem Jüngsten einen silbernen Becher in seinen Sack practiciren ließ, damit die Freude, nach vorhergegangenen recht grossen Schrecken, desto sensibler seyn möchte, war dieses nicht ein Meister-Streich eines Politici? wie solches auch fast alle andere seine Thaten sind.

Kan David nicht mit allem Recht ein Politicus Politicorum genennet werden, wann man betrachtet, mit wie viel Kunst und Geschicklichkeit er dem Priester Abimelech die Schau-Brodte, und des Goliaths Schwerdt, abschwatzte; ingleichem mit welcher Addresse derselbe der Gefangenschafft des Achis, Königs zu Gath, entgieng. Denn als man zu dem König sagte: Siehe da, das ist der David, von dem die Jsraeliten singen, er habe 10000. geschlagen, verstellte er seine Gerberden, kollerte unter den Händen der Königlichen Garde, und stieß sich an die Thür des Thors, daß der Geifer über seinen Bart herab floß, und auf diese Weise verhinderte er, daß er nicht arretiret, sondern als ein Unsinniger aus dem Königlichen Pallast gestossen ward. Ja was that er noch mehr? er gieng nach der Zeit abermahls zu dem König der Philister, plünderte sein Land und machte ihm weiß, der Raub und Beute sey aus Juda geholet worden.

Paulus der grosse Apostel, erwieß eine gantz sonderbahre Politic, da man ihn auf Anklag der Juden mit Riemen band. Jsts auch recht, daß man einen Römer ohne Urtheil also tractire? sprach er. Hierüber erschracken die Hauptleute, und der Ober-Hauptman fragte, ob er würcklich ein Römer sey? erwehnte anbey, daß ihm das Römische Bürger-Recht grosse Summen gekostet. Darauf gab Paulus die zweydeutige Antwort: Jch bin Römisch gebohren. Als er sich bey seiner Accusation vor dem Rath zu Jerusalem verantwortete, befahl Ananias, der Hohe-Priester, ihn aufs Maul zu schlagen. Deswegen fuhr Paulus mit diesen Worten heraus: GOtt wird dich schlagen, du getünchte Wand, sitzestu und richtest mich nach dem Gesetze, und heissest mich schlagen wider das Gesetze? Uber solche Worte ärgerten sich die Anwesende, u. sprachen: Schiltestu den Hohenpriester GOttes? Alsbalden bedachte Paulus was er geredet, und entschuldigte sich mit dieser Antwort: Lieben Brüder, ich wuste nicht, daß es der Hohepriester war: denn es stehet geschrieben, dem Obersten deines Volcks soltu nicht fluchen. Nichtsweniger muß sein Kunst-Griff admiriret werden, wodurch er die Versammlung des Raths so aus Pharisäern und Saduceern bestund, zu seiner Avantage verunreinigte; und endlich ist dessen Appellation an den Käyser, vermittelst deren er sich denen Händen des, denen Jüden gewogenen Land-Pflegers Festi entzog, als ein ungemeiner Einfall, höchstens zu bewundern. Vivat demnach die Politic und alle ihre Kinder! Ach! solte ich noch einmahl in die Welt retourniren können,

nen, wolte ich solche Streiche machen, en Comparaison deren dasjenige, was man jetzo von mir lieset, kalt Wasser seyn solte; denn die Welt will und muß betrogen seyn.

Indeme Sixtus V. also raisonirte, näherte sich demselben der berühmte Moliere, gewesener Director des Theatri derer Comœdien zu Paris, welcher den Pabst nebst Machung einer tieffen Reverenz, folgender Gestalt anredete:

Der venerable Habit, den Ihro Heiligkeit tragen, saget mir zwar gar wohl, was dieselbe, Dero Stand nach, auf der Welt gewesen; Allein ich möchte so glücklich seyn und wissen, was Ew. Heiligkeit vor einen Namen führen?

Habt ihr jemals was von Sixto V. gehöret, mein lieber Freund? sprach der Pabst:

MOLIERE.

Ja wohl, und zwar viele Streiche.

SIXTUS

Wohlan ich bin derjenige. Was sagt die Welt von mir, und vor was habt ihr mich selbst gehalten? redet frey heraus, Vor einen honette homme oder einen Betrüger?

MOLIERE.

Ein jeder saget von Ew. Heiligkeit, daß Sie ein grosser Politicus gewesen.

SIXTUS.

Mit diesem Namen bin ich zufrieden. Aber wer waret ihr in der Welt, mein lieber Freund?

MOLIERE.

Gleichfalls ein Politicus.

SIXTUS.

Und im übrigen.

MOLIERE.

Ein Prediger der Wahrheit, und ein Lehrer der Thorheit.

SIXTUS.

Dieses ist ein seltsamer Titel. Demnach werdet ihr umsonst gedienet haben. Denn vor die Wahrheit giebt man wenig in der Welt, und die Thorheit ist an und vor sich nichts werth.

MOLIERE.

Ew. Heiligkeit pardoniren mir. Ich hatte mehr Auditores und Revenuën als 20. andere Prediger. Der Ort, wo ich docirte, war geräumig und groß, und wann ich meine Zuhörer, die Woche 5. biß 6. mahl versammlen wolte, ließ ich jedesmal mehr als 1000. gedruckte Zettel, hin und wieder in der Stadt anschlagen, worauf sie sich hauffenweise, Theils in Carossen, theils in Port-Chaisen und theils zu Fusse einfanden. Manche Person bezahlte nachdem sie sich placiren wolte, einen halben Louis d'Or; andere aber, einen Thaler, einen Halben, und endlich auch, auf dem Parterre 20. Sols. War das Auditorium voll, gieng meine Predigt an, und ich wuste denen Leuten, ob sie gleich gegenwärtig waren, vielmals die Wahrheit so meisterlich zu sagen, daß ihre Schelmereyen aller Welt kund ward. Und die Thorheit, zeigte ich der Welt auf diese Weise: nemlich, ich machte allerhand wunderliche Geberden, Stellungen und Reverentzen, redete auch poßirliche Dinge, worüber das gantze Auditorium lachen muste; und gleichwohln, war solches anders nichts, als eben dasjenige, was die meisten unter denen Lachenden täglich, ja stündlich, thaten und begiengen.

SIXTUS.

Holla mein Freund! Ich will nimmermehr hoffen, daß ihr seyd ein Comœdiant gewesen?

MOLIERE.

Allerdings, und warum nicht? Es sind ja Comœdianten auch ehrliche Leute.

SIXTUS.

Ihr wisset aber wohl, daß die Comœdianten gewisser massen excommuniciret sind, und in Franckreich, ingleichen in Italien, niemahls die Absolution im Beichtstuhl erlangen, wann sie ihren Stand entdecken. Und gleichwohln unterstehet ihr euch, vor mich zu kommen und mich anzureden.

MOLIERE.

MOLIERE.

Das erstere weiß ich wohl, und wegen des Anderen bitte ich mich entschuldiget zu halten, weil ich gemeinet, es habe allhier der Kleineste so viel Privilegien und Freyheiten als der Grösseste.

SIXTUS.

Ihr verzweiffelten Comœdianten könnet eure Moquerie nicht lassen. Man muß mit dem Urtheil des Himmels zufrieden seyn. Wann ich aber in Rom wäre, und noch auf meinem Päbstlichen Stuhl sitzen solte, wisset ihr wohl, mein lieber Comœdiante, was ich mit euch machen wolte?

MOLIERE.

Vielleicht machten mich Ew. Heiligkeit zum Cardinal, und alsdann hätte ich Hoffnung zum Pontificat.

SIXTUS.

Gleich macht man solche Kerlen zu Cardinälen und Päbsten. Die Zunge hätte ich euch wollen heraus reissen lassen.

MOLIERE.

O weh mir! Diesemnach gratulire ich mir, daß ich unter Eurer Heiligkeit Regierung nicht in Rom gewesen bin. Alleine wolten dieselben nicht die Gnade haben, und mir Dero Historie erzehlen?

SIXTUS.

Es ist ein Glück vor euch, daß ich die Schlüssel der Päbstlichen Gewalt nicht mehr in Händen habe, sondern daß dieselben zu meinen Füssen liegen; weilen anderer Gestalt es sehr windig mit euch aussehen würde. Patience donc biß aufs grosse Platonische Jahr. Vorjetzo will ich eure Curiosité vergnügen.

Die Umstände meiner Geburt und Kindheit so wohl, als auch meine übrigen Fata und dasjenige, was das Glücke vor mich gethan, ist alles zusammen dermassen wunderbar, daß meine Historie fast alles übertrifft, was nur curieuses und Denckwürdiges in der Welt gelesen wird. Mein Vater hieß Franciscus Pereti, war ein Blut armer Mann, und ein Winzer oder Wein-Gärtner in dem Flecken les Grottes genannt, so in der Marck Ancona, ungefehr 30. Teutsche Meilen von Rom gelegen. Er freyete die Magd des Herrns des Weinbergs, Namens Gabana, und von diesen elenden Leuten, ward ich den 13. Decembr. 1521. gebohren. Man legte mir in der Tauffe den Namen Felix bey, und es kan gesaget werden, daß

bey diesem Actu ein rechter Zusammenfluß der Glückseligkeit gewesen, indeme mein Path, und der Priester, welcher mich getaufft, eben diesen Namen geführet. So war auch der Tag meiner Geburt accurat derjenige, an welchem die Cardinäle ins Conclave traten, Leoni X. einen Successorem zu geben, der Adrianus VI. von Utrecht gebürtig, gewesen; und das Jahr, in welchem ich das Leben erhalten, ist um soviel memorabler, weil mein Successor, auf dem Päbstlichen Stuhl ebenmäßig darinnen gebohren, und der Käyser Carolus V. seine Käyserliche Regierung angetreten hat.

In dem 4ten Jahr meines Alters, trachtete die grausame Parce mir mit ihrer scharffen Scheere, den Faden meines Lebens abzuschneiden, indeme ich bey nahe an den Blattern gestorben wäre, und die Kranckheit war um so viel gefährlicher, da meine Eltern nicht das geringste an Artzney-Mittel zu wenden hatten, sondern mich dem puren Glücke überlassen musten. Jedoch, gleichwie dieses jederzeit vor mich gesorget und gewachet: also ward ich durch dessen Faveur auch von dieser Maladie retabliret, und, weil solches in dem grossen Jubel-Jahr 1525. geschehen, mag gar wohl gesaget werden, daß ich mit solchen gleichsam aufs neue zu leben angefangen habe.

Bald hernach wolte mich das Unglück dem Schooß der mir holden Fortuna abermals entreissen, und solches trug sich folgender Gestalt zu: Mein Vater Peretti, war dem Herrn des Weinbergs, den er bauete, verdächtig, und von ihm einiger Betrügereyen beschuldiget, auch deswegen bey der Obrigkeit angeklaget worden. Diesemnach fanden sich etliche Sbirry ein, meinen Vater zu arretiren. Er ergriffe die Flucht, und ich erschrack darüber so hefftig, daß ich mich gleichfalls verstecken wolte, und zu dem Ende in ein altes verfallenes Gebäude lieff, dessen Boden, auf welchem ich vermeynte in Sicherheit zu seyn, ein- und ich mithin 20. Fuß hoch herunter, auf grosse Steine fiel, von welchem Fall, mir Arm und Beine verrencket, u. zerquetschet, auch der Kopff schrecklich durchlöchert wurde, so, daß ich vor todt da liegen bliebe. Solches sahe eine alte Frau, die mich aufhub, und in der Meinung daß ich würcklich todt sey, in ein Hauß trug. Daselbst spührete sie noch einiges Leben an mir, weßwegen dieselbe eiligst einen Chirurgum holen ließ, der durch seinen Fleiß mich völlig heilete, und dem Glücke wieder in die Arme liefferte. Die Sbirry, welche Anfangs meinem entspringenden Vater nacheileten, lieffen herbey zu meinen Fall, als solcher wegen Allarm entstund, und dadurch erlangte der arme Mann Gelegenheit vollends zu echappiren.

Es

Es leuchtete allenthalben ein gantz ungemeines Naturel und Liebe zu hohen Dingen aus mir herfür. Dieses observirten viele Leute, und ermahneten meinen Vater, daß er mich studiren lassen solte. Alleine der liebe Mann sahe dazu kein Mittel vor sich. Dannenhero gab er mich in meinem 9ten Jahr einem reichen Einwohner des Fleckens, dessen Schaafe ich hütete. Da ich aber dieser vormals von denen Patriarchen, und vielen heiligen Mäñern exercirten Charge, nicht allerdings recht vorstunde, ward ich wieder abgesetzet, und darauf muste ich meines Vaters eigene Schweine hüten, alle zur Gelehrsamkeit sonst erforderliche Sachen hingegen, und so gar das Buchstabiren, waren zu dieser Zeit noch weit von mir verbannet. Gleichwohl spielete mein gutes Naturel, ohne Anleitung, immer in mir, und meine Augen ergötzten sich insonderheit, wann sie einen Geistlichen sahen, wodurch ein hefftiger Appetit bey mir entstund, auch in einen solchen Stand zu treten, und es ist nicht zu beschreiben, mit was vor Verdruß ich bey denen Schweinen herum spatzierete; ja ich hätte verzweiffeln müssen, wann ich unter diesen unflätigen Thieren lange hätte wohnen sollen.

Als endlich die Zeit herbey kam, welche die Providentz zur Veränderung meines gantz erbärmlichen Standes und Condition bestimmet hatte, so das 1531. Jahr war, reiste ein Franciscaner, Pater Michel Angelo Sellery, den ich führohin nur meinen Engel Michael nennen werde, nach Ascoli, und kam unweit des Ackers, woselbst ich der Schweine hütete, zwischen 4. Wegen zu stehen. Ich armer kleiner Felix sahe, daß sich der gute Pater mit den Augen hin und wieder wandte, u. als ein des Wegs Unkundiger, nicht wuste, wo er hinaus solte. Derowegen lieff ich auf ihn zu, demselben meine Dienste zu offeriren, und trabete, sobald ich gehöret, daß er nach Ascoli wolte, vor ihm her, und zwar animirte mich ein heimlicher Trieb, daß es mit grosser Geschwindigkeit und Freude geschahe. Dieweil sich nun der Pater in allerhand Discourse und Fragen mit mir einließ, entdeckte ich demselben meine Lust und Begierde zum Studieren, mit sehr kräfftigen und nachdrücklichen Worten, die, nebst meinen artigen Manieren, den Pater charmirten. Er fragte mich hierauf, ob ich ein Franciscaner werden wolte? Darauf antwortete ich unverweilt: Hertzlich gerne. Nach dieser Antwort, mahlete mir derselbe das Leben des Franciscaner-Ordens, dessen Strengigkeit und Mortification, mit solchen Farben ab, daß einen der Appetit ein Franciscaner zu werden, hätte vergehen mögen. Jedoch ich war gleich fertig und versetzte, daß ich erbötig wäre, auch die Quaal des Feg-

Feuers auszustehen, nur damit ich studiren könnte. Hieraus erkennete der Pater meine Vocation und hohe Gaben, erbot sich meine Begierden zum Studien zu secundiren, und mich mit nach Ascoli zu nehmen, wolte aber, daß ich zuvor die Schweine nach Hause treiben solte. Alleine ich war nicht gesonnen ihn aus den Augen zu lassen, und sagte, wie sie gewohnet wären von sich selbsten, und ohne Hirten nach ihrem Quartier zu eilen; sobald der Abend herbey käme.

Diesemnach arrivirten wir mit der Nacht zu Ascoli, und die Mönche wunderten sich, daß der Pater einen so zerlumpten und schmutzigen Knaben mit sich brächte. Da aber dieser mein Naturel rühmete und heraus striche, muste ich vor den Pater Guardian kommen, welcher mich, in Præsentz vieler Mönche, examinirte und quæstionirte, auf welches alles ich gantz unerschrocken, und ohne im geringsten embarassiret zu werden, antwortete, worüber sich die Anwesende allerseits sehr verwunderten, und meine grosse Jugend erlaubete ihnen nicht, mich vor einen Betrüger, noch meine Antwort vor Heucheley und Verstellung zu halten. Also bat ein jeder den Pater Guardian vor mich, daß er mich aufnehmen möchte, weil man hoffete, es würde dem Orden grosse Ehre durch mich zuwachsen, und der Guardian ließ sich endlich darzu bewegen. Gleichwohl schickte er zuvor in den Flecken, und ließ sich nochmals meiner Geburt, und Zustand der Armuths-vollen Eltern erkundigen, da er denn Nachricht empfieng, daß alles, was ich gesaget, wahr sey, und noch ein Bruder von mir, Anthon genannt, in der Wiegen liege, die Schwester aber mit Namen Camilla, als ein kleines Mädgen herum lieffe.

Der Pater Engel Michael, ließ mir den Habit machen, den dergleichen neu aufgenommene Pursche, wie ich damals war, zu tragen pflegen, erbot sich auch alles andere zu fourniren, und nahm mich zu sich in seine Cammer.

Meine Memoria war excellent, und ich capable, eine einmal gehörte gantze Predigt zu repetiren, anbey alle Stellungen und Geberden dessen, so sie gehalten, perfect nach zu machen, womit ich den Pater Guardian, samt etlichen seiner vertrauten Freunde, wann sie sich ein gutes Müthgen mit einander machten, vielmals divertiren, und mithin einen kleinen Pickelhäring abgeben muste. Ich kunte nicht lesen, und doch gleichwohl nicht wieder von Büchern kommen, wann ich deren eines in die Hand bekam. Der Pater Engel Michael, nahm endlich die Mühe auf sich und lehrete mich lesen, welches ich innerhalb 6. Wochen mehrentheils begriff. Nicht lange

nach

nach diesem, gieng er zurücke nach Rom, und ich war obligiret in Ascoli zu verbleiben, allwo man mir eine sehr honorable Charge auftrug nemlich, ich ward zu des Küsters Jungen gemachet, der mich mit Kehrung der Kirche, Anzündung derer Wachs-Kertzen, und dergleichen Dingen mehr gewißlich rechtschaffen exercirte. Ich lernete nach und nach bey der Messe antworten, und begriff das Decliniren und Conjungiren, und alles was ich that und angriff, geschah mit grossen Freuden. Dem ungeachtet, wäre mir bald wiederum ein Possen gespielet worden. Der Orden hielte Capitul, und setzte einen neuen Guardian, einen sehr unfreundlichen stürmischen Mann; worauf viele Fratres aus dem Kloster wandern musten, u. ich solte mich wieder nach Hause packen, meine Schweine zu hüten. Es bathen zwar alle Mönche vor mich; alleine er wolte keine Ohren haben ihre Intercession zu hören, hieß mich einen unnützen Brodt-Fresser, und gab mir nur noch 8. Tage Zeit zu meinem Aufbruch. Mitlerweile langte der Provincial an, der, weil sich etliche von meinen Patronen hinter ihn gestecket hatten, dem Guardian verboth mich abzuschaffen, noch mit allzu harter Arbeit zu belegen; au contraire, besser als biß dahin geschehen, studiren zu lassen. Jedoch der Guardian verblieb noch eine Zeitlang mein Feind, u. ließ mich mit schwerer Arbeit sehr abmatten, biß ich denselben durch meine Gedult ermüdete, und ihn zwang mir hold zu werden.

Anno 1533. reisete der Pabst nach Marsilien, sich mit dem König Francisco I. in Franckreich zu abouchiren, und der Franciscaner Orden hielt abermals Capitul, auf welchem der vorige Guardian wieder ab, und der Pater Augustinus de Fermo, Doct. Theolog. an seine Stelle gesetzet ward. Dieser Mann hatte eine grosse Liebe zu Gemüthern, die Lust und Capacité bezeigten etwas zu lernen; und dieweil ihm auch der Pater Engel Michael, meine noch damalige Wenigkeit, zu Macerata sehr wohl recommandiret, und gedacht, es seye ein allzugrosse Hitze und Lebhafftigkeit mein vornehmster Fehler, erwiese er sich sehr gütig, und freundlich gegen mich, entschlug mich fast aller meiner Arbeit, dergestalt, daß ich die meiste Zeit zum Studiren employren, auch binnen zweyen Jahren vor einen Meister in der Lateinischen Sprache passiren kunnte, und hernach gar bald alle diejenigen beschämete, die schon lange Zeit und Jahre her Philosophiam gehöret hatten. Die Superiores consecrirten mich dem Orden vollends, und machten mich zum Chor-Bruder, drungen auch darauf, daß ich, als ein ungemeines Subjectum, ins Noviciat aufgenommen werden möchte, wozu dann der Provincial seinen Consens ertheilete. Der Guardian obligirte mich

 zuvor

zuvor nach Hause zu gehen, die Benediction meines Vaters darzu abzuholen, welches geschahe, und nachhero ward ich, den 25ten Sept. 1534. eingekleidet, und nahm mithin den Habit an eben dem Tag, an welchem Clemens VII. starb. Dieserhalben sprach der Guardian, bey Erhaltung solcher Zeitung zu mir: Ihr seyd an eben dem Tag zur Religion gebohren, an welchem der Pabst der Welt gestorben ist. Gleichwie es gewöhnlich, bey dergleichen Ceremonie den Namen zu verändern: Also wolten einige, ich solte mich dem Guardian zu Ehren, Augustinus heissen; andere hingegen suchten mich zu persuadiren, dem Pater Engel Michael zu Ehren, den Namē Michael anzunehmen; wiederum andere aber vermeynten meiner Schuldigkeit zu seyn, den Namen des Heil. Francisci zu führen. Allein ich bat um Erlaubniß meinen eigenen Namen zu behalten, und noch ferner Felix zu heissen, weil mir weit mehr glückliches und liebreiches damit in die Ohren erschallete, als jene Namen, alle drey zusammen ausgesprochen, nicht zu thun vermöchten. Dem Guardian gab ich gleichwohl zu verstehen, daß mir der Habit des heiligen Francisci viel lieber sey, als der Päbstliche Ornat selbsten. Hierauf erwiederte dieser, man schnitzte aus dergleichen Klötzern offtmals sehr viel gutes, und die Hoffnung dazu, vermehrete sich in Ansehung meiner täglich, indem ich ungemeine Progressen in meinen Studiis, auch den 1sten Novembr. 1535. in meinen 14ten Jahr Profess machte, und das Kloster-Gelübde thate. Mit meinem Cameraden kunte ich mich gar nicht stellen und comportiren, wannenhero solche mich nur den närrischen Kopff nenneten, wornach ich aber sehr wenig fragte, und mich damals nur um die Gunst derer Superiorum bekümmerte.

Um diese Zeit bereitete man sich bey uns zu einem grossen Fest, dieweil Carolus V. Tunis eingenommen, und 20000. Christen-Sclaven von ihren Fesseln und Banden befreyet hatte. Indeme nun unsere Kirche mit Tapeten ausgeschmücket ward, halff ich dem Küster, und fiel von einer Leiter herunter, welches mich, da ich wieder aufstunde, veranlassete zu sagen: Wahrhafftig es ist eine artige Sache, daß der Pabst wegen Tunis, so ihn doch nichts angehet, so grosse Freude bezeuget, da er doch vielmehr den Verlust des Königreichs Engeland beweinen solte: Denn es entrisse sich, eben damals, nur besagtes Königreich, dem Schooß und Gehorsam der Römischen Kirche.

Im Jahr 1536. kam ich nach Macerata, und von dar nach Fermo, allwo der Pater Engel Michael, Guardian war, der mich durch eine gantz

son-

sonderbahre Vertraulichkeit vor allen andern distinguirte, auch mir die Schlüssel zum Kostbarkeiten u. allen Behältnissen anvertrauete, worüber ich die andern Exercitia negligirte, u. die Jalousie vieler auf mich zog, dergestalt, daß die Sache beym Provincial angegeben ward, und ich auf dessen Ordre nach Recanatico wandern muste. Allda ließ ich mich verlauten, **ich fragte nach allen, die mir übels wolten, nicht einen Pfifferling,** welche Worte sogleich dem Guardian verrathen wurden, worauf eine dichte und derbe Reprimende über meine Kutte ausgeschüttet worden ist. Jedennoch gewann ich dessen Affection, und weil er mich vor einen guten Oeconomum hielte, vertrauete er mir, bey einer Reise nach Nizza, woselbst sich der Pabst befand, und wohin der Guardian den Küch- und Kellermeister zugleich mitnahm, deren Schlüssel. Die Fratres stunden in dem Wahn, als ob sie in Abwesenheit benannter Personen, in grösserer Freyheit als sonsten, und à la mode des Gourmands, oder als Schlucker würden leben können. Alleine ich war von Natur nicht so geneigt zur Freygebigkeit, als zur Herrschsucht. Sie kunten von mir nicht einmahl ihre gesetzte Portiones richtig erhalten, geschweige, daß ich ihnen hätte zu viel geben sollen; sondern ich zwackte einem hie, dem andern da etwas ab, und erspahrete dadurch, innerhalb 3. Wochen, dem Kloster mehr als 15. Rthlr. weshalben mir zwar die Superiores imer gewogener, die Fratres hingegen desto gehäßiger wurden, wie ich dann insonderheit des Paters Vicarii Zorn auf mich lud, als ich mich weigerte, demselben die mir anvertrauten Schlüssel zuzustellen, welche er haben wolte, und mir zugleich anbefahl mich in meiner Zelle zu halten, ihm anbey antwortete, daß ich die Schlüssel meinem wahrhafften Superiori, aus dessen Händen ich sie empfangen, wieder einliefern müste, auch diese Verweigerung mit vielen kräfftigen Raisons excusirte und behauptete.

Anno 1539. sendete mich der Provincial nach Ancona, allwo ich bey einer Philosophischen Disputation, die ein Dominicaner hielt, opponirte, wobey ich ziemliche Ehre erlangte, und viele gute Prophezeyungen auf mich zog, denen aber immer auch ein neuer Haß auf dem Fuß nachfolgete. Mein ambitieuses und mit eitlen Ruhm angefülletes Gemüthe, gab dazu freylich wohl grossen Anlaß; inzwischen, wer sich in der Welt herfür zu thun und aus dem Staube zu schwingen suchet, braucht auch weiter nichts mehr zu unternehmen, solches allein ist schon genug, ihme Feinde zu erwecken. Mich wolte niemand mehr unter meinen Cameraden zu sich lassen; sondern ein jeder schloß mir die Thüre vor der Nase zu; weigerten

sich

sich auch mit mir zu reden, vorwendende, sie möchten mit einem so hoffärtigen und kühnen Geist, als wie ich sey, nichts zu schaffen haben. Meine Antwort hierauf war diese: Es ist wahr, ich bin eben so kühn bey Gelehrten, als ihr gelehrt bey Idioten; vexirte sie auch noch über dieses, wo ich solche erblickte, und provocirte dieselbe unaufhörlich mit diesen Worten: Vis disputare mecum. Dannenhero muste endlich meine Geburt herhalten, und sie beredeten sich insgesammt, mir solche vorzuwerffen, da dann ein jeder, der mir begegnete, mich einen Schwein-Hirten hieß. Solches schmertzete mich in die Seele, und beklagte mich desfalls gegen den Pater Guardian, der aber den Lerm nicht zu stillen vermochte, biß der Provincial seine Autorität interponirte, und mich 1541. nach Osmo schickete. Dahin muste ich im Januario, bey sehr garstigen und unfreundlichen Wetter, zu Fuß spatzieren, bekröhnte mich aber daselbst gar bald mit neuer Ehre, angesehen ich in einer Disputation, bey denen Jesuiten abermahls darthat, mit was vor herrlichen Gaben mich der Himmel ausgerüstet hatte.

Zwischen dem Pabst Paulo III. und dem Römischen Käyser Carolo V. ward zu dieser Zeit eine Entrevuë zu Lucca verabredet, zu welchem Ende sich beyde dahin erhuben. Da nun der Guardian des Klosters, denen curieusen Geistlichen gleich, sich entschloß, auch eine Reise in diese Stadt zu thun, nahm er, nebst seinen Compagnon, noch mich mit. Dieses verdroß viele andere, weit bessere und ältere Fratres, welche, ihren Unwillen über mich auszulassen, sprachen: Das ist ein schöner Kerl, und wohl werth, daß er den Pabst siehet. Hingegen war ich mit meiner Antwort gleich fix und fertig, indem ich sagte: Ich bin in Begriff zu gehen, die Lufft der Päbstlichen Würde zu schöpffen, damit ich ein wenig sehe, wie sie mir bekömmet. Zu Lucca verblieben wir nur drey Tage. Das Bezeigen und die Aufführung der Cardinäle, wie auch derer übrigen Prälaten, observirte ich mit grosser Aufmercksamkeit, und muß bekennen, daß mir die Päbstliche Magnificentz überaus wohl gefallen, und in die Augen gestochen hat. Auf der Zurück-Reise, befand ich mich mit dem Guardian und seinen Compagnon einstmahls an der Tafel, und that verschiedene, das Pontificat betreffend, curieuse Fragen, weswegen der Compagnon veranlasset ward zu sagen: Ich glaube wircklich, daß ihr Lust habt Pabst zu werden. Hierauf erwiederte ich: Ich bin nicht alt genug es zu seyn; woferne mich aber die Providentz zu dieser Würde erhübe, so empfinde ich Courage gnug bey

mir

mir, solche hertzlich gerne anzunehmen. Bey der Zurückkunfft suchte mich ein Baccalaureus, nebst Machung einer tieffen Reverentz, mit diesen Worten zu verhöhnen: Seit dem ihr Ihro Heiligkeit gesehen, riechet euch der Pabst erschrecklich aus dem Halse; worauf ich replicirte: Woferne ihr deswegen so viel Verdruß habt, daß ich ihn nur gesehen, was wird noch werden, wann ihr mich gar auf seinem Thron werdet sitzen sehen? Allhie in diesem Kloster zu Osmo bekam ich es, bey diesen Verhönungen, bald satt. Demnach schrieb ich an einige Freunde, die vor mich beym Provincial intercediren, und mir dessen Erlaubniß procuriren musten, entweder Ancona, oder Urbino, woraus der jetzige in der Welt regierende Pabst gebürtig ist, oder nach Ascoli zu gehen. Solche Permission erhielt ich en blanc, damit ich einen Ort nach meinem Gefallen erwehlen, und ihn selbst hinein schreiben könnte, da dann meine Wahl auf Ancona fiel, wohin ich mich meinen Freunden zum Vergnügen, meinen Feinden hingegen zum Verdruß wandte.

Im Monat Martio 1543. visitirte der Pabst den gantzen Kirchen-Staat, mit einem prächtigen Gefolg, und verblieb 8. Tage zu Ancona. Dieweil ich mich nun zum erstenmal durch eine öffentliche Predigt hören lassen wolte, bate ich mir aus, solche hieselbst, in der Kirche des heiligen Francisci, abzulegen. Die Superiores liessen sich schwerlich darzu bewegen, weil sie befurchten, ich möchte, als ein in dem Prediger-Amt annoch ungeübter Mensch, dem Orden eine Blame machen, zumal da zu vermuthen, daß bey der Päbstlichen Anwesenheit, eine ziemliche Anzahl grosser Prälaten, dabey erscheinen würden. Allein ich drunge mit meiner Bitte durch, und bestieg die Cantzel am Tage Mariä Verkündigung predigte mit einem allgemeinẽ Applausu, und viele hatten Mühe zuglauben, daß es meine erste Probe gewesen. Einer derer vornehmsten anwesenden Prälaten, zog mich nach geendigtem Gottes-Dienst zur Tafel, discourirte mit mir über die Materien, so ich in meiner Predigt tractiret, u. war so charmirt über meine Conversation, daß er beym Abschied-nehmen diese Worte fahren ließ: Ihr soltet bald Cardinal werden, wann ich Pabst wäre. Der Guardian des Klosters, war auch so vergnügt mit mir, daß er mir des Abends eine extraordinaire Portion reichen ließ, die Communität von dem sonst gewöhnlichen Silentio dispensirte; u. à la Santé des neuen Predigers tranck. Auf diese Höflichkeit, muste nothwendiger Weise ein sehr verpflichtendes u. politisches Compliment folgen, wodurch ich versicherte, daß das Andencken desjenigen Hauses ewig bey mir conservirt werden solte, welches mir, so grosse

Vortheile procuriret, und würde denenjenigen Zeit Lebens obligiret seyn, die mir die Mittel dazu erleichtert hätten, durch welche Worte ich mich sonderbar beliebt machte.

Auf Befehl des Provincials muste ich mich nach Urbino verfügen, indeme zu Ancona abermals Zwistigkeiten meinetwegen entstunden. Alda disputirte ich mit dem grösten Philosopho und Theologo des Augustiner-Ordens, welches Unternehmen der Guardian wiederum nicht gestatten wolte, dieweil mein Adversarius jederzeit allen denen gewachsen gewesen, die sich an ihm gerieben. Jedoch ich trieb ihn ins Enge. Darauf ward ich 1545. Priester, und nahm den Gradum als Baccalaureus an, und zugleich den Namen Montalte, indem der Ort meiner Geburt in der Herrschafft dieses Namens gelegen ist.

In dem Monat May predigte ich zu Jesie, eben dazumal, als gantz Europa von dem Tod Lutheri redete, der 29. Jahr lang über die Römische Kirche triumphiret, u. solcher viele blutige Wunden gemacht hatte, da ich dann meiner Schuldigkeit zu seyn erachtete, mich wider diesen vermeynten Ketzer zu erzürnen. Demnach verfluchte und verdammte ich solchen auf eine gantz entsetzliche Art, vergaß mich aber dabey so sehr, daß ich zugleich auf den gesammten Augustiner-Orden davon Lutherus war, hefftig schimpffete und schmähete. Dieserwegen verklagten mich die Augustiner beym Bischoff des Orts, und ich muste mich zu einen Wiederruff verstehen, den ich, gleichwohl auf eine solche Weise that, daß sie Ursache hatten satisfait zu seyn, u. meine Ehre nicht geschmählert ward. Nach diesem muste ich bey dem Provincial, etliche Monathe die Stelle eines Secretarii vertreten. Darauf gieng ich nach Fermo, Doctor zu werden, und that daselbst, 5. Monate lang, Wunder auf der Cantzel und in Schulen. Meine Theses ließ ich drucken, und dedicirte sie dem Cardinal-Protectori meines Ordens, der beym General-Capitul præsidirte. Solches war Rudolph Pio von Carpi, so bey dem gantzen Cardinals-Collegio in gröster Autorität stunde. Paulus III. ließ ihn immer als Legaten oder Stadthaltern in Rom hinter sich, wañ er verreisete. Jedoch ich vergieng mich nicht etwa mit einem ungereimten Lob seiner Meriten, sondern bezeigte mich darinnen sehr behutsam, weil ich wuste, daß er ein grosser Feind der Schmeicheley war. Beym General-Capitul hatte ich einem Streit mit einem andern Doctor, der vor mir zu disputiren prætendirte, weil er aus der Diocœs gebürtig, und wider mich einwandte,

daß

daß ich ein Fremder sey. Ich behauptete zwar wohl mit guten Gründen, daß auf einem General-Capitul, allwo alle Nationes des Ordens versammlet, kein Egard auf den Ort der Geburt gemachet würde, u. daß ich den Anfang mit disputiren nothwendiger Weise machen müste, angesehen ich den Doctors-Ring ehe als wie er empfangen hätte, und recipiret worden wäre. Alleine da ich merckte, daß der gröste Theil derer Patrum meinem Adversario Beyfall geben wolten, suchte ich mit Vorschützung der Autorität des Cardinals durchzudringen, als dem ich meine Theses dediciret. Hierauf muste sich mein Gegner submittiren. Jedoch der Cardinal wolte eine grosse Demuth herfür leuchten lassen, und gab mir zu verstehen, dem andern Doctori den Rang zu cediren. Ich war dannenhero obligiret nachzugeben. Dem ungeachtet aber, und ob ich schon den andern Platz einnahm, behauptete ich gleichwohl den Ersten im Disputiren, und niemand konte mich übermeistern, wie ich dann insonderheit über einen Professorem Theologiæ von Perouza victorisirte, welcher ein so berühmter Mann gewesen, daß alles vor ihm zitterte. Der Cardinal Protector, zu zeigen, wie hoch er mich æstimirte, behielt mich selbigen Abend an seiner Tafel, und ich setzte mich immer fester in seiner Gnade.

Anno 1549. starb der erste Professor Theologiæ zu Ascoli, an dessen Stelle ich zu gelangen trachtete, ward aber von meinem Provincial daran verhindert, worüber ich dermassen erbitterte, daß ich verschiedene mißvergnügte und rachgierige Gemüther wider denselben aufhetzte, die an den General des Ordens schrieben, und ihn allerhand Dinge wegen verklagen musten. Gleichwie solcher nun ein schlechter Mann war, errieth er letzlich, wer es angestifftet, und beflisse sich mich hinwiederum zu bezahlen. Also formirten viele von denen Fratribus, auf Anhetzen, ehe ich michs versahe, hefftige Klagen wieder mich. Z. E. Ich hätte Lästerungen wider den Provincial ausgestossen; wäre vielmals aus dem Kloster gegangen, ohne Erlaubniß von meinen Superioribus darzu zu haben; betete niemals, ausser im Chor allwo ich mich noch darzu sehr selten finden ließ. Daß ich garstige zweydeutige, der Religion nachtheilige Worte, in Præsentz weltlicher Personen geredet, u. die Abende vor denen heiligen Tagen niemals fastete, rc. Auf diese Denunciation sendete der Provincial einen Commissarium, und ließ inquiriren. Ob nun schon viel davon die pure Wahrheit war, indeme ich mich mehr ums Studiren als um das Beten und Fasten bekümmerte, defendirte ich mich jedennoch sehr wohl. Alleine es mochte nichts helffen, sondern ich ward nach Recanatico

in eine Art des Arrests religiret. Hiewider protestirte ich feyerlichst, und wolte nach Rom, mich bey dem General des Ordens, über dergleichen Procedere zu beschweren. Da ich aber den Todt Pauli III. vernahm, und wohl wuste, daß bey solchen Zeiten, in welchen ein jeder auf Intriguen gedencket, nicht viel auszurichten, schmiegte und beugte ich mich nach aller Möglichkeit. Nichts destoweniger bezeugte der Provincial Lust nach der Schärffe mit mir zu verfahren, und es wäre solches gantz gewiß geschehen, woferne nicht der Secretarius des Cardinals von Carpi, mit dem ich schon einige Zeit zuvor, genaue Bekantschafft gemachet, sich meinetwegen bemühet und seinen Herrn vermocht, daß er vielmahls an den General geschicket, der dann auch die Sache so gekarthet, daß ich an statt der Straffe, eine Professor-Stelle zu Macerata bekommen solte. Wider diese neuen Blicke der Glücks-Sonne hingegen, setzte sich der Provincial nochmals mit allen Kräfften, schrieb an den General und remonstrirte, daß ich als ein Criminel zu consideriren, der erst abwarten müste wie es mit der Inquisition ablauffen würde, und er glaube gäntzlich, daß ich nicht unschuldig gefunden werden könte. Den Stricken dieses Mannes gedachte ich zu entgehen, indem ich Urlaub nach Rom verlangte, Indulgentz beym Jubel-Jahr zu holen, welches der neue Pabst Jul. III. angeordnet hatte; aber umsonst. Dannenhero verließ mich die Gedult gäntzlich, und ich segelte ab, ohne weiter anzufragen. Wegen dieser Conduite declarirte mich der Provincial, als einen Rebellen und incorrigiblen Menschen, erstattete einen scharffen Bericht an den General, der mich sonder Zweiffel wieder hätte arretiren lassen, wann es nicht der Secretarius des Cardinals von Carpi, vermittelst der Autorität seines Maitres verhindert hätte, worauf der General uns, den Provincial u. mich separirte, wobey ich eine Professors-Stelle zu Sienna, in der Provinz Toscana, erlangete.

In dieser Stadt war Käyser Carolus V. eben im Begriff eine Citadelle zu erbauen, die Bürger aber waren darüber sehr schwierig, und rebellirten dieserwegen sowohl, als auch auf Anstifften derer Frantzosen, und der Farnesischen Famille, welche damals das Toscanische beherrschete, dergestalt, daß tägliche Tumulte und Unruhen entstunden, die zu dämpffen, der Spanische Gouverneur Mendozza alle Mühe hatte. Als ich mich nun einstmals in einer denen Spaniern gehäßigen Compagnie Bürger befand, und das Spanische Gouvernement im Discurs defendiren wolte, hätten sie mich beynahe todt geschlagen, woferne ich nicht meine Worte im Maul umgewand. Nachhero trauete ich weder denen Siennesern, noch denen Spa-

Spaniern mehr etwas gutes zu. Jenen, daß sie dafür hielten, ich sey Spanisch gesinnet; diesen hingegen, weil sie glaubten, ich läge mit denen Siennesern unter einer Decke. Derohalben machte ich, daß ich wieder nach Rom kam, daselbst, die Fasten durch, von mir geprediget ward. Einstmals lude ich an einem Sonntage alle Gelehrte zu einer curieusen Predigt ein, wannenhero sich eine erstaunens-würdige Menge Zuhörer einfunden. Der Text darzu waren diese Worte: Ich bin der gute Hirte, und kenne meine Schaafe, und meine Schaafe kennen mich. Hieraus nahm ich Anlaß von der Prædestination zu handeln, und zeigte den so genannten Ketzern ihre Blindheit und Hartnäckigkeit, worinnen sie insonderheit, was diesen Punct betrifft, stäcken, tröstete anbey die vermeynte Gläubige wegen des unglückseligen Zustandes, wie ich damals redete, in welchen die Kirche, durch die neue Meynungen von Religions-Sachen, die aus dem Kopff Lutheri und Calvini hergeflossen wären, gefallen. Ein Lutheraner hörete diese Predigt mit an, schrieb alle meine Sätze, und was ich vorgebracht, auf besondere Zettel, und hernach auf einen jeden darunter: Du Schelm hast gelogen. Alsdann versiegelte derselbe diese Zettel zusammen in ein Paquet, brachte sie an den Ort, wo ich logirte, u. stellte solche meinem Compagnon zu, unterm Vorwand, als ob es Briefe an mich wären. Dieser behändigte mir das Paquet, welches ich, sobald ich es eröffnete, und den schönen Innhalt ersahe, unverzüglich alla Minerva an die Dominicaner, als Wächtern der Inquisition schickte. Diese sendeten es dem Cardinal von Carpi, als einem vornehmen Mitglied der Inquisition zu, welcher einen Commissarium ernañte, so mit mir überlegen muste, wie die Sache anzugreiffen und heraus zubringen sey, weil damals die vermeynte Ketzereyen täglich zunahmen, und mit aller Macht gedämpffet werden solten. Bey diesen Conferentzien, hat man meine Fähigkeit in delicaten und schweren Fällen sehr erkañt, wie ich dann auch seit der Zeit, immer viel mit Inquisitions Sachen zu thun gehabt, wodurch ich eine ziemliche Renommée erlanget. Bald darauf kam ich nach Neapolis, und ward Professor, in dem Kloster zum heiligen Laurentio, welches eine Königliche Stifftung ist. Hieselbst waren mir alle Fratres, gleich bey meiner Ankunfft gehäßig, indeme sie schon gehöret hatten, daß ich mich als ein unruhiger Kopff allenthalben bezeiget. Dieweil sie mich nun überaus kaltsiñig empfiengen, bewarb ich mich ungesäumt um Recommendations-Schreiben bey dem Cardinal von Carpi, an den Spanischen Cardinal Pacceco, der, in Abwesenheit des Vice Roy, zugleich die Stadthalterschafft verwaltete, und da ich solche erhalten, bote ich

ich meinen Herren Confratribus allerseits die Spitze, that ihnen auch alles Hertzeleid an, das mir nur möglich gewesen.

In Engeland fieng dazumal die Römisch Catholische Religion, unter der Regierung der Königin Mariæ, wieder an zu floriren, und diese Königin hatte sich an Philippum II. König von Spanien verheyrathet, welcherwegen unser Kloster, seine Freude zu distinguiren, ein grosses Fest anstellte, dessen Eröffnung ich, vermittelst einer schönen Sermon, machte, die mir einen grossen Æstim in der Stadt erwarb, und verursachte, daß ich die vornehmste Cantzel zum Fasten-Predigten bekam. Der Guardian riethe mir, nicht von der Prædestination, als wie in Rom zu predigen, sondern ein wenig moderater zu seyn, worauf ich antwortete, daß ich desfalls thun und reden wolte, was mir der Heilige Geist inspiriren würde, schmählete und predigte aber denoch viel hefftiger, als in Rom dawider, stellete mich auch gantz ausgelassen an, nur damit ich seinem Rath und Warnung recht entgegen leben möchte. Hierüber zerfiel ich gäntzlich mit erwehntem Pater Guardian, und verklagte ihn als einen, in Glaubens-Sachen mir verdächtig seyenden Mann, bey der Inquisition in Rom, woraus grosse Zwistigkeiten, zwischen ihm und mir entstanden. Solcherwegen gieng ich ohne Urlaub aus dem Kloster, und immer auf Rom zu, woselbst mich der General mit erschrecklich feurigen u. dräuenden Augen empfieng, vor einen ungehorsamen und Rebellen schalt, auch gar arretiren, und wieder zurücke nach Neapolis senden wolte. Inzwischen unterblieb es gleichwohl, und ich im Kloster zum Heil. Aposteln, woselbst, weiln von allen Orten her viele Klagen wider mich einlieffen, und die Mönche von nichts anders als meiner üblen Conduite redeten, es zwischen mir und ihnen täglich grosse Zänckereyen setzte, die mich endlich bewegten, den Cardinal von Carpi, meinen Patron, zu ersuchen, daß er geruhen möchte, mir ein Breve vom Pabst zu verschaffen, damit ich den Mönchs Stand gar verlassen und aufgeben dörffte, erhielt aber, an statt einer gütigen Antwort, einen Verweiß, und ernstliche Vermahnung, das einmal gethane Kloster-Gelübde heilig zu observiren, meinen Superioribus gehorsam zu seyn, und mit meinen Confratribus einträchtig zu leben.

Man suchte damals vor den jungen Marc Antoine Colonna, dessen Haus und Famille von vielen Seculis her unter denen berühmtesten von gantz Italien mitgezehlet worden ist, einen aufgeweckten Kopff, der ihn in der Philosophie unterweisen solte, und die Wahl fiel auf mich, welches mir hertz-

hertzlich lieb war, weil ich dadurch Gelegenheit überkam, mich bey einem Haus von hoher Autorität zu insinuiren, dessen Recommendation mir jederzeit von grossen Gewicht und Nutzen seyn kunte. Ich strebete darnach, Provincial meines Ordens in der Marck Ancona zu werden, und wäre, vermittelst des Vorspruchs dieses Hauses, wider den Willen und Danck meiner vielen Feinde, bey nahe durchgedrungen. Da es aber dennoch von diesen hintertrieben ward, bekam ich eine gute Cantzel zu Genua, allwo ich durch meine herrliche Predigten mich allen Einwohnern sehr beliebt machte. Als Pabst Julius III. gestorben war, langte die Zeitung von diesem Todes-Fall am Sonnabend Abends vor den 4ten Sonntag in der Fasten an, dessen Evangelium das Wunder mit denen 5. Gersten-Brodten, und denen zweyen Fischen in sich hält. Diese Materie fournirte mir so schöne Einfälle, daß ich meinen Text, nach der bekannten Freyheit der Römisch-Catholischen Prediger, aus diesem Evangelio nahm, und den Hunger zusammt der Noth des Volcks, welche dasselbe erlitten, dermassen wohl mit dem Schmertz der gantzen Kirche accordirte, die eben den allgemeinē Vater derer Gläubigen verlohren hätte, daß mein gantzes Auditorium dadurch charmiret ward, und die Genueser sagten insgemein es sey von mir in diesem Stücke gethan und gewiesen worden was einem Prediger in der Welt nur möglich seyn könne. Marcellus II. ein Toscaner, der seinen eigenen Tauff-Namen behielt, ward an die Stelle des Verstorbenen gesetzet. Da ich nun in denen Oster-Freytagen wiederum predigen muste, welches die Leute wusten, sprach einer zu dem andern in denen Strassen: **Morgen muß man gehen, den Franciscaner zu hören: denn er wird Wunder thun.** Und in der That, vermischte ich die Freude, welche die Auferstehung des Sohnes GOttes denen Christen geben solle, sowohl und artig mit der Kirchen ihre, der man ein neues Ober-Haupt gegeben, daß alle meine Auditores abermal einmüthiglich sagten, sie hätten nie einen excellentern Mann, als mich, gehöret noch gesehen.

Gleich nach denen Oster-Ferien, kehrte ich mich wieder nach Rom, und vernahm, als ich noch 2. Tage-Reise von der Stadt war, daß Marcellus schon wieder, und zwar den 12. Tag nach seiner Election gestorben, wannenhero ich zu meinen Compagnon sprach: **Weil die Päbste sich gefallen lassen, so bald nach einander zu sterben, so hoffe ich, endlich, auch noch Pabst zu werden;** worauf dieser erwiederte: **Wann ich eure Physionomie recht genau betrachte, solte ich es schier glauben.**

ben. Nahe bey Rom traff ich einen Freund an, mit dem ich studiret, welcher, indem er mich embrassirte, als ein Mann von lustiger Humeur, sagte: Pater Montalte, gehet ihr nicht etwa nach Rom, damit man euch zum Pabst mache? Meine Antwort hierauf war: Ihr habts gesagt; aber ich zweiffele, daß man mich noch zur Zeit erwehle.

Johannes Petrus Caraffa, Cardinal von Ostia, ward Pabst, und ist der Welt unter dem Namen Pauli IV. bekannt. Er war ein höchst-vertrauter Freund des Cardinals von Carpi, als meines grösten und anderer meiner Patronen mehr. Vor diesem Pabst, muste ich auf Anstifften dieser, in der Kirche zum Heil. Aposteln predigen, und darauf gab man mir die Charge eines General-Inquisitoris, nebst einer considerablen Profession zu Venedig, worüber meine Feinde, und insonderheit der General meines Ordens, entsetzlich grosse Augen machten.

Nachdem ich die nöthigen Instructiones von dem so genannten Heil. Officio, nemlich der Inquisition zu Rom, empfangen, worzu der Pater Ghisilieri, ein in denen Affairen dieses erschrecklichen Tribunals sehr geübter u. erfahrner Mañ, hingegen mein vertrautester Freund, noch gantz besondere Nachrichten fügete, reiste ich nach Venedig zu. Der General meines Ordens, trug mir par Politic zugleich Commission auf zu Boulogne, einige wichtige Unordnungen und Zwistigkeiten, so in dem Franciscaner-Kloster zwischen dem Guardian und etlichen Mönchen herrscheten, abzuthun und beyzulegen. Ob nun gleich in der Vollmacht enthalten war, erstlich gelinde Mittel anzuwenden, die erbitterten Gemüther zu vereinigen und zu versöhnen; verfuhr ich dennoch gar bald mit aller Schärffe, suspendirte den Guardian, setzte einen Vicarium, und gab etlichen Mönchen Urlaub, in andere Klöster zu gehen, zwey aber ließ ich, biß auf weitere Ordre, ins Gefängniß legen. Einer von diesen, war ein guter Freund eines Grafens, Pepoli genañt, der sich einfand, vor ihn intercedirte, und sich seiner Freyheit wegen grosse Mühe gab. Solchen fuhr ich hefftig an, und sprach, es stünde gar nicht fein, wenn sich weltliche Personen in geistliche Händel mischeten; worauf er sich mit vielen Droh-Worten gegen mich heraus ließ, über die ich dem Schein nach, zwar nur lachte, welche mir aber gleichwohln durch das Hertz giengen, weswegen ich mich gerne mit ihm herum geschmissen hätte, wann es mir nur erlaubt gewesen wäre.

Mein stürmisches, unruhiges und herrschsüchtiges Gemüthe, stimmete mit der Politic derer Venetianer, und ihrer Wachsamkeit wider die Päbst-

Päbstliche Gewalt, der dieselbe in ihrem Staat allzeit den Daumen auf dem Auge zu halten, mit grosser Sorgfalt beflissen seynd, gar nicht überein. Man hatte mich bey ihnen bereits als einen Mann abgemahlet, der capable wäre, alles zu unternehmen, derohalben ließ der Senat sehr scharff auf mich Achtung geben, und befahl allen Richtern derer Quartiere ihrer Stadt, denen Processen beyzuwohnen, welche die Inquisition formiren würde. Als ich meine Charge anfieng zu exerciren, ließ mir der Senat wissen, er habe mich noch nicht erkannt, und sey demselben unbewust, wer ich wäre? Dannenhero præsentirte ich mich, und zeigte meine Patente sammt denen Instructionen vor. Ein Secretarius sagte, daß es nöthig, solche da zu lassen, damit sie von dem Rath examiniret werden könnten. Hierauf versetzte ich, wie ich nicht dafür hielte, daß eine zu Rom, vom Pabst expedirte Commission, von einer geringern Puissance, erst wieder examiniret werden solte. Diesemnach schickte der Rath an mich, und that mir zu wissen, daß gleichwie derselbe nicht verlangete denen Rechten des Heil. Stuhls Eingriff zu thun: also würde er auch, von dem Pabst, seine Freyheiten nimmermehr schwächen lassen. Auf diese Weise hatte ich immerfort grossen Verdruß, und sehr wenig Freunde in Venedig, wie dann auch alle Geistliche, und die meines Ordens vor andern, mit meiner Strengigkeit, so ich ausübete, übel zufrieden waren, und sich insonderheit beschwehreten, ich docirete die Theologie auf eine sehr rauhe und ungestümme Manier.

Anno 1557. entstunde die Pest in Venedig um derentwillen alle Klöster geschlossen wurden, wannenhero ich, als ein Fremder, der sich keine Provision und Freunde gemachet, bey nahe hätte crepiren müssen. Nachdem aber dieser Sturm vorbey war, empfieng ich eine Zeitung, die mich vor Freuden, gantz ausser mich selbsten setzte, und solche war die Erhöhung meines besten Freundes von der Welt, des schon erwehnten Pat. Michael Ghisilieri, den der Pabst zum Cardinal gemachet. Ich gratulirte demselben in einem Schreiben, das mit grosser Politic und Klugheit angefüllet gewesen, worauf er mir in sehr verpflichteten Terminis antwortete, anbey dessen Freundschafft und Protection versicherte. Ich kunnte mich nicht entbrechen öffentlich zu sagen: **Wann dieser neue Cardinal einmal Pabst wird, so werde ich gantz gewiß Cardinal**, u. weil ich nunmehro 2. grosse Cardinäle, als den von Carpi und den Ghisilieri, vom Dominicaner Orden, der sich nach seiner Promotion, Alexandrinus nennete, vor meine sichern Protectores, Patronen und Freunde halten kunte, fürchtete ich mich vollends vor keinem

Menschen mehr, unternahm viele gefährliche Dinge wider den Senat, und machte mich dadurch bey dem Pabst und denen Cardinälen beliebt, dieweil der Pabst, nach Caroli V. Todt sich vorsetzte, die Inquisition recht ansehnlich und fürchterlich zu machen und nicht allein Ketzereyen, sondern auch viele weltliche Sachen vor dieses Tribunal zu ziehen. Zu dem Ende verordnete er 16. Cardinäle zu Souverainen Richtern davon und ich meines Orts fieng den Sturm zu Venedig, mit Verbiethung der Lesung verdächtiger Bücher an, und ertheilte denen Unter-Inquisitoribus Befehl, ihre Functiones auf das schärffste zu verrichten. Alle Buchführer in der gantzen Stadt wurden citiret vor mir zu erscheinen, von denen ich die Catalogos über ihre Bücher forderte, wornach ich ihnen bedeuten wolte, welche Bücher paßiren oder confisciret werden solten, worüber der Senat erstaunte, indem ich alles dieses thate, ohne mit ihm desfalls zu communiciren. Noch grösser aber ward die Verwunderung mehr benannten Senats, als ich einen Buchführer, der auf die ergangene Citation nicht erschienen, excommunicirte, und das Urtheil wider ihn an seine Boutique anschlagen ließ. Demnach fieng der Senat auch an, das Rauche heraus zu kehren, ließ das angeschlagene Urtheil durch die Sbirry wieder abreissen, und wolte meinen Compagnon, der es angeschlagen hatte, arretiren lassen, weswegen er sich in das Haus des Nuncii retiriren muste. Dieser Nuncius, riethe mir immerfort den gelinden Weg zu gehen, derohalben ich solchen bey dem Cardinal Alexandrino, als Præsidenten des heil. Officii, zu Rom, ingleichen bey andern mehr verklagte, und dermassen anschwärtzete, daß der gute Mann bey nahe um seinen gantzen Credit gekommen wäre. Die Mönche schweiffeten ausser denen Klöstern herum, und hielten sich in denen Häusern ihrer guten Freunde, Verwandten und Bekandten auf, wannenhero scharffe Ordre vom Pabst einlieff, daß sich dieselben wiederum in ihre Klöster begeben, oder arretiret, und mit grosser Schärffe angesehen werden solten. Alleine da ich solche Ordre in Venedig zur Execution bringen lassen wolte, moquirte sich die gantze Stadt über mich, und weil ich hefftig schimpffete, war der Senat vielmals an dem, die Resolution zu ergreiffen, mich arretiren und in ein, sonder Zweiffel nicht allzu herrliches Loch sperren zu lassen.

Der Pabst Paulus IV. starb, und weil ich wuste, daß die Italiänischen Puissancen sich der Vacantz des Päbstlichen Stuhls gerne bedienen, ihre von diesem, beschnittene Freyheiten wieder zu ergäntzen, trauete ich in Venedig nicht mehr, sondern wanderte ab, und auf Rom zu, und es war hohe Zeit, indeme ich anderer Gestalt gantz gewiß arretiret worden wäre. Auf dem

dem Weg, traff ich etliche lustige Teutsche Cavaliers an, die mich, angesehen sie mich meiner Charge nach nicht kenneten, allenthalben defrayirten und sprachen: Courage, Courage, lieber Pater, wann ihr Lust habt Pabst zu werden; wollen wir uns vor euch bemühen, sobald wir in Rom angelanget. Darauf erwiederte ich: Euer Wille geschehe, hertzlich gerne will ich mich der Last dieser Bürde unterwerffen.

Bey meiner Ankunfft zu Rom, wolte meine Abreise von Venedig nicht approbiret werden; aber die Erfahrung zeigte, daß ich recht gethan hatte. Denn der Römische Pöbel selbst war so erbittert wider die Inquisition, daß er den Pallast dieses Tribunals verbrannte, die dem verstorbenen Pabst zu Ehren. von Marmor aufgerichtete Statue umwarff, solcher den Kopff samt der rechten Hand abhieb, und sie 3. Tage lang in der Stadt im Koth herum schleppete. Dannenhero sagte ich zum Cardinal Alexandrino: Thut das der Römische Pöbel an der Statue eines grossen Pabsts, was würde nicht der Senat zu Venedig an einer so elenden Creatur, als wie ich, en Comparaison des Pabsts bin, ausgeübet haben. Nichts destoweniger wolte er mich mit aller Gewalt wieder nach Venedig senden. Jedoch lehnete ich diese gefährliche Reise, so lange der Päbstliche Stuhl ledig war, durch vieles Bitten von mir ab, und trachtete aufs neue Provincial in der Marck Ancona zu werden, worzu er mir endlich zu verhelffen versprach, that aber zuvor die Frage an mich: Ob ich in der That lieber 3. Jahre Provincial in der Marck Ancona, oder Zeit Lebens General-Inquisitor zu Venedig seyn wolte? Dieserwegen zuckte ich die Achseln, und meine Antwort bestand nur in Aussprechung dieser Worte: Carus Amor Patriæ, das ist, einem jeden düncket sein Vaterland süß zu seyn. Der Cardinal von Carpi bemühete sich gleichfalls vor mich, damit ich Provincial werden möchte, und die Sache schiene schon ihre Richtigkeit zu haben. Alleine der General meines Ordens, betrog die Cardinäle, mich und alle meine Freunde, indem ein anderer erwehlet, und ich abermals hintan gesetzet ward.

Die Cardinäle schlossen das Conclave, und Johannes Angelo von Medicis, ein Mäylander, nicht von der Florentischen Familie, gelangete zum Pontificat. Hierauf muste ich nolens, volens, wieder zurücke nach Venedig, und zwar denen Mönchen zum Verdruß, welche allenthalben ausgestreuet, ich hätte eine schändliche Flucht ergreiffen müssen. Dieweil nun diese Gattung von Menschen mir allemal die grösten Streiche, Possen und Verdrießlichkeiten in der Welt gemachet, fragte mich einstmaln ein Freund,

wie es möglich sey, daß ich den Æstim grosser Prälaten, und den Haß der Mönche, zu gleicher Zeit auf mich ziehen können? und ließ sich darbey verlauten, daß mir dieser seltsame Handel, dereinstens vielleicht zur Päbstlichen Würde beförderlich seyn könte.

War ich zuvor in Venedig ausgelassen gewesen, machte ichs ietzo noch weit toller. Derohalben verklagte mich der Senat unaufhörlich bey dem neuen Pabst, und sollicitirte, daß ich ihm vom Hals geschaffet werden möchte. Dieses war mir sehr lieb zu vernehmen, und damit es desto ehe geschehen könte, hielt ich selbsten vielfältig darum an. Demnach accordirte mir endlich der Præsident des H. Officii, der Cardinal Alexandrinus, mein so hoher Patron, diese Gnade. Gleichwohl befand sich eine grosse Begierde bey mir, nicht ehe von Venedig abzugeben, biß ich dem Senat noch einen Haupt-Streich gespielet, und darzu præsentirte sich die Gelegenheit durch die Person eines Franciscaners, den ich, wegen beschuldigter Ketzereyen, ob er gleich deren noch lange nicht überwiesen war, condemnirte. Dieserwegen protestirte der Senat. Ich aber ließ des Nachts ein Monitorium wider nurbesagten Senat, an die Kirche des H. Marcelli anschlagen, und zugleich einen hohen Officianten der Republic vor mich citiren, hatte aber schon zuvor eine Gondel parat machen lassen, auf welcher ich, sobald das Monitorium angeschlagen worden war, abreisete. Kaum war dieses Beginnen des andern Tages frühe ruchbar worden, so ließ mich der Senat suchen, und mir, auf erlangte Nachricht von meiner Abreise, nachsetzen, und ich weiß gewiß, daß, woferne man mich erwischet hätte ich nimmermehr Römischer Pabst geworden seyn würde. Alleine ich flohe als mit Flügeln davon, und langte glücklich in Rom an, allwo ich erst das rechte Dessein des Raths zu Venedig wider mich erfuhr, und meine Freunde erfreueten sich, nebst mir, über die entgangene Gefahr, eben so, als wann ich denen Händen der Türckischen See-Räuber entkommen wäre. Einer meiner Vertrauten sprach deshalb zu mir: Wann du nicht gute Beine gehabt, glaube ich in der Wahrheit, daß dich die Pantalons, (wie man Spotts-weise die Venetianer zu nennen pflegt,) hätten hangen lassen. Darauf sprach ich: Dafür werde ich mich sehr in acht zu nehmen wissen, biß ich Pabst bin. Einem andern der bald auf diese Weise schertzte, gab ich folgende Antwort: Nachdem ich ein Gelübde gethan, dereinsten Pabst in Rom zu werden, habe ich nicht vor nöthig geachtet, mich in Venedig hängen zu lassen.

Fünff

Fünff Tage nach meiner Ankunfft, eben da ich Rapport von denen Venetianischen Affairen und Streitigkeiten abstattete, ward ich als ein Consultus von der Congregation, auf Vermittelung derer beyden Cardinäle, von Carpi und Alexandrini aufgenommen.

Pius IV. so hieß nunmehro der Pabst, vormaliger Cardinal von Medicis hatte sich vorgenommen, Rom von dem Unflath zu saubern, womit sein Antecessor solches verunreiniget. Diesemnach wurden die Cardinäle, Carolus und Alphonsus von Caraffa, samt denen Grafen von Montorio, und andere vornehme Leute mehr von der Verwandtschafft des vorigen Pabsts, nebst ihren Creaturen und Domestiquen, allerseits gefänglich eingezogen. Der Proceß solte denen Cardinälen durch andere Cardinäle gemachet werden, darunter der von Carpi der Vornehmste war, und diese lasen sich 6. Consultos aus, wobey ich mich mit befand; so hatte auch der von Carpi viele geheime Privat-Conferentzen, solcher höchst importanten Inquisition wegen mit mir, dergleichen der Gouverneur zu Rom ebenfalls that, welcher mich als einen vollkommenen Theologum, und erfahrnen Practicum in denen allerschärffsten Inquisitions-Sachen regardirte, und dennoch wuste keiner von dem andern, daß solche mit mir gepflogen wurden. Diejenigen aber, welche vermerckten, daß ich eine grosse Hand in diesem Spiel hatte, sagten und erriethen gleich, daß alle die Arrestanten nach aller Strengigkeit würden gestraffet werden. Solches traff richtig ein, indem nach Verfliessung 9. Monathe die Cardinäle von Caraffa der Felonie, die Grafen von Montorio hingegen des Homicidii und anderer Missethaten mehr, schuldig befunden, und allerseits zum Tode verurtheilet, auch in Krafft des gesprochenen Urtheils, die Cardinäle in ihrer Prison stranguliret, die Grafen aber öffentlich enthauptet wurden, da ich dann einem von diesen Verurtheilten, bey der Hinrichtung, en qualité eines Geistlichen assistirte, und da ich nach der Execution gefraget ward, ob ich auch dasjenige, was ihre Seligkeit angegangen, mit eben einer solchen Strengigkeit und Eifer tractiret als das, was ihr Leben betroffen? antwortete ich, daß die einige Ungerechtigkeit, so man ihnen erwiesen, diese sey, daß sie 9. Monathe in Arrest seyn müssen, da im Gegentheil, wann ich Pabst gewesen, denenselben innerhalb 9. Tagen der Proceß würde seyn gemachet worden.

Anno 1561. gelangete ich zu der Charge eines General-Procuratoris meines Ordens, und der mir contrair gewesene General starb zwar; ein anderer aber, der mir eben so zuwider war, bekleidete seine Stelle. Dannenhero machte ich ihm einen Streich wegen der Verlassenschafft des vo-

rigen, welche, wie sonst gewöhnlich, dem Successori zufället, um die er von mir, durch verschiedene, listige Einfälle gebracht, und die Karthe dergestalt gemischet ward, daß sie ad pias causas gewidmet worden ist.

Im Jahr 1563. gieng der mir so hold gewesene Cardinal von Carpi mit Todt ab, worüber ich mich dermassen betrübt anstellete, daß ich auch wünschte mit ihm zu sterben. Solches gefiel dem Cardinal Alexandrino über allemssen wohl, der mir sehr viel neue Versicherung seiner Protection und Freundschafft gab. Dannenhero antwortete ich folgender Gestalt: Ich werde GOtt vor Ew. Eminentz Wohlseyn und Glückseligkeit bitten, und demselben um die Conservation dero Lebens unauffhörlich anflehen, damit ich einen Trost wegen des Verlusts, den ich durch den Todt eines so guten Freundes erleide, haben möge. Mit dem General wagte ich aufs neue einen Gang, dieweil ich mir anmassete denen Provincialen Nachricht von dem Todt des verstorbenen Generals zu geben, und an sie zu gesinnen, die gewöhnlichen Messen vor die Ruhe seiner Seelen zu lesen. Dadurch sagte er, hätte ich einen Eingriff in sein Amt gethan, weil dergleichen Niemand als ihm zukäme. Es ward auch dieser Handel als eine Sache von so grosser Importantz angesehen, daß deswegen dem Cardinal Carol Barromée, der nach seinem Tode canonisiret worden ist, Commission aufgetragen war, solchen zu untersuchen; alleine er war mir nicht favorable, sondern hieng auf die Seite meines Adversarii.

Zu dieser Zeit setzte der Himmel eine Person in Stand, daß sie mir, als ein neuer Patron, grosse Dienste zu thun vermochte. Solches war Marc Antoine Colonna, von dem ich bereits zuvor Erwehnung gethan, und dem ich in der Philosophie Unterweisung gegeben. Dieser ward Ertz-Bischoff von Tarente, und als ich ihm zu dieser erlangten Dignität gratulirte, sprach er: Pater Montalte: Ich habe nicht vergessen, daß ich euer Discipul gewesen bin, und ihr könnet mit mir nach dem Recht umgehen, welches euch der Titel eines Meisters über mir giebet. Hierauf erwiederte ich mit grossem Respect, daß Personen von seinen Qualitäten, jederzeit als Meister zu considerirен wären, und keinesweges als Schüler, könne auch vor mich nichts rühmlichers in der Welt seyn, als die Ehre sagen zu können, ich seye zu seinen Diensten gestanden.

Anno 1564. ward ein General-Capitul des Ordens in Florentz gehalten, auf welchem viele Verbitterungen und Streitigkeiten zwischen mir und

und dem General entstunden, der mir, gleichwie ich ihm, stetig wehe zu thun trachtete. Dannenhero reiste ich ab, und schlug zuvor eine Protestation an das Refectorium, wider alles dasjenige, was in meiner Abwesenheit vorgenommen oder beschlossen werden könte. Hiedurch gerieth der General in Harnisch, und sendete an alle Guardians, bey welchen er vermeynte, daß ich passiren würde, eine Ordre mich zu arretiren. Allein ich roche den Braten zuvor, wannenhero ich bey denen Dominicanern und Augustinern logirte. Ein oder zwey Tage-Reisen von Rom, legte ich mich des Nachmittags ein wenig nieder schlaffen, ward aber durch einen grossen Lerm und Pochen an die Thür aufgewecket. Ich sahe durch die Fenster-Scheiben, und erblickte eine Anzahl Sbirry, bildete mir demnach ein, sie wären von dem General abgeschicket mich aufzufangen, wannenhero ich Mühe hatte, die Eröffnung der Thüre zu resolviren. Jedennoch muste es geschehen, und die Sbirry retirirten sich, so bald sie mich sahen, da ich dann vernahm, daß sie einige Banditen gesuchet. Wann ich nach der Zeit diesen Zufall betrachtet, hat es ohne Aergerniß nicht abgehen können, daß ein so beherzter Mann wie ich sonsten war, gleichwohln capable gewesen sich von einem Terrore Panico einnehmen zu lassen; ingleichen daß ich nicht bedacht, daß der General weder Sbirren zu dieser Affaire employren dörffen, noch es der Kürtze der Zeit wegen thun können. Auf eben diesem Weg verlohr ich auch meinen Mantel, und er war bereits zwey Tage hinweg, als sich mir ein Kauffmann näherte, der, wegen des regnerischen Wetters einen hinter sich angebundenen Mantel auflösete, sich damit zu decken. Da ich nun gewahr ward, daß es der Meinige, nahm ich solchen demselbigen von Leibe herunter, ohne weiter ein Wort zu sprechen, und er sagte auch nicht das Geringste, sondern sahe mich an, und ließ ihn folgen.

Mitlerweile verfuhr der General samt denen Deputirten zum Capitul, und setzten mich von der General-Procurators Bedienung ab, welches Procedere der Pabst, auf die gethane Remonstration des Cardinals von Borromée approbirte. Man thate mir auch sonsten noch 1000. Verdruß an, weil nur besagter Cardinal, als der neue Protector des Ordens, auf allen Seiten sehr schlechte Gewogenheit vor mich blicken ließ. Inzwischen præparirte sich der Cardinal von Saint-Sixte, 1565. als Legatus à Latere vom Pabst nach Spanien zu gehen, der mich auf nachdrückliche Recommendation meiner Freunde, in Qualität seines Theologi, und Consulti von der Inquisition mit dahin nahm, zumal da viele intriguante Affairen auszuma-

chen

chen waren, wozu ich sehr geschickt war. Unter dieser Suite befand sich auch der Bischoff von Rossana in Calabrien aus dem Hause Castagna gebürtig, und es reiseten mit ihn 3. aufeinander gefolgte Päbste mit einander, ohne daß noch einer wuste, ob er es iemals werden würde. Der erste war der Legat selbsten, der hernach Gregorius XIII. geheissen; der andere ich, und der dritte ersterwehnter Bischoff von Rossana, aus dem Hause Castagna. Wir hatten unterwegens viele wundersame Discurse vom Pabst werden, die insgesamt als Dinge angesehen werden können, womit uns unser gutes Glücke divertiren, und zum voraus die Zeit vertreiben wollen.

Den 10ten Dec. in eben disem 1565ten Jahr starb Pius IV. und unsere gantze Negociation kam darüber ins Stecken. Wir warteten allerseits mit grosser Ungedult zu vernehmē wer an statt seiner erwehlet werden würde. Ich meines Orts schickte viele 1000. Seuffzer gen Himmel, daß es Alexandrinus seyn möchte, welcher Meinung aber der Legat keinesweges war, weil er wünschte es selbst zu werden. Dannenhero stellte ich mich, als wann ich Gebete und Gelübde vor ihn thäte, und er hatte auch gewißlich Ursache sich Hoffnung desfalls zu machen, angesehen der Cardinal von Borromée, mit einer starcken Faction, en faveur seiner, ins Conclave gegangen war.

Endlich lieff die Zeitung nach dem wahren Wunsch meines Hertzens ein, daß nemlich die Wahl auf Alexandrinum gefallen, und von ihm der Name, als Pius V. angenommen worden sey. Gleichwie er nun jederzeit mein gantz sonderbarer Patron und rechter Hertzens-Freund gewesen: also war meine Seele darüber gantz entzücket. Demnach ließ ich dem Legaten seine Freudens-Bezeugungen, die er dieserwegen machen muste, begehen, und verfügte mich in ein Dominicaner-Kloster, meine Freude zu dieser Mönchen ihrer, derer Orden, dem er zugethan gewesen, eine sonderbahre Ehre, durch seine Erhebung auf den Päbstlichen Stuhl zuwuchs, zu fügen. Bey diesen verblieb ich zum Abend-Essen, u. es ward brav auf die Gesundheit des neuen Pabsts herum getruncken, wie dann mein lustiges Erzeigen die gantze Compagnie noch einmal so munter u. vergnügt machte, als sie sonsten würde gewesen seyn; mir hingegen gratulirte ein jeder, so mich nur kennete, als wann ein naher Verwandter von mir Pabst geworden wäre.

Inzwischen erhielten wir Ordre aufzubrechen, und nach Rom zurücke zu gehen, woselbst sich der Pabst, ob ich gleich abwesend gewesen, der mir versprochenen Freundschafft erinnerte, und mir die Probe davon, durch einen Courier, der an den Legaten abgefertiget worden, mit überbringen ließ,

und

und solche war, daß er mich zum General meines Ordens declariret hatte, dieweil der letztere, Avosta genannt mein Ertz-Feind gleichfalls verstorben. Der Courier traff uns zu Asti an, und das Päbstl. Breve war in das Paquet an den Legaten eingeschlossen, welches mir dieser selbsten in das Zimmer brachte, und mit diesen Worten übergab: Sehet da Pater Montalte, angenehme Früchte vor euch, die bereits von der Gunst des Pabsts herfür gesprossen. Darauf antwortete ich: Es ist wahr Monseigneur daß sie mir um so viel angenehmer und süsser seyn, als ich deswegen Sr. Heil. Gütigkeit einig und allein verbunden bin. Ferner sagte ich: Was vor ein Ubermaaß der Gnade Monseigneur, empfange ich doch heute von Jhro Heiligkeit, die mir gutes thun, ohne es verlanget zu haben? Der Pabst läst euch Gerechtigkeit wiederfahren, versetzte der Legat, und hat mehr Egard auf eure Meriten, als auf Bitten und Recommendationes. Hernach führte er mich in die Kirche der Franciscaner zu Asti, und stimmete selbsten das Te Deum Laudamus an, tractirte mich auch des Abends sehr magnifique. Die Fratres machten nach aufgehobener Tafel Illuminationes u. Freuden-Feuer, und der Legat pressirte mich, ich solte unverzüglich Possession von meiner Charge nehmen, und solche exerciren. Allein ich sagte, daß ich die Ehre haben würde in seinen Diensten biß Rom zu verbleiben, glaubte auch nicht, daß mirs zukäme, ehe einige Functiones des Generalats zu verrichten, biß ich die Füsse Sr. Heil. geküsset. Dieser Modestie ungeachtet; unterließ ich nicht in allen Klöstern des Ordens zu logiren, welche ich aufm Weg antraf, und die Complimenten von denen Provincialen und Guardians anzunehmen, die mir von allenthalben entgegen giengen.

Der Pabst tractirte mich bey meiner Ankunfft gantz ungemein gnädig, umarmete mich auch, nachdem ich ihm die Füsse geküsset hatte, und besprach sich mit mir sehr lange über wichtige Materien. Ihr könnet leichtlich gedencken mein lieber Comœdiante, wie denen, so mich gehasset und verfolget, müsse seyn zu Muth gewesen. Deromahlen venerirte und caressirte mich ein jeder. Allein ich kehrte mich daran nicht, sondern nahm mir ernstlich vor, meinem Amt mit aller Schärffe vorzustehen, und alle Mißbräuche abzuschaffen. Dannenhero zitterte alles vor mir. Jedoch stellte ich mich eben nicht rachgierig gegen meine Feinde. Das aber, was mein Antecessor gemachet, stieß ich durchgehends um, und die Provincialen, welche seine Creaturen waren, musten genaue Rechnung thun. Fünff Monathe employrte ich zu Visitation der Marck Ancona, und etlicher an-

dern Provintzien, worauf ich meine Zurück-Reise nach Rom beschleunigte alda mein Interesse wahr zu nehmen. Der Cardinal-Protector des Ordens, Borromée continuirte, der Päbstlichen Gnade ungeachtet, mit seiner Animosität gegen mich, und hatte dem Pabst ein gantzes Paquet Briefe vorgezeiget, welche insgesammt wider mich eingelauffen, worinnen sich die Provincialen und Guardians hefftig über mein hartes Verfahren beschwehreten. Gleichwohln wuste ich mich zu rechtfertigen, und hatte mehr Credit beym Pabst, als dieser mit der Zeit zum Heiligen gemachter Cardinal. Der Pabst sagte, ich wäre nöthig um und bey seiner Person und also überließ ich die Sorge, die andern Provintzien und Länder zu visitiren, gewissen Commissarien. Der Pabst machte mich zu seinem extraordinairen Beicht-Vater, welches sehr gute Aspecten vor mich waren. Da ich mich einstmahls mit dem Pater Varase, General-Procuratore meines Ordens, der hefftig nach dem Generalat gestrebet, und dessen Interesse der Cardinal von Borromée deßfalls vergeblich secundirt, wegen Religions-Sachen beym Pabst befand, sagte dieser beym Abschied-nehmen zu mir: Pater General, der Pater Varase hat noch immer seine Begierde nach eurem Platz, meynet ihr, daß er deßwegen zufrieden gestellet werden solte? Meine Antwort war: Ich lege meine Charge, mein Hertze und meine Person zum Füssen Ew. Heiligkeit, und will mich meiner Charge en faveur desjenigen entschlagen, dem Sie solche geben wollen, weil ich sie nur von Dero Gnade besitze. Hieraus schloß der Pater Varase, daß ich bald den Cardinals-Huth erlangen, und er General an statt meiner werden würde.

Gegen das Ende des 1568ten Jahrs, gab mir der Pabst das Bischoffthum St. Agathe, welches eine schlechte Verbesserung war. Darüber wunderte sich ein jeder; ich hingegen erzeigte mich frölich u. vergnügt. Als der Pabst dieses sahe, sprach er: Ich liebte euch schon sehr, da ihr noch ein Frater waret, und noch mehr, da ihr General gewesen. Jetzo aber, da ich euch als Bischoff sehe, hab ich euch am allerliebsten. Ich thate als wann ich abreisen, und Possession von meinem kleinen Bischoffthum nehmen wolte, und forderte deswegen die Päbliche Benediction. Allein er sprach: Ihr müsset hier verbleiben, und könnet eurer Schuldigkeit darinnen schon ein Genügen thun, wann ihr dem Haupt der Kirche Dienste leistet, wobey ihr Meriten und Profit erlangen werdet. Bey diesen Worten ermunterte sich mein Gemüth, und ich flattirte mich mehr als jemahls zuvor, daß der Pabst Lust habe mich in die Zahl

der

derjenigen zu setzen, welche bald den Purpur tragen solten. Der Handel ward auch richtig. Denn man redete bald hernach von einer Promotion, und der Pabst declarirte 5. biß 6. Tage zuvor, daß ein Cardinals-Huth vor mich bestimmet sey, und befahl dem Cardinal Alexandrino, seinem Vetter, der bey seiner Promotion diesen Nahmen, den der Pabst selbst geführet, wieder angenommen, und welcher auf des Pabsts Befehl, immerfort vieler wichtigen Sachen wegen mit mir conferiren, und meiner Conversation pflegen muste, er solte etwas davon gegen mich gedencken; jedoch sich nicht gäntzlich expliciren. Als mich nun dieser rencontrirte, sprach er: Monseigneur Montalte, mein Vetter ist sehr wohl intentionirt vor euch, und ich bin es nicht weniger als er, hoffe auch, daß wir uns in wenig Tagen, ich und ihr, als Brüder embrassiren werden. Darauf sagte ich: Ich werde Zeit Lebens ein unterthäniger Diener von Ew. Eminenz verbleiben, wann ich auch gleich Pabst seyn solte.

Nicht lange hernach, hatte ich den so längst gewünschten Huth und Purpur erwischet, und über die gantz ausserordentliche Neigung, die der Pabst zu mir trug, führete er noch folgende Raisons, wegen meiner Elevation an: Der H. Dominicus und Franciscus haben allezeit in gutem Verständniß mit einander gelebet. Dannenhero hab ich vermeynet, meiner Schuldigkeit zu seyn, denen beyden Generalen ihrer Orden, (gleichwie es geschahe) die Hüthe zu geben, dadurch alle diejenige, welche ihre Habite tragen, zu bewegen, in einer gleichen Einigkeit zu leben. Er sagte auch noch zum General-Procuratori der Franciscaner, und zum Guardian des Closters zum H. Aposteln in Rom, welche kamen ihm die Füsse wegen der Ehre zu küssen, die er durch meine Erhebung dem Franciscaner-Orden zugewandt, daß er anders nichts zu thun wüste, dem Heil. Francisco seine Devotion zu bezeigen, als einen seiner Kinder zum Cardinal zu machen.

Dieser vor mich von GOtt bescherte Pabst, wuste gar wohl, daß ich allzuarm war, den Glantz meiner Dignität zu souteniren. Derohalben assignirte er mir eine mittelmäßige Pension, ließ mir auch eine gute Summa baar Geld auszahlen, damit ich mich in Equipage setzen, und Meublen anschaffen kunte. Der Cardinal Alexandrinus, erwieß nicht weniger eine grosse Liberalität gegen mich, und das Kloster zum Heil. Aposteln, ingleichen viele Römische Herren, und die reichsten Cardinäle, beschenckten mich sehr herrlich.

Kaum hatte ich den Cardinals-Huth gerochen, so affectirte ich eine

gäntzliche Veränderung blicken zu lassen, stellte mich gantz demüthig und gedultig; Verschloß und verrigelte mithin meine Lebhafftigkeit und hitziges Naturel sehr tieff in meinem Hertzen, dergestalt, daß man hätte glauben sollen, die Gelassenheit und Moderation wäre mir angebohren. Eine Liebe und heilige Einfalt muste aus meinem Habit, aus meinen Minen, wie auch aus meinen Worten und Thaten herfür leuchten; dannenhero ein jeder, der mich nur sahe, sagte, er kenne mich nicht mehr.

Mein gütiger Pabst Pius V. starb vor mich zu bald, nemlich 1572. und es war gut, daß ich eimahl Cardinal war, weil ich sonsten schwerlich zu dieser Würde gelanget seyn würde. Die Cardinäle verfügten sich ins Conclave, sobald sie ihm die letzte Ehre und Schuldigkeit erwiesen, und die Partheyen gaben sich, wie gewöhnlich, alle Mühe von der Welt, und eine jede wolte einen Pabst nach ihrem Willen haben. Ich hingegen blieb in meiner Zelle wie der geringste Mönch, melirte mich gar nicht mit der Wahl, gieng auch nicht heraus, ausser in die Messe, und redete anbey kein Wort. Kam ein Cardinal, und proponirte mir diese oder jene Parthey anzunehmen, dem antwortete ich mit grosser Einfalt: Es kommt mir deromahln nur zu, die Kleider derjenigen zu hüten, welche sich baden: Denn ich bin zuvor noch niemahls in dem Conclave gewesen, und möchte leichtlich eine Faute begehen. Dannenhero will ich nur diejenigen machen lassen, so der Sache kundig seynd. Auf diese Weise vermeidete ich die verschiedene Engagements, in welche man mich zu verwickeln suchte.

Eine Conduite, die derjenigen so contraire war, die ich blicken lassen, ehe ich Cardinal worden machte, daß man mich verdachte, als ob ich suchte, selbst Pabst zu werden und der Cardinal Gambara, der mich in sein Interesse ziehen wolte, da er sahe daß er nicht zu reussiren vermochte, sprach trotziglich: Ich rathe euch Monseigneur, diese Zurückhaltung und Einsamkeit auf ein andermahl zu verspahren; denn ich sehe nicht, daß voriego vor euch etwas zu hoffen sey. Wann sich noch andere fanden, und mir ein Subjectum zur Wahl proponirten, meine Stimme zu haben, sagte ich, daß ich bey meinem Gewissen nicht wüste, wem ich mein Votum geben solte, indem ich sie alle capable erachtete die Kirche zu gouverniren und daß ich wünschte so viel Stimmen zu haben als Cardinäle wären, damit ich einem jeden eine geben könte. Hierauf versetzte der Cardinal Farnese: Monseigneur, dieses müst ihr einem Narren weiß machen; der müste sehr einfältig seyn, so solches glauben wolte. Gleichwohln endigte sich dieses Conclave in einem

Tag,

Tag, welches eine miraculeuse Sache ist, und der Cardinal Buon Compagnon, den ich zuvor Saint-Sixte genennet, mit dem ich als Legaten à latere in Spanien gewesen, ward erwehlet. Ich wuste nicht einmahl ehe was davon, biß man solchen in die Capelle führete, in gewöhnlicher Massen zu adoriren. Denn dazumahl klopffte der Cardinal Alexandrinus an mein Zimmer und sprach: Kommt Monseigneur, der Pabst ist erwehlet. Darauf gieng ich heraus, folgte denen andern in die Capelle, woselbst besagter Buon Compagnon, nachdem er adoriret worden, den Namen als Gregorius XIII. annahm, u. hernach gieng das H. Collegium in Procession, aus dem Conclave.

Dieser Election wegen bezeugte ich eine ausserordentliche Freude, und machte dem neuen Pabst gantz sonderbare Complimenten. Er hingegen erwiese sich kaltsinnig, und entfernete mich von allen, ausser nur nicht von denen Inquisitions-Affairen. Warum solches geschehen, ist mir unbekannt, und die Einbildungen deswegen sind mannigfaltig gewesen. Diesemnach stellte ich mich, als wann ich gar keinen Theil mehr an einigen Affairen der Welt haben wolte, kauffte mir ein Hauß bey der Kirche St. Maria Maggiore, allwo ich unter sehr wenig Domestiquen, ein gantz obscures und eingezogenes Leben führte. Dieses Hauß aber ließ ich hernach, da ich selbst Pabst worden, zu einem prächtigen Pallast machen, und nennete es den Weingarten Peretti, nemlich nach dem Namen meines Vaters. In dieser Einsamkeit machte ich einen vor langen Jahren angefangenen Commentarium über den H. Ambrosium, vollends fertig und dedicirte solchen dem Pabst, der ihn aber mit einer schlechten Mine annahm. Denen Armen thot ich viel gutes, und gab mehr Allmosen, als die vornehmsten Cardinäle, wodurch ich eine grosse Liebe bey dem Pöbel erlangte.

Nunmehro fieng ich auch an, mir einen grossen Bart wachsen zu lassen, alt und kräncklich zu thun, ingleichen schwach und langsam einher zu gehen; und diese meine Kranck- und Schwachheit, muste sich nach meinem Willen, von Zeit zu Zeit vermehren. Der Pabst beschnitte die Pension derer armen Cardinäle, und ich verlohr, 1477. die Meinige gäntzlich. Der Cardinal Alexandrinus sollicitirte um deren Wiedererzahlung vor mich; Alleine der Pabst antwortete ihm. Wann ihr ihm gutes thun wollet, will ich euch zur Vergeltung dafür meine Benediction geben. Weil er auch vorgab, es geschehe der Nothdurfft der Christenheit zum Besten stellte ich mich recht vergnügt darüber an, und offerirte auch mein Hemd herzugeben.

Anno 1578. ließ ich einen meiner Vettern zu mir kommen, den ich zwar

sehr modest kleiden ließ, erspahrete aber im übrigen nichts, was zu seinen Studiis erfordert ward; weiter kunte ich in meinem Cardinals-Stand meiner Famille wenig gutes thun, angesehen ich selbst nicht viel hatte. Dieser arme Mensch kam Meuchel-mörderischer Weise um sein Leben, und man wolte mich persuadiren, solcher Mord-That wegen Justitz zu verlangen. Allein ich sprach: Ich glaube den Eyfer Sr. Heiligkeit des Pabsts, welchen er hat, dieselbe der gantzen Welt wiederfahren zu lassen, Tort zu thun, wann ich ihn pressirete, den Todt meines Vetters zu rächen. Ein Cardinal kam, mich in dieser Betrübniß zu besuchen, und brachte seine Condolentz recht beweglich vor. Dem antwortete ich: Ich bin euch sehr obligiret, daß ihr dieses Zufalls wegen betrübter seyd, als ich selbsten bin; wodurch ich denen Leuten weiß machen wolte, als ob ich die Verwandschafft, vom Fleisch und Blut her nicht æstimirete. Noch zu einem andern Cardinal, der mich gleichfalls bereden wolte, die Meuchel-Mörder meines Vetters zu verfolgen, sagte ich: Ich liebe meine Famille; aber diese Zärtlichkeit soll mich niemahls so weit einnehmen, daß ich GOtt beleidigen möchte, und der Todt meines Vetters wird niemahls gerochen werden, wann es mit Verletzung meines Gewissens, und meiner Seeligkeit geschehen soll. Dadurch ward der Cardinal bewogen, beym Weggehen zu sagen: Dieses ist wahrhafftig ein sehr frommer und Christlicher Mann. Noch tausend andere Comödien, spielte ich in dieser Einsamkeit unter der Masque der Gottesfurcht, wodurch ein jeder vom Pabst an, biß auf den letzten Mann betrogen ward; und der Groß-Meister von Maltha, der sich wegen entstandener Unruhe in der Insul zu Rom befand, dem Pabst vor seine wieder erlangte Freyheit, welche dieser ausgewürcket, als ihn die Ritter in Arrest hielten, zu dancken, ließ sich dieser Worte verlauten: So offt ich den Cardinal von Montalte betrachte, däuchtet mich immer, als wann ich einen derer Heiligen Bischöffe von der ersten Kirche sehe. Diesem assistirte ich bey seinem Hinscheiden, u. erschnappte dadurch etliche considerable Vermächtnisse. Den neuen Calender halff ich zu Stande bringen, und er ist grösten Theils mein Werck, obgleich dem Pabst Gregorio deswegen die Ehre beygelegt wird. Solche Mühe aber ward mir unter diesem Pabst gleichwie alles andere, was ich that, dermassen schlecht vergolten, daß ich bey einer in Rom entstandenen Hungers-Noth, bald eben wie zu Venedig, hätte crepiren müssen, wann mich nicht der Cardinal Colonna, mein gewesener Discipul, mit Lebens-Mitteln und Geld secundiret. Weil ich nun gleich zu Anfang

dieser

dieser Theurung u. Noth denen Armen, meiner Gewohnheit nach, grosse Gütigkeit erwieß, und auch nachhero von dem was ich vom Colonna erhielt, noch etwas an sie abgab, sprachen sie: Der Cardinal Montalte lebt bloß von Allmosen, die er mit einer Hand nimmet, und sie uns mit der andern wieder giebt; da hingegen andere Cardinäle, indem sie die Güther der Kirche verschlemmen; und anders nicht, als den Weg ins Spital weisen. Und freylich waren an diesem Elend die Päbstliche Verwandten Ursache, als welche das Getreyd aus Rom, weit ins Land hinein verkaufften. Ich taumelte, meiner angenommenen grossen Schwachheit nach, an einem Tag durch die Gassen der Stadt, und kam an einen Ort, allwo eben einige Cavalliers mit denen Sbirren Händel hatten, welche letztere Feuer gaben, und von jenen 3. Personen, von der Ursinischen Verwandschafft todt schossen. Die Kugeln sausten mir um den Kopff herum, und ein hinter mir gehender Laquay, ward von einer in den Arm verwundet. Darauf schlugen die Famillen derer getödteten, drey Tage nach einander alle Sbirren in denen Strassen todt, die sie nur antreffen kunten, verfolgten sie auch so gar, biß an die Thore des Päbstl. Pallasts. Solchen Lerm zu stillen, nahm der Pabst eine Promotion vor, u. machte auf einmahl neunzehen Cardinäle, worunter verschiedene Verwandte derer Todt geschossenen begriffen waren. Ich hatte mich schon vor einiger Zeit her gestellet, als wäre ich obligiret gantz krumm und gebückt zu gehen, bediente mich auch wircklich einer Steltze unter dem Arm. Dannenhero legte ich täglich mehr nicht als eine Visite, bey denen neuen Cardinälen ab, und excusirte mich damit, daß die Mattigkeit und Schwachheit meiner Beine, durch mein hohes Alter verursachet, mir nicht erlaubten, so ordentlich in meinen Visiten zu seyn, als ich wünschte, und daß dem Willen ausgenommen, weiter keine Kräffte in mir wohneten. Ich legte mir viel mehr Jahre zu, als ich hatte, und mein grosser Bart machte, daß ich einem 100. jährigen Mann nicht ungleich sahe, niemand aber wuste daß ich 1521. gebohren, biß ich in meinem 64ten Jahre Pabst worden bin. Also sagte einstsmahls der Cardinal von Oesterreich, der sich wichtiger Affairen wegen in Rom aufhielt, da ich ihn besuchte, zu demjenigen, der mich anmeldete: Ach! wann mir doch dieses Bildniß des Lazari vom Leibe blieb. Und als mich eben dieser suchte, in die Spanische Parthey zu ziehen, sprach ich, daß ein Mann von meinem Alter nicht leichtlich eine andere Parthey in der Welt zu nehmen hätte, als mit allem Ernst zu bedencken, wie er daraus scheiden möchte. Die neuen Cardinäle baten mich immer, ich möchte

doch

doch meine Visiten spahren, weil mich mein hohes Alter u. Schwachheit genugsam excusirte, und der Cardinal de la Torre, als er mich einstmals gantz hustend, ausser Athem, auf einer Treppe antraff, griff mir unter den Arm u. sagte: In Wahrheit Monseigneur, die Begierde denen Leuten Ehre zu erweisen, wird euch noch das Leben kosten, und ihr soltet euch besser in acht nehmen.

Der Cardinal von Castagna, der bey der Legation, als Nuncius mit nach Spanien gieng, und seit dem zum Cardinalat erhoben worden, sprach, als wir von unserer Reise nach Spanien redeten; Ich finde euch Monseigneur sehr verändert von selbiger Zeit her, dem ich antwortete: das Alter kommt mir näher zu Leibe, als ich nicht gerne wolte. An der Tafel des Cardinals Saint-Sixte, that ich, als wann ich zweymahl in Ohnmacht fallen wolte. Dieser Cardinal Nepot sagte deswegen Monseigneur ihr werdet sterben ohne Pabst zu werden. Darauf versetzte ich: hat man auch jemahls einen alten sterbenden Greisen auf den Päbstlichen Stuhl gesetzet? Ich glaubte? sprach ich weiter, daß ich eben durch eine Verdoppelung meines Hertzdruckens ersticken würde, welches mich von Zeit zu Zeit des Athems benimmet. Saint-Sixto riethe mir Mittel zu gebrauchen, und ich erwiederte: Die Artzney lindert wohl manchmahl die Kranckheit ein wenig, aber sie nimmet die Last der Jahre nicht hinweg.

Den 8. April 1585. starb Gregorius XIII. ziemlich plötzlich, indem er nur einige Stunden unpaß gewesen. Da ich vernahm, daß er kranck worden, und mich selbsten unter denenjenigen, so er denen Cardinälen, als tüchtige Subjecta zur Wahl vorgeschlagen, mit ernennet, entweder aus einer entstandenen Reue, daß er mich so schlecht tractiret, oder, weil er geglaubet, daß ich ihm in wenig Tagen in die Grufft nachfolgen würde, gieng ich, ihn noch einmahl zu sehen, erfuhr aber unterweges, daß er bereits abgefahren. Dannenhero wandte ich mich zurücke, und begegnete einem andern Cardinal, dem ich diese neue Zeitung erzehlete, und dieser wolte, ich solte mich mit ihm in den Päbstl. Pallast verfügen, die rechte Gewißheit davon zu vernehmen, oder wenigstens die Consolation zu haben, ihn noch einmal todt zu sehen. Allein es ward von mir geantwortet: Ich werde besser thun, wann ich nach Hause kehre und meine Sachen in Richtigkeit bringe, damit ich dem Pabst bald folgen könne. Solches verstand dieser Cardinal von der Grufft; ich hingegen meynte den Päbstl. Stuhl, welches gewißlich kein geringer Unterscheid ist.

So bald der Pabst todt war, entstunden so wohl in Rom als auf dem Lande, Meuchel- und andere Morde, Diebereyen und Tumulte häuffig. Derohalben hielten die Cardinäle, Consistorium die Regierung, und insonderheit das Gouvernement zu Rom, wohl einzurichten, weswegen sie sich etliche Tage nach einander versammleten. Die gewöhnlichen Exequien wegen des verstorbenen Pabsts, wurden 10 Tage lang begangen, währender dieser Zeit diejenigen, so gerne Pabst werden wolten, 1000. Intriguen spielten. Ich meines Orts bemühete mich am wenigsten darnach, und dachte gleichwohl am meisten daran. Allein ich vermeynte durch einen sonst gantz unbekannten Weg dazu zu gelangen; kein Mensch aber gedachte, daß ich den geringsten Gedancken darauf hätte: denn einige, und insonderheit der Decanus des Cardinals-Collegii, von Farnese, hiessen mich, meiner bezeigten Langsamkeit wegen, nur den Esel aus der Marck Ancona, und andere vermeynten daß ich allzu kranck und schwach wäre, auf das Pontificat zugedencken. Ja freylich schiene ich der Ungesundeste und Aelteste unter allen denenjenigen zu seyn, die sich einige Rechnung darauf machen kunten; alleine in der That war ich der Gesundeste und Stärckeste, auch vielleicht der Jüngste. Inzwischen eben das, vor was mich die Cardinäle hielten, und ich nicht war war die Ursache meiner Erhöhung, und so hatte ich es längst gewolt und gewünschet. Ich stattete viel Visiten ab, wobey ich einem jeden, und denen Chefs derer Factionen ins besondere, wünschte, daß sie möchten Pabst werden. Zum Decano Farnese, der sehr wenig Fait von denē armen Cardinälen machte, und sie immerfort über die Achseln ansahe, sprach ich, daß, woferne ich wüste, daß das Conclave lange dauren solte, würde ich mich dispensiren mit hinein zu gehen, dieweil ich besorgte, ich möchte vor der Wahl eines neuen Pabsts sterben. Hierauf ermahnte mich der Decanus, ich solte das Interesse der Kirche, in einer Sache, die vor die gantze Christenheit von höchster Importantz sey, nicht verlassen. Als die Lose wegen der Zimmer in dem Conclave gezogen wurden, bekam ich armer Cardinal, als der Esel aus der Marck Ancona, meines unter denen vornehmsten, und zwar allernächst bey des Decani seinem, der mir gemeiniglich diesen schönen Titul zu geben pflegte; woraus meine Freunde ein gutes Omen schöpfften.

Den 12. April traten wir ins Conclave, und ich war an diesem Tage sehr frühe aus dem Bette heraus, und erhub mich in die Franciscaner-Kirch zum heiligen Aposteln, daselbst meine Messe zu lesen, wie alle Priester-Cardinäle, an einem dergleichen Tag insbesondere thun müssen. Hernach fanden sich die Cardinäle insgesamt in die Pauls Capelle, bey einer recht hohen solennen Messe ein, die unter Singung des Veni Sancte Spiritus, bey

bey einer herrlichen Music gehalten ward. Da hingegen begleitete mich das gantze Franciscaner Kloster, und nachdeme alle Formalitäten, die bey der Eröffnung des Conclave vorgehen, observiret worden waren, giengen wir, 39. an der Zahl, in einer schönen Procession hinein, und aufm Abend, da man bereits angefangen hatte pro forma zum ersten Scrutinio zu schreiten, fand sich noch der Cardinal von Oesterreich auf der Post ein, der mit grosser Ungestümmigkeit die Eröffnung der Thür verlangete, worüber ein ziemlicher Lerm entstund, und weil auch nachhero die beyden Cardinäle, Mandrazzy und Vercelly anlangeten belieff sich der Numerus der wehlenden Cardinäle auf 42. denen allerseits die 3. Bullen, davon die beyden ersten die Veralienirung der Kirchen-Güter, und die 3te die Simonie verbieten, vorgelesen wurden, worüber, und anderer Dinge wegen mehr, welche ein Pabst zu observiren hat, ein jeder den gewöhnlichen Eydschwuhr ablegte, worinnen viele der Christenheit sehr nützliche Dinge enthalten sind, wann sie nur gehalten werden möchten.

Die 42. Cardinäle waren in 5. Factiones getheilet, und 34 Subjecta kamen zur Wahl in Vorschlag, darunter ich mich zwar dem Namen nach befunde, aber es war zur Zeit noch niemand vorhanden, der mein Interesse secundiren wollte. Des andern Tages, communicirten alle Cardinäle aus denen Händen des Decani, und schickten sich darauf mit rechtem Ernst zur Wahl. Alleine es entstunden entsetzliche Uneinigkeiten, und eine Faction wolte da, die andere dort hinaus. Der Cardinal Savelly wäre gantz gewiß Pabst worden, wann er nicht eine so grosse Menge Bastarte hätte gezeuget, wodurch die Cardinäle abgeschrecket wurden, ihm ihre Stimmen zu geben.

Indeme nun kein Ansehen vorhanden war, daß sich die Factione, so leichtlich vereinigen möchten, formirte der Cardinal Alexandrinus, dessen Vetter Pius V. mich zum Cardinal gemachet eine Faction vor mich, worzu unverzüglich der Spanische Cardinal von Medicis, und der Frantzösische Cardinal d' Esté traten, weil ein jeder hoffete, daß binnen denen wenigen Monathen, die ich noch zu leben hätte, die Intriguen von einer jeden Nation desto besser gespielet werden könnten, und hernach ein Pabst nach ihrem Wunsch und Willen erfolgen. Hiezu schlug sich eine starcke Faction, welche den Cardinal Torres erwehlen wolte, der aber abwesend war, weswegen sie besorgte, ihr Streich möchte mißlingen, und dieselbe würde desto ehe reussiren können, wann sie noch ein paar Monat, als so hoch sie gleichfalls meine noch übrige Lebens-Zeit schätzten, zu ihren Intriguen anwenden könne. Denen allerseits pflichteten die jungen Cardinäle nicht weniger bey,

die

die mich ebenmäßig schon vor einem halb todten Mann ansahen, und hoffeten, daß in kurtzer Zeit ein neues Conclave eröffnet werden würde.

Mitlerweile hielt ich mich, fast eben wie beym vorigen Conclave, gantz einsam in meinem Zimmer, und hatte, ausser einer ungemein starcken Hoffnung, keine Wissenschafft von dem, was passirete, biß die Cardinäle, Alexandrinus, Medicis und d' Esté in mein Zimmer traten, und mir ihr Dessein entdeckten. Die Freude, welche in meinem Hertzen darüber entstund, wolte sich fast nicht bändigen lassen, sondern war an dem auszubrechen, weswegẽ ich eine profonde Dissimulation herfür suchen muste. Demnach, als ich starck gehustet, sprach ich! Meine Regierung würde nur von wenig Tagen seyn, und über die continuirliche Beschwerung, die ich habe, Athem zu holen, empfinde ich auch, sonsten noch wenig Kräffte bey mir eine so schwehre Last zu tragen; so machet mich nicht weniger meine schlechte Erfahrung in hohen Affairen gantz incapable, denen hochwichtigen Sachen der gantzen Kirche vorzustehen, woferne ich nicht Hülffe und Beystand habe. Die Cardinäle antworteten, daß mir GOtt die zum Gouvernement der Kirche nöthigen Kräffte verleihen würde, und ich erwiederte, daß ich mich nimmermehr entschliessen könte, die Päbstliche Würde anzunehmen, als deren ich gantz unwürdig wäre, wann sie mir nicht vorhero versprechen wolten, mich nicht zu verlassen, und die Kirche mit mir zugleich zu gouverniren, deren Vorstehung ich in meinem Gewissen, unmöglich allein über mich zu nehmen wüste. Hierauf versetzte Medicis: Wohlan! wir wollen euch dann hülffliche Hand bieten; dem ich unverzüglich antwortete: Woferne ihr mich zum Pabst machet, thut ihr anders nichts, als euch selbsten auf dem Päbstlichen Stuhl setzen, und wir wollen diese Dignität unter einander theilen. Ich meines Orts, will nur den Namen und Titel behalten, und dem Schein nach Pabst seyn, ihr aber solt die Autorität und Gewalt in Händen haben. Dieses war Wasser auf ihre Mühl und ich gewann sie damit gäntzlich, dergestalt, daß dieselbe vollends alles vor mich thaten, was nur in ihrem Vermögen stund, wie sie mich dann gegen einem jeden mit diesen Worten recommendirten: Es ist ja ein gelinder, gelassener und erkäntlicher Mann, der gegen niemand ein Mißtrauen hat, ohne Verwandschafft, sehr eyferig vor die Kirche, von einem gütigen Naturell, ein Feind der Ungerechtigkeit, der den Frieden und die Ruhe liebet, auch jedermann wohl will. Die dem Cardinal Torres zuwider seyende Factiones wolten sich gleichwohl noch nicht geben, da aber meine Faction aussteuete, Torres würde innerhalb 2. Tagen in Rom seyn, auch der Cardinal Rusticucci

cucci deswegen Briefe und Billets vorzeigte, die doch alle falsch waren, befurchten sie, wann er arrivirte, möchte seine Parthey prævaliren, und traten, solches zu verhüten, gleichfalls, zu mir herüber. Nur war noch der mir allemal gram und entgegen gewesene Decanus Farnese, ein Meister derer Intriguen bey denen Päbstlichen Wahlen, und der Cardinal Saint Sixte, nebst etlichen ihren Anhängern zu gewinnen übrig. Dieweil sie aber sahen, daß meine Faction schon zu starck worden, auch dieselbe mich gleich denen andern vor einen einfältigen, krancken, und bereits faulenden Mann hielten, gaben sie sich endlich, und darauf ward zur Wahl geschritten.

Es ist eine dreyfache Art, die Päbste zu erwehlen, und zwar 1. durch das Scrutinium, oder vermittelst Billets, die in einen Kelch geleget werden. 2. durch den Accefs, oder daß sich ein jeder demjenigen, dem er sein Votum geben will, nahete; oder auch nur aufstehet, und mit lauter Stimme spricht, ich nähere mich dem oder dem. Dann 3. durch die Adoration, da man zu demjenigen gehet, der erwehlet werden soll, und ihm eine tiefe Reverenz machet; jedoch muß man sich hernach auch, ob schon nur par Ceremonie, durch das Scrutinium erwehlen lassen. Meine Faction geschahe vermittelst der Adoration, und währende, da die Cardinäle Hauffen weise auf mich zugiengen, befahl der Decanus, daß sie ihre Plätze wieder einnehmen, und zum Scrutinio schreiten solten. Ich merckte, daß er suchte mir einen Streich zu spielen, darum sprach ich zu etlichen Cardinälen, macht es fein so daß der Adoration dadurch nicht etwa einiger Præjudiz zuwachse; und darauf schrien sie, insonderheit der Cardinal Alexandrinus 3mal laut: Ohne Præjudiz der Adoration. Als ich merckte, daß schon wircklich mehr, als zwey Drittheil derer Stimmen auf meiner Seite waren, erwartete ich nicht einmal das Ende des Scrutinii, sondern erhub mich von meinem Platz biß in die Mitte des Saals der Capelle, allwo ich meine Stelze, worauf ich mich als ein krancker, krummer und schwacher Mann gesteuret, weit von mir warff, marchirte gerad, und fiele viel grösser von Person, als zuvor in die Augen; ja ich bezeigte mich in allem Thun und Geberden, als ein 30. jähriger Mann. Hierüber erschracken die Cardinäle hefftig, u. sahen einander an; wie dann auch der Decanus Farnese mit lauter Stimme sprach: Laßt uns nicht so eilen; es ist ein Irrthum beym Scrutinio vorgegangen. Allein ich antwortete mit grosser Hertzhafftigkeit: Es ist daran nichts auszusetzen, sondern solches in seiner behörigen Form. Und gleich darauf stim̃te ich, der ich 2. Stunden zuvor mich stellte, als könte ich nicht ein Wort ohne Husten herfür bringen, mit eigner und so starcker Stim̃e das Te Deum Laudamus an, daß das Gewölbe der gantzen Capelle davon erbebete. Hernach ließ ich mich der Gewohnheit gemäß, vor dem Altar nieder auf die Knie und

und man observirte, daß ich den Mund nicht öffnete, sondern nur schlechthin das Crucifix ansahe. Der Ceremonien-Meister pfleget allzeit einen neuen Pabst zu fragen, ob er auch geruhen wolle die Päbstl. Würde anzunehmen? Diesem nun, da er sein Amt verrichtete: gab ich einen gravitätischen Blick und sagte: **Ich kan das nicht mehr annehmen, was ich bereits einmal angenommen habe; Aber ich wolte gerne noch einmal so viel haben, indem ich, GOtt sey Danck! Stärcke und Kräffte genug habe die Kirche zu gouverniren.** Diese Worte höreten alle Cardinäle, und Farnese sprach zum Saint Severine: **Diese Herren haben vermeynet, sie wolten sich Meister derer Affaiten machen, wann sie einen Idioten auf den Heil. Stuhl setzen; allein ich sehe schon, daß wir einen Pabst erwehlet, der sie und uns, als Bestien und Idioten tractiren wird.** Bey diesen Worten zuckte Severine die Schultern und sagte; **Es wird uns doch GOtt gnädig seyn.** Als mir der Ceremonien-Meister den Päbstl. Habit anlegte, wendete ich mich, und streckte die Arme, mit einer wundersamen Stärcke, und Geschicklichkeit aus. Der Cardinal Rusticucci, der eine so grosse Metamorphose nicht begreiffen kunte, sprach auf eine sehr familiére Art zu mir: **Das Pontificat, allerheil. Vater, muß gleichwoln ein ungemeines Mittel seyn, weil es denen alten und krancken Cardinälen die Jugend und Gesundheit wieder giebt?** Darauf versetzte ich mit einem Thon, woraus die Majestät ziemlich erschallete: **Die Erfahrung überzeuget mich dessen eben jetzo.** Ich nennete mich Sixtus, damit das Andencken Sixti IV. der gleichfals aus dem Franciscaner-Orden gewesen, wieder lebendig gemacht werden möchte. Man kündigte dem Volck mit grosser Magnificenz an, daß der Cardinal Montalte, unter dem Namen als Sixtus V. das Haupt der Kirche sey, und solches alles geschahe den 24. April, worauf ich aus der Pauls-Capelle in die Peters-Kirche getragen ward, woselbst mich die Canonici mit dem uhralten Gesang empfiengen: Ecce sacerdos magnus &c. beym Ausgang aus dem Conclave, gab ich die Benediction mit der rechten Hand dermassen schön und geschicklich, daß die Leute fragten: **Wo ist denn der Pabst?** denn man kennete mich nicht mehr, daß ich Montalte gewesen. Ferner sprach man: **Das ist der Cardinal Montalte nicht, den wir aus Schwachheit haben sehen in denen Strassen umfallen. Das ist der Mann keinesweges, der nicht auf den Beinen stehen kunte, und der Kopff immer auf eine Schulter hieng. Woher kame es dann, daß er heute so gerade und Majestätisch aussehen solte?** Da mir der Cardinal von Medicis sagte: **Ew. Heiligkeit haben eine viel andere Gestalt und Mine, als wie sie noch Cardinal waren,** erhielt er diese Antwort: Damals

mals suchte ich die Schlüssel S. Petri, und damit ich sie desto ehe finden möchte, bückte ich mich, und hielt den Kopff nieder; aber seit dem ich sie gefunden, sehe ich nichts als den Himmel an, indem ich keiner Sachen mehr auf der Erde nöthig habe. Unterweges vom Conclave nach St. Peter, denn damals waren die Gebäude noch nicht beysammen wie ietzo, schrie das Volck: Vivat Sixtus, und fügte nach der Gewohnheit hinzu: Allerheil. Vater, die Fülle und Gerechtigkeit. Darauf antwortete ich 2. mal sehr vernehmlich: Ihr habt nur den Uberfluß und die Fülle, als eine Gnade zu verlangen, denn Gerechtigkeit, laß ich von Natur gerne wiederfahren. Die neuen Päbste pflegen nicht aus ihrem Pallast zu gehen, biß sie gecrönet. Dieweil ich mir nun vorgenommen, alle eingeschlichene Mißbräuche unverzüglich auszurotten, sprach ich: Ich will gleich diesen Abend von der Nothdurfft des Volcks Känntniß nehmen, derohalben sende man unverzüglich, und lasse mir die Crone herbringen; die Crönungs Ceremonie aber, mag auf eine andere Zeit verschoben bleiben. Diese Worte waren ein Donnerschlag vor alle diejenigen, welche gemeynet, sie wolten regieren, und ich solte nur ein Schatte von einem Pabst seyn. Da ich in meinem Zimmer angelanget, wurden mir einige Confecturen vorgesetzet, davon ich ein wenig aß. Alexandrinus u. Rusticucci, begleiteten mich in die Schlaff Cammer, und preßiten mich hefftig ein wenig Ruhe zu nehmen, denen ich antwortete: Die Arbeit soll meine gröste Ruhe seyn. Der erste sprach mit ziemlicher Freyheit: Ew. Heiligkeit redeten weder gestern noch vorgestern so starck als heute. Das kommt daher, sagte ich darauf, daß ich weder gestern noch vorgestern Pabst gewesen, sondern es erst heute worden bin. Der letztere wolte einige gewordene Falten auf meinem Habit auseinander thun, und grif mich ein wenig hart an, welches ich fühlete, und deßwegen sprach: Man muß sich so gemein mit dem Pabst nicht machen. Die Cardinäle wolten eines und das andere in meiner Cammer anordnen, damit nichts fehlen möchte, und erhielten diesen Bescheid: Gebt euch keine Mühe, wann es euch beliebt: denn ich werde schon selbst Ordre derer benöthigten Dinge wegen zu geben wissen. Mein Hofmeister kam, wie sonst gewöhnlich, zu fragen, was ich des Abends essen wolte? zu dem ich sagte: Wie? ist es die Manier Souveraine Printzen zu fragen, was man vor sie auffsetzen soll? Man besetze meine Tafel Königlich alsdann werde ich sehen, was mir am besten davon anstehet. Hierüber erschrack der gute Mann hefftig, und retirirte sich. Denen Cardinälen Alexandrino, Medicis, Rusticucci und d'Este ließ ich wissen, daß sie des Abends bey mir speisen solten. Der letztere excusirte sich unterm Vorwand einiger Unpäßligkeit, die andern drey hin-

hingegen erschienen. Allein die Mahlzeit mag ihnen sehr übel geschmecket haben. Denn ich formirte einen Discurs von der Gewalt, welche JEsus Christus Petro gegeben, da er ihn zu seinem Stadthalter auf Erden gemachet, und repetirte diese Worte vielmals: **Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.** Hernach explicirte ich sie denenselben folgender Gestalt: Die Gerichte und Wege GOttes sind unbegreifflich. JEsus Christus hat nur einen Petrum auf Erden hinterlassen, einen einigen Pabst, einen einigen Vicarium, ein einiges Ober-Haupt. Diesem allein hat er die Sorge über seine Heerde anvertrauet. Du bist Petrus, das heist, du allein bist Pabst. Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Eben als wann er damit sagen wolte, du allein solst Gewalt haben zu binden und aufzulösen, und zwar alle Sachen, ohne einige Ausnahm. Du bists allein, und dir einig und allein, habe ich das Recht und Gewalt gegeben, meine Kirche zu regieren und zu führē, dir, der du mein Vicarius bist, und keinen andern, die nichts als deine Ministri und Untergebene seynd. Dieses hieß sapienti sat, und wenn einer etwas reden oder einwenden wolte fiel ich ihm gleich ins Wort, und sprach: **Die Kirche hat nur eines Befehlshabers vonnöthen.** Endlich brachte doch Rusticucci diese Worte zu wege: **Ich bin erstaunet, daß Ew. Heil. die uns in dem** Conclave **so offt gesaget, daß es ihnen unmöglich seyn würde, die Kirche ohne Beystand zu regieren, nun heute gantz das** Contrarium **zeigen.** Hierauf versetzte ich: **Es ist wahr, daß ich euch es zu selben Zeiten gesaget, weil ich es selbst geglaubet. Aber heute da mir GOtt neue Kräffte giebet, glaube ich es nicht mehr, und singe euch ein Lied aus dem höhern Chor.**

Den 1ten May dieses 1585ten Jahres ward ich mit grosser Pracht gekrönet. Die Crönung verrichtete der Cardinal von Medicis, und diese Ceremonie gieng an einer Mittwoch vor sich, welcher Tag allezeit glücklich vor mich gewesen, indem ich an solchem gebohren, Münch, Bischoff, Cardinal und Pabst worden. Die Ambassadeurs derer grösten Printzen haben allemahl die Ehre den Himmel zu tragen, worunter ein Pabst gehet. Dannenhero nahm ich 3. Gesandten aus Japan, von neu-bekehrten Königen und Printzen dazu, weil sie sich eben damals in Rom befanden, und von mir auf alle Weise distinguiret wurden. Diese reichten mir auch bey der Messe das Wasser zum Waschen, und ich sprach hernach zu ihnen: **Meine Kinder errinnert euch dieser** Ceremonie, **und erzehlet sie euren Herren.** Des Abends nach der Crönung sahe man die gantze Stadt Rom illuminiret und mit Freuden-Feuern angefüllet, und dieser Tag endigte sich mithin, auf eine sehr vergnügte Art.

Nun-

Nunmehro giengen die Complimenten und Gratulationes an, womit ich von allen Catholischen Höfen und Seiten her bombardiret ward. Ich war aber mit der Antwort gantz kurtz, und applicirte mich vielmehr wichtigern Affairen mit solchem Eyfer, daß, wann mir in währenden meinem Gebet etwas einfiel, ich es unterließ, und expedirte, was mir eingefallen war, sprechende: **Es ist billig, daß das eigene Gute dem gemeinen Besten weiche. Mein Breviarium gehet nur mich alleine an, und diese Schrifften betreffen die gantze Christenheit.** Den Gouverneur und alle Richter in Rom ließ ich vor mich kommen, und recommendirte ihnen die Justitz, sagende, daß ich den **Frieden keinesweges, sondern das Schwerdt mit auf den Thron gebracht hätte.**

Weil man nun sahe, wie schön sich die Cardinäle in ihrer Hoffnung, und Gedancken betrogen fanden, kamen deswegen viele spitzige Dinge zum Vorschein, und man sahe unter andern Pasquinum mit einer zerbrochen Riebe lauffen, welcher sprach: **Man zerbreche mir den Kopff wie dieser Riebe, wann jemahls wiederum ein Mönch Pabst werden soll.** Ferner zeigte sich Pasquinus mit einer Assiette voll Zahnstocher. Diesen fragte Marforius, **wohin er damit wolte?** Seine Antwort war: **Ich bringe sie denen Herren Cardinälen; welche sie nöthig haben.** Denn in Italien præsentiret man denenjenigen Zahnstocher, so sich in ihrer Hoffnung betrogen finden.

Den nechstfolgenden Sonntag nach meiner Crönung, gieng ich Possession von der Kirche Saint Jean de Leteran zu nehmen welches der Bischöffliche Sitz zu Rom, und die Haupt Kirche der gantzen Welt, nicht aber St. Peter, wie die Leute meynen, ist. Die Canonici verschlossen selbigen Tag die Kirche, und ob ich gleich dreymahl an die Thüre kopffte, eröffneten sie dennoch solche nicht, sondern leisteten nicht ehe Gehorsam, biß ich ihnen es als Bischoff von St. Jean dé Lateran, befahl. Das Capitul, vor welchen der Ertz Priester stand, empfieng mich, dem ich sagte: **Ihr seyd sehr glückselig einen Pabst zum Bischoff zu haben, und ich bin froh in Qualität eures Bischoffs, die gantze Welt in meiner Diœces liegen zu sehen.** Bald darauf hielt ich meine Cavalcade, von St. Peter nach St. Jean de Lateran, wie alle Päbste thun müssen, mit grossem Pracht. Der vornehmste Japonische Gesandte hielt mir den Steig-Bügel, und ich stieg mit so grosser Geschwindigkeit zu Pferd, daß der Ambassadeur gantz laut sagte: **Ich bekenne, daß ich weder die Force noch Geschicklichkeit habe solches nachzuthun.** Dieses hörte ich, schertzte und sprach: **Ich bin alt und schwer, Hr. Gesandter, aber last euch des nicht wundern; denn ich trage eine Welt auf meinen Schultern.**

Der

Die Cardinäle liessen meine Schwester Camilla, nebst ihren zweyen Söhnen und eine Tochter, kommen, und der Cardinal von Medicis, d'Esté und Alexandrinus, fuhren ihr von Rom aus entgegen, führten solche in einen Pallast, und kleideten sie als eine Princeßin, wodurch dieselbe vermeynten mir einen grossen Dienst zu thun, dieweil sie wusten, daß ich dieselbe hertzlich liebte. So bald man mir sagte, sie sey im Vatican, befahl ich solche vor mich zu führen. Da ich nun ihre prächtige Kleider sahe, stellte ich mich, als ob ich sie nicht kennete, und fragte immer, wo sie denn wäre? Als endlich der Cardinal Alexandrinus, der dieselbe bey der Hand führte, sagte: Hier ist sie, allerheiligster Vater! antwortete ich mit Verachtung: Ich habe keine andere Schwester, als eine arme Bürgers-Frau, die ich unterm Habit einer Römischen Princeßin nicht erkenne; aber wann sie in dem Habit, den sie zuvor getragen, vor mich käme, wolte ich dieselbe sehr wohl aufnehmen. Bey diesen Worten retirirten sie sich allerseits, und des andern Tages kam meine Schwester, Camilla, nebst ihren Kindern, in ihrem ordinairen Habit, welche von mir, so geschwind ich sie erblickte zärtlich embrassiret, und mit diesen Worten empfangen ward: Jtzt seyd ihr wahrhafftig meine Schwester, und ich will nicht, daß euch jemand anders, als ich, die Qualität einer Princeßin gebe. Der älteste von ihren Söhnen hatte schon einige Studia, war aber noch sehr tumm. Jedoch, ich nahm ihn zu mir, und es geschahe, daß er in meiner Schule gar bald klug ward, darauf ich denselben zum Cardinal machte, und ihm den Namen Montalte beylegte. Ich logirte meine Schwester in eben den Pallast, den ich als Cardinal bewohnet, und schämete mich im übrigen meiner armen Famille und geringen Herkunfft gar nicht; au contraire, ich rühmte mich deren auf eine schertzende Manier, und pflegte zu sagen, daß niemand aus einem so Durchläuchtigen Hauß als ich sey, indem solches halb abgedeckt gewesen, die Wände von alten halb zerbrochenen Latten, und die Sonne hätte allenthalben hinein scheinen können. Fragte anbey, ob solches nicht das allerhelleste und gläntzenste in gantz Europa wäre?

An dem Tag meiner Crönung ließ ich die Gefangenen, wie sonst geschiehet, keinesweges loß, und wendete vor, daß es ohne diß noch Schelme und leichtfertige Vögel genug in Rom gäbe. Ich ordnete zwar gleich nach dem Antritt meiner Regierung ein Jubilæum und viele Gebeter an, war aber zugleich beschäfftiget, eine grosse Anzahl Kauffleute, Advocaten, Priester und Mönche, die geschicktesten, so ich nur ausfinden kunnte, als Spionen in meine Dienste zu nehmen, welche ich nicht allein zu Rom und in dem

Kirchen-Staat, sondern hin und wieder in gantz Europa employrte, und musten sie auf das Thun und Lassen meiner Gouverneurs, Ministrorum und Nunciorum sowohl, als auf dasjenige, was in allen Ständen, Handthierungen und Verrichtungen, in Klöstern, in Kirchen, in geistlichen und weltlichen Sachen vorfiel, genaue und scharffe Acht haben, auch mir einen exacten Rapport davon erstatten; wie ich dann nicht weniger an die Nuncios starcke extraordinaire Summen übermachen ließ, damit sie die Geheimnisse in denen Cabinetten desto eher entdecken möchten.

Alle Processe, samt der Conduite derer Richter, von 10. Jahren her, wurden auf meinen Befehl untersuchet, da dann die Gefängnisse von denen Richtern selbst wimmelten, und diejenigen, so unrecht gelitten, erlangten Satisfaction. Ich forderte Listen von allen Faulentzern, Herumstreichern, liederlichen und incorrigiblen Leuten, welche insgesamt auf die Galéeren gesendet wurden; einen Richter aber und einen Syndicum, die einige aus ihrer Freundschafft, von dieser Art, nicht specificiret hatten, ließ ich öffentlich stäupen und züchtigen.

Das zuvor gewöhnliche gewesene Vivat-Schreyen auf denen Strassen, ward verbothen, weil ich gerne incognito passiren wolte, damit ich die Klöster und Gerichts-Stuben desto besser überrumpeln und überschleichen könnte. Nachdem ich nun einige, so bey meiner Erblickung auf denen Strassen Lerm gemachet, hart hatte bestraffen lassen, entstunde eine solche Furcht vor mir, daß man die Häuser verschloß, wann ich passirte, und diejenigen, welche sich nicht retiriren kunnten, fielen nieder auf die Knie, und grüsseten mich mit dem grösten Stillschweigen. Die Furcht erstreckte sich auch so weit, daß wann Eltern ihre Kinder furchtsam machen wolten, sie nur sagen durfften: Schweig, und sey fromm, der Pabst Sixtus kömmt; eben als wie anderswo, mit Nennung des Namens des Knechts Ruprechts zu geschehen pfleget.

Wider alle eingerissene Unordnungen und Mißbräuche, wie sie Namen haben mögen, ließ ich scharffe Edicte ergehen, insonderheit wider das Schulden machen / weil es, in denen hohen Famillen und bey dem Adel zu Rom, grand Mode worden war, viel aufzuborgen und nichts zu bezahlen, wodurch mancher Kauffmann und anderer Bürger gäntzlich ruiniret worden ist. Ein dergleichen Edict, betraff die Duelle, Degen-Ziehen und Führung gewisser Waffen und Gewehrs. In Krafft dessen wurden vier Personen, so verboten Gewehr geführet, nach zwey-tägigen Arrest gehangen, und ein Edelmann darum decolliret, weil er den Degen gezogen, und einen andern bedrohet. Sie hatten allerseits hohe Vorsprache, und es

inter-

interessirten sich vor den letztern acht Cardinäle. Allein es war alles umsonst: denn ich hatte mir vorgenommen, keine Seele zu pardoniren, die sträfflich würde erfunden werden. Derohalben zeigte sich in einer Paßquill, Pasquinus zu Pferd, mit verhänaten Zügel rennende. Denn fragte Marforius, wohin er mit so grosser Eilfertigkeit wolte? und erhielte zum Bescheid, er eilte aus Rom, dieweil er sehr wohl sähe, daß der Pabst von einer Humeur sey niemanden zu pardoniren, und wann es auch JEsus Christus selbst seyn möchte. Das Banditen-Ungeziever, so sich unter denen Regierungen meiner Vorfahren entsetzlich eingenistelt, ist unter der meinigen gäntzlich ausgerottet worden. Einstmals sahe ich durchs Fenster, und erblickte den Land-Profoß, welcher in Rom spatzieren gieng. Da er meiner gewahr ward, wolte er eschappiren; ich ließ ihn aber einhohlen und vor mich bringen, fragte auch denselben mit einer entsetzlichen Stimme: Wer bist du? Antwort: Der Land-Profoß. Darauf fuhr ich ferner fort, und sprach: Du Galgen-Vogel bist der Land-Profoß, und gehest hier in der Stadt müßig herum spazieren; und damit muste er ins Gefängniß wandern, bildete sich auch gantz gewiß ein, ich würde ihn hängen lassen. Allein ich wuste, daß an dergleichen Leuten viel gelegen, darum schenckte ich ihm das Leben, mit der Condition, mir innerhalb 8. Tagen 6. Banditen-Köpffe zu lieffern. Dieserwegen war er vor Freuden ausser sich selbsten, küste mir die Füsse, und, ehe noch 8. Tage um waren, præsentirte er mir 4. Banditen lebendig, und 3. Köpffe, wannenhero ich ihn mit einer güldenen Kette und 50. Duplonen an Geld beschenckte. Ich ließ viele Banditen-Köpffe auf die Stadt-Thore und Engels-Brücke zu Rom setzen, die einen abscheulichen Gestanck causirten, worwider die Conservatores der Stadt, durch viele Cardinäle Vorstellungen thun liessen, denen ich sagte: Ihr habt wahrhafftig sehr delicate Nasen, daß ihr den Geruch dieser Köpffe nicht vertragen könnet, die ausser Stande, weiter schaden zu können. Mir ist es lieblich, und es stincken mich diejenigen vielmehr an, so noch auf ihrem Rumpff sitzen, und mit Schelmereyen angefüllet sind. Einen jungen Florentiner von 17. Jahren, der sich wider die Sbirry gewehret, verurtheilte ich gehangen zu werden, und solches ward vollzogen, unangesehen er vor Angst wircklich Blut geschwitzet hat. Ein anderer junger Mensch tractirte seine Mutter übel mit Worten, weswegen ihn sein Vetter, nur auf etliche Stunden arretiren ließ; allein da ich die Nachricht davon bekam, muste er auf 5. Jahre nach denen Galeeren wandern; ja ich hätte ihn bey nahe gar aufhängen lassen. Der Graf Jean Baptista Pepoli,

von Boulogne, ward auf Verdacht, als wann er mit denen Banditen im Verständniß lebete, und ihnen Aufenthalt gäbe, eingezogen, und die Richter, weil er nicht überwiesen werden kunnte, sprachen und gaben ihn wieder loß. Hingegen da ich den Handel vernahm, ließ ich ihn aufs neue beym Kopff nehmen, und ihm solchen vom Rumpff herunter reissen.

Nunmehro wolte ich auch den Todt meines ermordeten Vetters gerochen wissen, und trug desfalls die Inquisition dem Cardinal Saint-Sixte auf, weil die Mordthat unter seines Vetters, nemlich des letztern Pabsts Regierung, war begangen worden. Da nun dieser einwendete, daß gleich zur selben Zeit, eine viel genauere Untersuchung hätte gethan werden können, als jetzo, wann ich nicht so viel Widerstrebens bezeuget hätte, damals Justiz zu verlangen, sprach ich: Es ist wahr, daß ich dafür hielte, ich müste die Verwandschafft vergessen, dem Gesetze GOttes zu gehorsamen, welches will, daß man verzeyhen soll. Aber die Schuldigkeit eines Souverains verpflichtet mich deromaln, das Recht über diese Mordthat ergehen zu lassen. Wann sie euer Vetter bestraffet hätte, würde er mir die Mühe und Beschwehrung erspahret haben, die Autores davon zu verfolgen, und ich würde den Todt eines mir so lieb gewesenen Vetters, jetzo nicht zum zweyten mal beweinen dörffen.

Auswärtig hatte ich nicht weniger viel Händel, und unter andern mit Philippo II. König von Spanien, den ich wegen seines unerträglichen Hochmuths halber hassete, insonderheit aber, da mir einstmals, bey Præsentirung eines Zelters und eines Beutels mit 7000. Ducaten, womit man jährlich das Vasallagium des Königreichs Neapolis beym Päbstl. Stuhl erkennen muß, die Lust ankam, dieses Königreich dem Kirchen-Staat gäntzlich einzuverleiben, weswegen ich Philippo tausend Händel und Verdruß machte, seine Desseins entdeckte, und solche seinen Feinden verrieth. Dem Ambassadeur des Königs Henrici III. von Franckreich, jagte ich aus Rom, ohne deßhalb zuvor Consistorium zu halten, weil er den Bischoff von Nazareth, den ich als Nuncium an ihn schickte, nicht annehmen wolte. Henricum, König von Navarra, nachgehends der IV. dieses Namens in Franckreich, nebst dem Printzen von Condé, excommunicirte ich wegen so genannter Ketzereyen, und declarirte sie incapable zu regieren, oder auf dem Frantzösischen Thron zu succediren.

Ich divertirte mich zuweilen mit Durchlesung meiner Journale, die ich von meinen Mönch-Stand an sehr accurat gehalten. Darinnen fand ich, daß

daß, als ich noch Franciscaner im Closter zu Macerata gewesen, ich einsmals ein paar Schuhe kauffen wollen, wofür der Schuster 7. Jules prætendirte, ich aber deren nicht mehr als 6. bey mir hatte, und versprach den 7ten mit der Zeit zu bezahlen. Ja, versetzte der Schuster, vielleicht wenn ihr werdet Pabst seyn. Darauf antwortete ich: Wann ihr mir biß dahin creditiret, soll er zusamt der Interesse abgeführet werden. Demnach lachte der Schuster, und sprach: Wohlan! weil ich euch so wohl disponirt sehe, Pabst zu werden, so creditire ich euch den 7ten Jule so lange. Alsbalden zog ich meine Schreib-Tafel heraus, und notirte mir meines Creditoris Namen. Da ich nun, wie gedacht, diese Begebenheit in meinem Journal erblickete, ergieng von mir Befehl an den Gouverneur zu Macerata, sich nach diesem Mann zu erkundigen, und wann er noch lebete, ihn duch seine Leute nach Rom bringen zu lassen, ohne zu wissen warum. Hierüber machte dieser arme Mann tausend Speculationes, indem er unmöglich begreiffen kunte, was ihm doch der Pabst möchte zu sagen haben, und seine Verwunderung und Furcht vermehrte sich, je näher er der Stadt Rom kam. Als man denselben vor mich führete, fragte ich ihn, ob er mich jemals zu Macerata gesehen? Worauf der arme Mann mit Zittern und Beben antwortete, nein. Dann sprach ich ferner: Erinnerst du dich nicht, daß du einstmals einen Franciscaner einen Jule creditiret? Allein weil er sich von 40. Jahren her schwehrlich einer solchen Sache besinnen kunnte, zuckte er die Achseln. Wohlan! sagte ich, ich weiß, daß ich dein Schuldner bin, und erzehlte ihm zugleich die gantze Historie. Hernach ruffte ich einen Zahlmeister, und verordnete, dem Schuster das Capital zusamt dem Interesse, nach 5. pro Cent vor viertzig Jahre lang zuzustellen, welches sich zusammen auf 3. Jules belieff. Darauf ließ ich ihn von mir gehen, befahl aber, daß man auf seine Stellung und Worte genau acht haben solte. Er gieng mit Murren aus meinem Pallast, und sprach zu seinen Lands-Leuten, die ihn vor der Thür erwarteten: Man dencke doch, der Pabst läst mich eine so weite Reise thun, die mich auf 20. Thaler zu stehen kommet, nur damit er mir 3. Jules geben möchte. Ey, wann er sie doch zum Hencker hin behalten, und mich zu Hause gelassen hätte. Alsdann begab er sich aus Rom, die 3. Jules immer in der Hand haltende, wieß solche einem jeden, der ihm begegnete, und schrieh gen Himmel um Rache wider mich. Hierüber muste ich hertzlich lachen, da mir es meine Spionen erzehleten, ließ denselben zurücke bringen, fragte ob er Kinder habe? und weil ich vernahm, daß sein Sohn ein Priester war, machte ich solchen zu einem Bischoff, und

überhäuffte dadurch meinen Schuster und seine gantze Familie, mit Ehre, Freude und Wonne.

Ich habe schon zuvor gedacht, daß, als ich mich mit meinem General auf dem Capitul zu Florentz nicht stellen kunnte, sondern nach angeschlagener Protestation, wider alles, was gethan oder beschlossen werden würde, zurücke nach Rom gieng, ich auf dem Weg bey denen Dominicanern und Augustinern logirte, aus Furcht, bey denen Franciscanern arretiret zu werden. Nun hatte mich insonderheit ein Augustiner, Pater Salviati genannt, Prior im Kloster, überaus gütig aufgenommen, und nicht nur in seine Cammer einquartieret, sondern mir auch, auf mein Ansuchen, vier Rthlr. geliehen, worüber ich demselben ein Billet aushändigte, worinnen ich versprach, diese vier Rthlr. innerhalb wenig Tagen wieder zu bezahlen, schrieb aber einen falschen Namen darunter. Aus diesen wenigen Tagen wurden 25. Jahr, da mir diese Begebenheit eben so, als wie die Schuster-Historie, in meinem Journal zu Gesichte kam. Dannenhero sendete ich nach solchen, und ließ ihn, gleich einen Arrestanten, nach Rom bringen. Es hatte derselbe accurat einen Streit mit dem Bischoff seiner Diocœs, welcher den Pater bey der Congregation zu Rom scharff verklaget, und festiglich glaubte, er sey dieserwegen arretiret worden, wannenhero er ihm auf dem Fuß nachfolgen ließ, zu sehen, wie es mit ihm ablauffen würde. Als er vor mich kam, sagte ich zu demselben, er sey angeklaget, daß er mit denen Kloster-Güthern übel Hauß gehalten, derowegen er sich bester massen excusirte, und erbote darzuthun, wie er solche durch seine gute Oeconomie mercklich vermehret. Darauf fragte ich, ob er nicht einmal einem Franciscaner 4. Rthlr. geliehen, und ob ihm erlaubet, mit denen Geldern seiner Communität also umzugehen? Es ist wahr, allerheiligster Vater, sprach er, daß solches geschehen. Allein ich habe es von meinen eigenen Mitteln genommen, und ich hätte ihm noch mehr gegeben, wann er es verlanget, weil dieser Münch schiene ein Mann von Meriten zu seyn, der würdig wäre, daß man ihm Dienste erwiese. Aber seit dem habe ich erkannt, daß er anders nichts als ein Betrüger gewesen, indem er mir ein Billet unter einem erdichteten Namen hinterlassen, und ich habe denselben biß dato noch nicht ausforschen können. Ich lachte, und versetzte: Gebt euch weiter keine Mühe, ihn zu suchen, denn ihr werdet ihn nicht finden. Allein er hat mir Commission gegeben, diese Schuld abzuführen, und euch wegen des erwiesenen Dienstes Danck abzustatten. Seyd ihr nicht zu frieden, daß ich seine Stelle vertrete, und euer Debitor worden bin? Aus diesen Worten

schloß

schloß der Pater, ich müste es selbst seyn, erinnerte sich auch meiner Physionomie. Weil er mich nun einen Betrüger geheissen, floß ihm der Angst-Schweiß über die Wangen. Jedoch ich hieß ihn aufstehen, und sagte: Es ist Zeit, daß ich euch meine Erkänntlichkeit bezeuge, angesehen ich eben derjenige bin, den ihr euch auf eine so großmüthige Art obligiret. Und gleich wie ihr mir die Helffte eurer Zelle zum Nacht-Lager gegeben: also ist es billig, daß ich euch in meinem Pallast einquartiere. Darauf ließ ich gleich meinen Vetter, dem Cardinal Montalte ruffen, der ihm in sein Zimmer und an seine Tafel nehmen muste, biß auf weitern Bescheid. Hierüber erstaunten seine Feinde, und insonderheit der ihm contraire gewesene Bischoff; der General von denen Augustinern hingegen, welcher besorget, es würde ihm gantz was anders begegnen, erstattete ihm bey meinem Vetter eine Visite, und erfreuete sich hertzlich über den glücklichen Ausgang dieser Entrevuë. Hernach ergötzte ich mich, einen gantzen Monat lang an der Conversation dieses Mannes, und machte ihn endlich mit diesen Worten zum Bischoff: Ihr lebt in Streit mit einem Bischoff. Die Parthie ist nicht egal, darum will ich euch gleichfalls dazu machen, damit ihr einander die Spitze desto besser bieten könnet. Ich begieng noch viele andere Streiche von eben dieser Natur, welches die einige Ergötzung in meinem hohen Alter gewesen, und wann meine Freunde, die mir gutes gethan, gestorben waren, erwieß ich mich erkänntlich an ihren hinterlassenen Verwandten.

Die Päbste hielten allezeit ihre Capelle in der Peters-Kirche, solches aber änderte ich durch eine Bulle, und verordnete, daß sie in allen Haupt-Kirchen gehalten werden könnte. Denen Jesuiten war ich gar nicht gönstig, und wolte nicht gestatten, daß sie diesen Namen führen, sondern Ignatianer heissen solten. Sie waren unter meinem Verfahren stoltz und aufgeblasen worden, bey mir hingegen, vermochten sich dieselbe nicht zu insinuiren, und da man mich einstmals persuadiren wolte, ich solte einen Beicht-Vater aus ihrem Mittel erwehlen, sprach ich: Es wäre gut, wann ich selbst der Beicht-Vater aller Jesuiten seyn könte. An einem gewissen Tag, ward von mir auf ihre Bitte, eine Messe in der Kirche des Gregorianischen Collegii gelesen, allwo sie in meiner Gegenwart, durch ihre Schüler, viele Verse, zum Lobe meines Vorfahren, Gregorii, der ihnen viel Gutthaten erwiesen, hersagen liessen. Ich hörte fleißig zu, sagte aber nach deren Endigung, da ich mich gegen die Jesuiten wendete: Ihr glaubet ohne Zweiffel, als ob ihr mit Gregorio redet. Nein, ich bin Sixtus V. Es geschahe gleichfalls auf ihr Ersuchen, daß ich einstmals, einem ihrer Fest-

Tage

Tage beywohnete, und nach geendigter Messe in ihrem Collegio auf und ab spatzierete, da sie mir dann viel Dinge zeigten, und insonderheit die Propreté ihrer Kirche und des Refectorii, welches mich bewog zu sprechen: Ich glaube, meine Patres! daß euer Schatz noch viel schöner zu sehen seyn solte. Darauf antwortete der Pater Rector, daß sie niemals so arm gewesen wären, als eben jetzo. Das ist sehr gut, versetzte ich, desto besser werdet ihr leben: denn es pfleget gemeiniglich zu geschehen, daß Reichthümer gute Ordens-Leute verderben.

Die Stadt Rom theilte ich in 14. Qvartiere ein, und erlaubte auf keine Weise, daß einiges Getreyd aus dem Kirchen-Staat geführet werden durffte, wodurch die Abondance jederzeit conserviret ward. Die Juden ließ ich alle zusammen in ein gewisses Qvartier der Stadt verweisen, und eben so wolte ich es mit denen Courtisaninnen gehalten wissen. Da es aber nicht wohl practiciret werden mochte, wurden sie auf meinen Befehl insgesamt aus der Stadt Rom verjaget. Allein ich muste mir es gefallen lassen, dieses, in Italien nöthige Ubel gar bald wieder einzunehmen, indem die Beicht-Väter rapportirten, daß die abscheulichsten Sünden von der Welt, welche die, in diesem Stück, unbändigen Römer mit unvernünfftigen Creaturen begiengen, und entsetzliche Sodomitereyen, seit dem gebeichtet worden. Die Priester und Pfarrer durfften keine Haußhälterinnen, Ausgeberinnen, Köchinne, Mägde und dergleichen Personen, womit die heimliche Hurerey bemäntelt wird, halten; und weil auch die geschorne Geistliche, weltlich gekleidet einher zu gehen pflegten, und also unerkannt die Hur-Häuser besuchen kunten, verordnete ich, daß sie allerseits geistliche Habite anlegen solten, und obligirte diese dadurch, ihre Renommée desto genauer zu observiren.

Ich bin auch derjenige gewesen, welcher der Stadt Rom ihren alten Glantz grossen Theils wiedergegeben. Auf die Colonna Trajana, ließ ich die Statue des Heil. Petri, und auf die Colonna Antonina den Heil. Paulum setzen, auch von der Kirche Sainte Croix de Jerusalem genennet, biß à la Sainte Marie Majeure eine Strasse bauen, welche zwey welsche Meilen lang, und so breit ist, daß 5. Carossen neben einander fahren können, der ich meinen Tauff-Namen gab, und sie Strada Felice nennete. Nicht weniger sind noch einige andere schöne Strassen auf meine Ordre verfertiget worden, und bey meinem Pallast, den ich als Cardinal bewohnet, ließ ich einen grossen vortrefflichen Garten anlegen, der wenig seines gleichen haben wird. Viele Kirchen habe ich ausbessern lassen, und die weltberühmte Peters-Kirche ist erst unter meiner Regierung recht zu Stande gebracht worden. Verschiedene Obelisquen und Sta-

Statuen, die von uhralten Zeiten her verschüttet gewesen, wurden ausgegraben, und wieder aufgerichtet; ingleichen die Stadt mit neuen Fontainen, Wasserleitungen und vielen andern Dingen mehr ausgezieret. Ich stifftete ein Hospital zur Verpflegung 2000. armer Leute, machte auch vortreffliche Anstalten zur guten Bewirtung derer Pilgrim, dergestalt, daß wann Rom 3. oder 4. solche Päbste, wie ich gewesen, gehabt hätte, demselben vielleicht seine gantze vorige Magnificenz würde wieder gegeben worden seyn. Ich erbauete auch einige neue Städte in dem Kirchen-Staat, und ließ andere fortificiren, die Land-Miliz wohl abrichten, auch eine gute Anzahl regulirte Soldaten anwerben, weil ich feste beschlossen hatte, den König von Spanien zu attaquiren, und ihm wenigstens das Königreich Neapolis zu entreissen; wie dann eben dieserwegen meine Schiff Armatur nicht geringe, sondern considerable gewesen, angesehen ich biß 20. Galeeren zusammen brachte, und es war meine gröste Plaisir wann ich vom Krieg und Soldaten reden hörete.

Es fügte sich, daß bey einer gewissen Occasion, einer von meinen Schweitzern, in meinem Pallast, wie ich dafür halte, aus Versehen, einen jungen Spanischen Edelmann am Haupt mit seiner Hellebarde blessirte. Dieser nun erblickte ihn einige Zeit darnach in der Peters-Kirche, allwo der Schweitzer acurat vor einem Altar seine Devotion verrichtete. Gleichwie nun der Spanier den festen Vorsatz gefasset, sich an ihm zu rächen; also riß er einem nahe dabey stehenden Pilgrim seinen Stab aus der Hand, und versetzte dem knienden Schweitzer damit einen solchen Streich auf den Kopff, daß er augenblicklich todt zur Erden sanck. Nun ergriff derselbe wohl nach dieser entsetzlichen That ungesäumt die Flucht; alleine er ward eingeholet und arretiret. Kaum hatte ich mir solches erzehlen lassen so befahl ich den Gouverneur von Rom zu holen, dem ich Ordre gab, diesem Missethäter den Proceſs unverzüglich zu machen, weil ich ihn absolute wolte gehangen wissen, noch ehe ich mich des Mittags an die Tafel setzte. Wider dieses geschwinde Verfahren wendete zwar der Gouverneur, allerhand ein, ingleichen der Spanische Ambassadeur und viele Cardinäle, welche baten, daß er wenigstens decolliret und nicht gehangen werden möchte; jedoch es fruchtete nichts bey mir, und mein gesprochenes Wort muste zur Execution gebracht werden. Demnach ward die Hinrichtung dieses Unglückseligen, noch ehe der Mittag herbey kam, vollendet, und solche mithin in der Stadt ehe ruchbar, als sein begangener Todtschlag selbsten, worüber gantz Rom erstaunte, und vollends in Furcht und Schrecken gejaget worden ist;

wie es dann allerdings, als eine nie erhörte Sache anzusehen, daß in weniger denn 5. Stunden, ein Mord begangen, der Thäter arretiret, die Zeugen gehöret und confrontiret, der Process formiret, das Urtheil gesprochen und erfüllet worden sey. Mitlerweile, da man beschäfftiget gewesen das Essen auf die Tafel zu setzen, redete ich von der, bey dieser Execution bezeigten Geschwindigkeit, welcherwegen ich die Worte des Psalmisten aussprach: **Ich wolte, an einem einigen Morgen, alle Sünder der Erden umbringen lassen, damit ich die Stadt Gottes von denenjenigen reinigen möchte, welche Unbilligkeit begehen**; und zwar brachte ich dieselbe mit einer solchen Krafft vor, woraus ein jeder, der sie hörete, leichtlich schliessen kunte, daß ich mich über die schnelle Execution recht hertzlich erfreuete. Des andern Tages, sehr frühe, war schon eine Pasquill heraus, indeme man Pasquinum mit einer Schüssel voll Ketten, Aexte, Galgen und Räder lauffen sahe, den Marforius fragte, wohin er damit gedächte, und zu Antwort erhielt: **Ich bringe dem Pabst ein Ragout, damit sein Appetit gestärcket werden möge.**

Einstmals zeigte sich Pasquinus mit einem schmutzigen und unflätigen Hemd, und gab dem Morforio, so ihn fragte, woher dieses käme? folgende Raison: **Weil nemlich seine Wäscherin eine Printzeßin worden sey.** Hiemit stichelte der Autor auf meine Schwester Camilla, die ehemals eine Wäscherin abgegeben, und solches that mir dergestalt wehe, daß, nachdeme inquiriret, und nichts heraus gebracht worden war, ich unter Trompeten-Schall publiciren ließ, daß ich mich verpflichtete demjenigen, so dieses gemachet, nicht nur das Leben, sondern auch noch 2000. Duplonen zu schencken, woferne er sich als Autor vor mir præsentirete; da im widrigen Fall, wann solcher von einem andern angegeben würde, er gehangen, und seinem Verräther das Geld bezahlet werden solte. Nun war der Autor niemanden als ihm selbst bekannt, weil er keines andern Menschen Hülffe dazu vonnöthen gehabt, und kunte mithin diese Sache ewig verschwiegen bleiben. Allein er ließ sich gleichwohl das Geld blenden, und gab sich bey mir an. Hierüber entsetzte ich mich erstlich selbst, und sprach: **Ich bin obligiret euch Parole zu halten, und schencke euch das Leben, wie ihr dann das versprochene Geld gleichfalls unverzüglich erhalten sollet.** Solches geschahe zur Stunde, und hierauf fragte mich dieser unglückselige Mensch noch, ob ich mit ihm zufrieden sey? dem antwortete ich: **Ihr sehet, wie genau ich meinem Versprechen nachgekommen, und daß ich nunmehro quitt und frey davon bin. Aber hört, mein lieber**

Mann

Mann, ich habe mir zu gleicher Zeit reserviret, euch die Hände und Zunge abschneiden zu lassen, damit ihr ausser Stand gesetzet werden möget, führo hin dergleichen leichtfertige Dinge mehr zu begehen, gab anbey unverzüglich Ordre, daß man ihm die Hände abhauen, und die Zunge durchbohren solte, welcher Befehl genau erfüllet ward. Ein Poet machte auf eine Dame ein Paßquill, worinnen er sie anfänglich zwar sehr lobte, hinten aber mit diesen Worten schlosse: doch thut sie es endlich iedermann. Ihr Ehemann kam zu mir gelauffen, und klagte über diese Beschimpffung. Dañenhero ließ ich den Poeten durch die Sbyrry holen, und vor mich führen. Ob er nun gleich alles in der Welt herfür suchte, womit Poetische Freyheiten excusiret werden könnten, sprach ich dennoch letzlich, ich wolte versuchen, ob ich auch reymen könte, und alsbalden giengen mir diese Worte aus dem Munde: Ihr verdienet mein Herr Malere, zu rudern fein auf der Galeere; und in Krafft dieses Reims, ward er auf 5. Jahr dazu condemniret.

Dieser Strengigkeit ungeachtet, wuste ich auch vielmals Schertz zu verstehen. Denn, als ich mich an einem gewissen Morgen, sehr frühe aufmachte, das Franciscaner-Kloster in Rom zu visitiren, und nebst dem Guardian, der die Federn bereits verlassen hatte, in verschiedene Zimmer gieng, fand ich endlich eines, darinnen ein neulich von Neapolis angekommener Baccalaureus logirte, verschlossen, an welches ich etliche mal starck anklopffete. Darauf fragte dieser mit Importunität, wer so sehr anklopffe? und ich antwortete mit eigner Stimme? Es ist der Pabst? Dieweil nun der Baccalaureus sich auf keine Weise träumen ließ, daß der Pabst so frühe in dem Kloster seyn solte, vermeynte derselbe, es wäre ein guter Bekannter, und sprach dannenhero: Ein Bärnhäuter magst du seyn, thue mir etwas anders. Der Guardian wolte augenblicklich die Thüre einschlagen, und diesen Menschen nach aller Schärffe bestraffen lassen. Allein ich verbot es ihm zu thun, und excusirte denselben damit, daß er gantz gewiß nicht geglaubet, der Pabst seye vorhanden; anderer Gestalt er diese unbescheidenen und unflätigen Worte, nimmermehr gesprochen haben würde.

Zu einer andern Zeit stieg ich abermals um den Mittag, gantz plötzlich bey der Thür dieses Klosters ab, trat hinein in des Pförtners Zimmer, und fand ihn justement, daß er ein Schüsselgen gekochte, mit Oliven-Oel accommodirte Bohnen vor sich stehen hatte. Bey diesem Anblick erinnerte ich mich meines Franciscaner Lebens, setzte mich zu ihm nieder, und aß aus einem höltzernen Löffel recht hertzlich mit demselben, ließ auch noch eine Portion

tion herbey bringen. Diejenigen, so sich in meiner Suite befanden, machten desfalls grosse Augen. Jedoch ich kehrte mich an nichts, aß brav, und nachdem ich meinem Wirth gedancket, sprach ich: Diese Mahlzeit wird machen, das ich zwey Jahr länger lebe, als etwa nicht geschehen wäre; denn ich habe mit rechtem Appetit, auch ohne alle Sorge und Unruhe gegessen. Darauf wendete ich die Augen gen Himmel, und ließ mich noch dieser Worte verlauten: O HErr, sey ewig gebenedeyet, daß du einmal einem Pabst die Gnade gethan, und ihm mit Frieden eine Mahlzeit gegeben; angesehen die Besitzer des Heil. Stuhls zu Rom, denen Gifft-Nachstellungen fast noch mehr, als wie andere Printzen unterworffen. Den Pförtner ließ ich zum Priester machen, und sagte zu ihm: Ehemals war ich eben in dem Stand, worinnen ihr seyd, machet nur, daß ihr euch dereinstens in demjenigen Stand befindet, darinnen ihr mich itzo sehet.

Meinem Orden wandte ich viel gutes zu, und versahe denselben mit verschiedenen neuen Privilegiis. Einstmals hielt ich auch selbst ein General-Capitul, wozu ich alle Kosten, und was nöthig war, fournirte. Ehe und bevor sich nun die Versamlung separirte, ließ ich derselben wissen, sie solten allerseits zur Audientz und Fuß-Kuß kommen, wobey sich ein ieder eine Gnade ins besondere ausbitten möchte. Demnach erschienen sie Processions weise, 600. an der Zahl, und da vernahm ich wunderliche Dinge. Z. E. Viele wolten frey von ihren Kloster-Gelübden seyn; andere Weiber haben, und wieder andere Maitressen halten ꝛc. Ein einiger unter allen fand sich, der bate, ich möchte das Kloster, worinnen er lebete, und woselbst ich mich vormals gleichfalls befunden, mit einem frischen Brunnen versehen lassen, weil solches an gutem Wasser grossen Mangel litte, und dessen Bitte ward gewähret; die übrigen allerseits hingegen wurden mit einer scharffen Reprimande abgewiesen u. ihnen gesaget, ich hätte vermeynet, sie würden nichts anders bitten, als was zum Besten der Religion und des Ordens gereichete.

Der Sohn des tapfferen Alexanders, Hertzogs, von Parma, der General Gouverneur in denen Spanischen Niederlanden gewesen, wolte sich in Rom maußig machen, und stand in dem Wahn, als seye er meinen Verordnungen nicht unterworffen, wannenhero derselbe allerhand Excesse begieng. Derohalben ließ ich ihn in meiner Anti-Chambre arretiren, und in die Engels-Burg setzen, da denn die Cardinäle grosse Mühe hatten, ehe sie dessen Freyheit bey mir wieder auswürcken kunten; worauf er mit der Post absegelte, und ich declarirte rund heraus, daß ich capable sey, ein gekröntes

Haupt

Haupt selbst eben so zu tractiren, woferne es sich in meinem Staat ungebührlich aufführen solte: wannenhero die Königin Christina von Schweden, sich gewißlich höchstens zu gratuliren hat, daß Sixtus V. zu ihrer Zeit nicht mehr auf dem Päbstlichen Stuhl gesessen ist.

Ich ward von einem Fieber attaquiret, weswegen man mich bate, ich möchte mich derer Affairen ein wenig entschlagẽ, welches insonderheit mein Vetter that, worauf ich antwortete; Ihr müst wissen, daß ein Printz nicht ehe aufhören soll zu regieren, biß er aufhöret zu leben; und er muß seyn gleich einer Nachtigall, welche biß in den Tod singet. Währender meiner Kranckheit verdoppelte ich die Spionen in Rom, und weil man Gebete vor meine Gesundheit angeordnet, contramandirte ich solches, und sprach: Diese ausserordentliche Gebete machen, daß die Leute glauben, ich läge in den letzten Zügen, da mir doch daran gelegen, wann mich dieselben, auch noch etliche Stunden nach meinem Tod vor lebendig halten. In eben dieser Maladie war ich einstmals so schwach und dermassen tieff eingeschlaffen, daß mich die Anwesenden vor todt hielten. Da nun mein Leib-Medicus die Spitze meiner Nase mit einem seiner Finger berührete, erwachte ich davon, gab ihm einen herben Blick, und sagte: Wie habt ihr die Kühnheit einen Pabst die Nase anzugreiffen? worüber der gute Mann dergestalt erschrack, daß er nach Hause gieng, in eine Kranckheit verfiel, und starb. Ich hingegen ward besser, uñ so bald ich gäntzlich genesen, ließ ich mich in allen Strassen der Stadt herum tragen, damit mich ein ieder sehen möchte.

Wider die vermeinten Ketzer hatte ich gantz andere Gedancken, als sich diejenigen einbildeten, welche um meine Person, oder meiner Gewalt unterworffen waren. Solches könnet ihr aus diesen Worten schliessen, die ich meinem Nuncio in der Schweitz überschrieb, da derselbe einẽ Geistlichen, von dem Territorio und Jurisdiction derer Protestantischen Cantons hatte hinweg nehmen lassen, darüber es bey nahe zur Ruptur gekommen wäre; und zwar lauteten dieselben also: Man hat euch nicht in die Schweitz geschicket, die Affairen daselbst zu verwirren, sondern den Frieden zu unterhalten; denen Catholicken die Ruhe zu procuriren, und nicht die Protestanten zu obligiren, die Waffen wider sie zu ergreiffen; an der Bekehrung dieser, und an der Conservation der Sicherheit jener zu arbeiten. Ihr wisset, daß nichts so delicat, und gebrechlich ist, als die Ehre und das Interesse einer Jurisdiction, und daß dergleichen Materien mit vieler Klugheit und Geschicklich-

keit tractiret werden müssen. Aufruhr und Tumulte, sind denen Catholicken eben so gefährlich, als denen Protestanten vortheilhafftig und profitable. Derohalben soltet ihr solche nach all eurem Vermögen vermeiden und verhindern. Ich weiß gar wohl, daß es übel gethan seyn würde, woferne man denen Ketzern etwas einräumen wolte; jedoch muß ihnen auch nichts genommen werden, weil gefährliche Folgerungen daraus entstehen. Demnach recommendire ich euch die Sachen inskünfftige, mit Vorsichtigkeit, zu mein und eurer Zufriedenheit, zu tractiren.

Mit der Königin von Engeland, Elisabetha, lebte ich in einem ungemein guten Verständniß, und charmirte mich insonderheit ihre Fermetè, in denen genommenen Resolutionen; ingleichen, daß man von einer Zeit zur andern hörte, sie habe viele scharffe Todes-Urtheile unterschrieben, und zur Execution bringen lassen. Diesemnach wünschte ich noch jung zu seyn, da ich dann gantz gewiß gesuchet hätte, dem Kirchen-Regiment ein Ende zu machen, und es in ein Weltliches zu verwandeln. Hätte ich darinnen reussiret, würde selbige unfehlbar meine Braut, und von uns beyden ein anderer Alexander gebohren worden seyn, der die Welt schon solte zu paaren getrieben haben. Man sprach von ihr in Rom jederzeit sehr übel, und lästerte gantz entsetzlich auf sie, als dieselbe Mariam, die Königin von Schottland enthaupten ließ. Solches verbot ich unter scharffer Bestraffung, sagende daß ob solche gleich eine Ketzerin sey, man nichts desto weniger Respect vor ihren hohen Rang, und Consideration vor ihre Meriten, haben müsse. Alleine hierdurch ward Anlaß gegeben, daß man mich vor einen ketzerischen Pabst hielt. Um mich nun von diesem Verdacht, ob er gleich meistentheils wahr, mir aber keinesweges gelegen war, daß man dergleichen Gedancken hegen solte, loß zu machen, ließ ich mir um so vielmehr angelegen seyn, sie und Philippum von Spanien, an einander zu hetzen, da ich dann vor Anfang des Kriegs solche excommunicirte. Jedoch geschahe es nicht ehe, biß ich zuvor von dem, was ich thun muste, nebst Abstattung eines grossen Compliments Nachricht gegeben hatte, und dieselbe warnen lassen, wohl zuzusehen, daß ihr kein Schade daraus zuwachsen möchte. Da es endlich unglücklich vor Philippum ablief, und seine unüberwindliche Flotte ruiniret ward, observirte ich meine Schuldigkeit bey beyden. Der Elisabethæ ließ ich meine Gratulationes abstatten, und an Philippum ergiengen Condolenz-Schreiben, dem ich anbey zu verstehen gab, daß er sich um keine Beyhülffe bey mir bemühen solte. Solches that er dem ungeach-

geachtet, und wendete vor, er hätte seine Flotte im Dienst JEsu Christi eingebüsset. Allein er erhielte nichts. Jedennoch hatte ich die Complaisance vor ihm, und canonisirte den Didace d' Alcala, warum er sehr hefftig sollicitirte, auch entsetzliche Summen daran wandte. Dieses bewog mich zu meine Vertrauten auszusprechen: **Es ist billig, daß der König von Spanien auch dem Himmel etwas zuwende, nachdem er dem Meer so viel aufgeopffert;** womit ich auf seine so genannte unüberwindliche Flotte zielte.

Noch etliche Exempel von meiner Strengigkeit zu erzehlen, kan ich mich nicht entbrechen. Eines Advocaten Sohn von Perousa, war verliebt in die Tochter einer Wittwe, hub solcher auf der Strasse ihren Schleyer auf, und küssete sie. Weil nun dergleichen Beginnen in Italien als eine grosse Beschimpffung angesehen wird, kam die Mutter zu mir gelauffen, und verlangte Justiz, worauf der Kußgeber arretirt ward. Inzwischen riethen die Leute zur Heyrath, welche nach erlangter Dispensation vor sich gieng, und man gab vor, der dem Mädgen angethane Schimpff seye dadurch erloschen. Indem nun die Hochzeit-Gäste versammlet und lustig waren, fand sich auf meinem Befehl der Profoß ein, und holte den Herrn Bräutigam aufs neue ab. Darauf lieffen allerseits Verwandte von ihm abermals zu mir, und stellten vor, daß die Partheyen content seyen. Allein sie erhielten zum Bescheid, daß, wenn sie es gleich wären, dennoch die Gerechtigkeit und ich auch Satisfaction haben müsten, derohalben ich denselben auf 5. Jahre, auf die Galéeren schickte, sagende: **Wann vor die Weiber keine Sicherheit in denen Strassen ist, welche mein sind, wie wollen sie denn solche in ihren Häusern haben, so ihnen zugehören. Die Gassen müssen mehr als die Häuser respectiret werden.** Ein Stoll-Knecht ward gestäupet, weil er des Nachts einem Mädgen die Latern ausgelöschet, und ihr einen Kuß nur geben wollen. Also war endlich die Sicherheit vor Weibs-Personen des Nachts auf denen Strassen so groß, als sie in denen Kirchen selbst seyn kan.

Henricus III, ließ zu meiner Zeit den Cardinal Guise hinrichten, und hielte den Cardinal von Bourbon, samt dem Ertz-Bischoff von Lion in gefänglicher Hafft. Dieserwegen wolte ich denselben excommuniciren. Jedoch er ward von einem Dominicaner-Mönch ermordet, und mir damit die Mühe wegen der Excommunication erspahret. Henricus IV. der König von Navarra, dessen ich schon zuvor erwehnet, succedirte ihm und ich hatte der Welt-bekannten Ligue, welche die Succession eines Protestan-

stantischen Printzen verhindern wolte, damals als ich eben diesen Henricum excommuniciret, und der Nachfolge auf dem Frantzösischen Thron unfähig erkläret, einen Succurs zu senden versprochen. Deromaln aber wolte ich nichts mehr davon wissen, sondern sprach: **Es ist ein braver Printz, und sein Haupt bestimmet Cronen zu tragen.** Spanien erzeigte sich hierüber sehr mißvergnügt, und dessen Ambassadeur, der Graf von Olivarez protestirte im Consistorio wider meine Conduite, und wolte mich forciren meine Parole zu halten, weswegen ich obligiret war, denen Cardinälen viele scheinbare Raisons zu geben, warum ich mich Henrico IV. nicht widersetzen könnte. Nurbenannter Ambassadeur hätte darauf bey nahe öffentlich in der Stadt Rom protestiret, das bey einer gewissen Procession geschehen solte, währender welcher er mir eine Schrifft überreichen, und die Protestation dabey thun wolte; allein ich verhinderte ihn daran, da ich publiciren ließ, daß, wer sich unterfangen würde, mich bey dieser Procession Affairen wegen anzureden, auf der Stelle gehangen werden solte, und wann es auch ein souveraines Haupt wäre; zu dem Ende eine Troupe Henckers Knechte, und Sbirry mit Stricken vor mir her spatzieren musten, meine Ordre gleich zur Execution zu bringen, worauf ich den Ambassadeur auch gar nicht mehr zur Audienz ließ, und zwang solchen bald hernach, daß er die Stadt Rom gäntzlich verlassen muste, woraus sehr grosse Feindseligkeiten zwischen mir und der Cron-Spanien erfolgten.

Gegen das Ende meines Lebens, faste ich wircklich die Resolution, das Königreich Neapolis zu attaquiren. Zu dem Ende ließ ich meine Troupen an die Gräntzen rücken. Zu gleicher Zeit aber verspürte ich grosse Kopff-Schertzen die 4. Monat lang anhielten. Dieser ungeachtet hütete ich das Bette nicht, sondern applicirte mich meinen Affairen continuirlich, und kehrte mich keinesweges an das, was mir die Medici ordonnirten, ob ich gleich mit ihnen converfirte. Gleichwie ich nun niemals richtige Schlaff-Stunden gehalten hatte, sondern man mich aufwecken muste, wann Couriers, Estaffetten und dergleichen anlangten, ich auch einstmals, da es nicht geschehen, horrible schmälete und sprach: **Ich will Herr meines Schlaffes seyn, und auf keine Weise von solchem** dependiren: Also machte ich es jetzo eben noch so, borgte dem Käyser Vespasiano öffters seine Worte ab, und sagte: **Ein Printz muß stehende sterben.**

Den 20. Aug. fand sich das Fieber aufs neue ein, und nichts destoweniger arbeite ich, ließ auch den Gouverneur von Rom zu mir kommen, dem ich Befehl gab, eine gewisse Anzahl Schelme auf die Galeeren zu senden, welche ich selbst abführen sehen wolte. Solches war an einem Montage, und

des

des Mittwochs darauf, ward ich abermal, vom Fieber, und zwar weit hefftiger als zuvor attaquiret. Gleichwohln, wohnte ich des Donnerstags einer Congregation wegen Inquisitions-Affairen bey. Allein Freytags den 24 dito, verlohr ich alle meine Kräffte auf einmahl, dannenhero hörte ich die Messe in meinem Bette, beichtete und communicirte, empfieng auch die letzte Oelung, und damit war ich todt. Ihr müsset aber wissen, mein lieber Comœdiante, daß mir die Spanier ein Gifft-Süppgen beygebracht, wie mir solches die Medici, so bey Eröffnung meines Leichnams zugegen gewesen, seit dem erzehlet. Jedoch es muß einmahl gestorben seyn, und also sey es dahin gestellet. Jetzo will ich euch nur noch einige wenige, mein Leben betreffende, remarquable Dinge erzehlen.

Meine Regierung, wie aus dem bereits angeführten wohl zu urtheilen ist, war dermassen scharff, daß bey deren Endigung die Richter fast nichts mehr zu thun hatten, so sehr war die Schelmerey und Büberey gebändiget worden. Ich legte auch ziemliche Imposten auf das Volck, weswegen Pasquinus sich einmahl zeigte, und sein Hemd an einem Sonntag wusch, dem Marforio aber, der die Raison dessen zu wissen verlangte, antwortete, es geschähe darum, weil er befürchtete, es möchte, des Monntags ein Impost auf die Sonne geleget werden, und er mithin es nicht frey trocknen können. Diesem ungeachtet, lebte das Volck unter mir allezeit in Uberfluß, indem ich beständig eine grosse Quantität Getreyde conserviren ließ, wodurch verhindert ward, daß niemals eine Theurung einreissen konte. Dieserhalb, und auch meiner Strengigkeit wegen, liebte mich alles Römische Volck, welches gesinnet gewesen wohl und recht zu thun u. zu wandeln eben so sehr als mich die Bösen fürchteten, wie man dann noch bey meinen Lebzeiten, meine Statua auf dem Capitolio setzte, mit der Inscription: **Dem Pabst Sixto V. zu ehren, dieweil er die gemeine Sicherheit wieder hergestellt, die ruchlose Freyheit derer Banditen u. Meuchel-Mörder gedämpffet, das Elend des Volcks erleichtert, auch die Stadt mit neuen Gebäuden und Fontainen ausgezieret.**

Meiner Schwester Camilla hinterließ ich eine Tonne Goldes jährliche Revenüen, machte auch ihren andern Sohn reich und zum Herrn vieler Güther, welcher sich verheyrathen und den Nahmen Peretti fortführen muste; wie dann meine übrige gantze Verwandschafft nicht weniger sehr wohl versorget ward. Dadurch aber verschwendete ich nicht etwa die Güter der Kirche, wie viele von meinen Vorfahren gethan; au contraire, ich vermehrete den Apostolischen Schatz in der Engelsburg mit 3. Millionen Duplonen,

plonen oder 15 Millionen Thalern. Gleichwohl pflegte ich immer schwartze Hemde zu tragen und chanchirte solche recht ungerne, ließ auch niemals mit gutem Willen neue machen, sondern die alten viel lieber flicken. Solches verwieß mir einstmals meine Schwester, da wir uns alleine befanden und erhielt zur Antwort: **Alte Stücken und Lumpen ist das erstere Wappen unsers Hauses; wir müssen unsern niedrigen Stand, bey unserer Erhebung nicht vergessen.**

Der Cardinal von Castagna succedirte mir, und dieses wuste ich sehr wohl, carressirte ihn deshalben, und sagte es demselben vielmals zuvor. Ich aß gerne Birnen, die immerfort auf meiner Tafel beym Confect aufgesetzet werden musten. Kurtz vor meinem Tod schnitte ich zwey nach einander auf, die beyde verfaulet waren. Dannenhero schmiß ich sie hinweg und sagte: **Weil die Römer satt von Birnen zu essen, so mag man dieselbe ins künfftige mit Castanien tractiren.** Dadurch machte ich Allusion auf meinen Namen Peretti, und Stamm-Wappen, so Birnen gewesen; ingleichen auf meinen Nachfolger, der Castagna hieß, und Castanien in seinem Wappen führte. Eben dieses bewog mich auch vielmals zum Cardinal zu sprechen: **Wann die Birnen vergangen sind, fänget man an Castanien zu essen.**

Schlüßlichen ist noch zu gedencken, daß ich in dem 69. Jahr meines Alters, und in dem 6ten meines Pontificats gestorben, in der Jugend ein gelehrter, aber stürmischer Kopff, in dem Cardinals-Stand ein Ertz-Politicus, und auf dem Päpstlichen Stuhl, der schärffste und strengste Mann gewesen bin, der keinen Cardinal gemachet, wenn es nicht ein auserlesenes Subjectum war, und welcher übrigens allen Functionen der Päbstl. Würde, mit selbst eigner unermüdeten Wachsamkeit vorgestanden hat.

MOLIERE.

Man kan ohne alle Flatterie sagen, daß die Historie Ew. Heiligkeit eine der merckwürdigsten von der Welt sey, welche, so lange als diese stehet, von einem jeden mit grossem Vergnügen gelesen und bewundert werden muß. Dieweil ich aber vernommen, daß dieselbe dero hohes Glücke guten Theils, durch Ablegung herrlicher Predigten, wodurch sie sich grossen Ruhm erworben, avanciret: so werden mir Ew. Heiligkeit erlauben zu sagen, daß die Herren Franciscaner von der heutigen Art, insonderheit in Teutschland in selben schlecht imitiren, sondern fast lauter Schwencke vorbringen, wie ich ihnen dann den Inhalt etlicher Predigten erzehlen wolte, wofer-

woferne Sie es erlauben, die ein guter Freund von mir mit angehört, und bey seiner Ankunfft hieselbst, mir solche communiciret hat.

SIXTUS.

Last hören, mein lieber Comœdiante.

MOLIERE.

An dem andern Weynacht-Tag 1703. hat ein Franciscaner zu Amberg in der Ober-Pfaltz, die Materie von der Jungferschafft auf der Cantzel tractiret, und eine Jungfer beschrieben, wie sie von innen und aussen, ja oben und unten beschaffen seyn solte. Ob nun dergleichen Dinge sich an einem öffentlichen Ort, ohne Aergerniß und Gelächter vorbringen lassen, davon werden dieselbe am besten urtheilen können. Nachdem er seine Beschreibung wohl gemachet, fragte er, wie viel solche reine und rechtschaffene Jungfern in Amberg möchten zu finden seyn? und sprach anbey, er wolte nicht mit einem gewissen Geistlichen es gesaget haben, der unlängstens an einem Ort geprediget, er getraue sich alle reine Jungfern auf einen Schub-Karn zum Thor hinaus zu führen. Nein, nein, fuhr er fort, ich sage es nicht, denn es möchte mir auch gehen, wie es ihm gegangen hat. Wie gieng es ihm dann? fragte er selbsten; und antwortete darauf: So gieng es ihm: Als er nach geendigter Predigt nach Hause gehen wolte, umringten ihn alle Jungfern, und wolten wissen, was er böses auf sie wüste? Dannenhero muste der arme Mann Parole geben sich nechst künfftigen Sonntag besser zu expliciren. Da solcher herbey kam, trat er wieder auf die Cantzel und sprach: Ihr lieben Jungfern, ich habe vor 8. Tagen geprediget ich getrauete mich euch alle auf einem Schub-Karn zum Thor hinaus zu führen. Deshalb habt ihr mich umrungen, und obligiret euch zu versprechen, heute meine Worte recht zu erklähren. Nun ich bekenne, ich hab es gesprochen, und sage es auch nochmahls. Aber ihr lieben Jungfern, ihr müsset nicht meynen, daß ich euch auf einmahl aufladen welte. Nein, nein, nein, eine nach der andern, und auf diese Art solte ich doch wohl endlich mit euch fertig werden. Alsdann gab er ein Exempel von etlichen recht keuschen Jungfern. Solches sagte derselbe, sind drey Bauer-Mädgen in Brabant, unweit Brüssel gewesen, welche aufs Feld grasen gegangen. Gegen diese kamen 3. Dragoner angesprenget, und prætendirten, sie solten sich ihrem Willen accommodiren. Hierwider mochte auch weder Bitten noch Flehen dieselbe garantiren, vielmehr waren die Dragoner eben an dem, Gewalt zu gebrauchen. Demnach baten diese 3. arme Creaturen nur

noch um ein Vater-Unser lang Zeit. Was waren nun solche in dieser kurtzen Frist zu thun gesonnen? Wolten sie sich etwa mit der Flucht zu retten suchen? Thorheit, die Kerls hatten Pferde, und würden sie leichtlich eingeholet haben. Oder wolten sich dieselbe zu einer tapffern Gegen-Wehr entschliessen? Mit nichten. Es waren ja drey schwache Werckzeuge, welche wider Soldaten wenig ausgerichtet hätten. Wohlan dann! was thaten solche? Sie fielen auf ihre Knie und schryen mit diesen Worten gen Himmel: Ach Maria, du Königin des Himmels und aller Jungfrauen! Siehe auf uns in dieser unsrer Noth, und gieb vielmehr, daß sich die Erde aufthue und uns verschlinge, als daß unsere Leiber durch diese Bösewichter solten geschändet werden. Was geschah? ihre Bitte ward erhöret. Die Erde that sich auf, nnd nahm diese drey keuschen Jungfrauen zu sich, über welches Miracle die Dragoner dermassen erschrocken sind, daß sie in die Stadt Brüssel geritten, und die Sache selbsten angegeben haben. Darauf hat man die Leichname dieser drey Personen gesuchet, und in der Erde gefunden, und zeiget solche noch jetzo, als ein grosses Heiligthum, in nur bemeldter Stadt Brüssel. Also ihr meine lieben Jungfern, woferne heute oder morgen eine oder die andere von euch in dergleichen Noth gerathen möchte, und nicht Lust hätte unziemlichen Zumuthungen Satisfaction zu geben, die schreye auch gen Himmel zur Königin aller Jungfrauen, welche euch gantz gewiß erhören, und aus aller eurer Noth erretten wird.

SIXTUS.

Haltet ein, ich habe schon genug, und mag weiter keinen Inhalt eurer Franciscaner Predigten hören. Es ist mir nicht unbekant, daß immerfort viele Possen auf der Cantzel vorgebracht werden. Hätte ich jetzo die Macht eine Revision in denen Klöstern zu halten, würde es mit vielen sehr wunderlich ablauffen. Ist aber euer Lebens Lauff wissenswürdig, so könnet ihr mir solchen nunmehro erzehlen.

MOLIERE.

Allerdings, allerheiligster Vater. Denn ob ich gleich kein Römischer Pabst gewesen bin; so ist dennoch mein Name in der Welt dergestalt berühmt worden, daß er bekannter als der gröste Theil derer Päbstl. Namen und Thaten, die nicht so merckwürdig sind als wie das, was von Ew. Heiligkeit und etlichen andern wissend ist. Ich hieß Jean Baptista Pocquelin. Mein Vater und Groß-Vater waren Tapetenmacher, zugleich aber auch Cam̃er-Diener bey König Ludovico XIII. Die Mutter war gleichfalls eines

Tape-

Tapetenmachers Tochter, und man hielte mich biß in mein 14. Jahr zu dieser Profession; wobey ich aber auch ein Schreiben und wenig Lesen lernete.

Der Groß-Vater hatte ein grosses Vergnügen an Spectaclen und Comœdien, wohin er mich öffters mit sich führete. Deshalben überwarff sich einstmals mein Vater mit demselben und fragte: ob er mich dann gäntzlich zu einem Comœdianten machen wolte? Hierauf versetzte der Groß-Vater: Wolte GOtt! er wäre so ein geschickter Comœdiant, als wie Belleroze. Solches ist ein berühmter Acteur zu Paris gewesen, und diese Worte inprimirten sich dermassen in meinem Hertzen, daß ich von Stund an resolvirte ein Comœdiant zu werden. Mein Vater verspürete seit dem eine ungewöhnliche Traurigkeit bey mir, fragte mich um deren Ursach, und erhielt zur Antwort, ich seye darum betrübt, weil er mich nicht studiren ließ. Dieweil nun mein Groß-Vater accurat gegenwärtig war, nahm er meine Parthey, und der Vater muste sich bequemen meiner Begierde ein Gnügen zu thun. Also kam ich ins Collegium derer Jesuiten, bey welchen ich fünff Jahre verblieb, auch in Humanioribus und der Philosophie ungemeine Progressen machte.

Gleichwohln muste ich nach der Zeit die Stelle meines Vaters bey Hofe gegen 6. Monate lang vertreten, und darauf wolte ich einen Advocaten abgeben fieng auch schon wircklich an zu practiciren.

Dazumal war es so gebräuchlich zu Paris, daß gute Freunde eine Compagnie zusammen machten, und sich mit Spielung einer Comœdie divertirten. Bey dergleichen Gelegenheit erkannte man, daß ich ein recht gebohrner Comœdiant war, indem alle meine Wort und Stellungen etwas lächerliches in sich hielten: Dannenhero schlug sich eine Bande zusammen, die suchte, von ihrer Geschicklichkeit Nutzen und Profit zu machen, zu deren Haupt ich mich aufwarff. Diesemnach etablirten wir uns zum weissen Creutz in der Vorstadt St. Germain, und eben zu dieser Zeit, nahm ich den Namen Molière an.

Meine Freundschafft sandte mir einen Geistlichen auf den Halß, der mir vorstellen muste, in was vor Betrübniß ich sie stürtzte, und in welche Gefahr meine Seele geriethe, wann ich eine Profession erwehlete, die nicht nur wider alle gute Sitten lieff, sondern auch von der Kirche gäntzlich imbrobiret und verdammet sey. Allein ich defendirte das Theatrum so nachdrücklich, daß ich denjenigen, der mich bekehren solte, persuadirte, selbst mit mir zu gehen, und eine Comœdie spielen zu helffen. Der Printz von Conti, welcher mich in seinem Pallast etliche mahl agiren ließ, erkannte mein vortreffli-

treffliches Comœdianten-Naturel, encouragirte mich noch mehr dieser Profession nachzuhängen, und ich folgte demselben mit meiner Troupe in die Provintz Languedoc, woselbst ich ihm bey Haltung des Land-Tags aufwartete und ergötzete, womit er dermassen satisfait war, daß er mir offerirte sein Secretarius zu werden, welches ich aber ausschlug, sintemal mir die Indépendence, und Meister von einer kleinen Republic zu seyn, am allerliebsten war. Zu dem redete ich gerne in öffentlichen Versammlungen, und wann einer von meiner Bande starb, hielt ich ihm seine Leich-Predigt, gleich des andern Tags auf dem Theatro.

Ich agirte an vielen Orten des Königreichs, wandte mich aber nach verflossenen 5. Jahren wieder nach Paris, und spielete 1658 zum erstenmal vor dem König. Ernsthaffte Vorstellungen wolten mir nicht recht von statten gehen, und also applicirte ich mich lächerlichen Dingen um so viel desto mehr. Da ich nun hierinnen vollkommen wohl reussirte, muste ich mich 1660. zu Paris feste setzen, und meine Bande den Titel als Comœdiens de Monsieur, oder als Comœdianten des Hertzogs von Orleans annehmen. Meine Dinge machte und verrichtete ich mit einem allgemeinen Applausu des Hofs so wohl als des Pöbels, und es war wundersam, daß eine grosse Anzahl Leute von allerhand Stand und Art vermeynten, ich wisse ihre Geheimnisse, und meine Comœdien wären express auf sie eingerichtet.

Eine Comædiantin, Madame Bejart genannt, befand sich unter meiner Bande, mit der ich Freundschafft à la mode Françoise machte. Solche hatte mit einem Modenesischen Cavallier eine Tochter gezeuget, die mich von ihrer zarten Kindheit an ihren Mann hieß. Hieraus ward bey herzunahenden Alter Ernst, und ich wolte sie heyrathen, worwider sich die Mutter mit Händen und Füssen wehrete, auch deßwegen das Mädgen recht barbarisch tractirte. Dadurch aber machte sie solche dermassen desperat, daß sie einstmals des Morgens in mein Zimmer gelauffen kam, mir mit weinenden Augen ihre Noth klagete, worauff ich dieselbe embrassirte und als meine Frau erkannte, auch mich bald hernach mit ihr copuliren ließ. Hierüber bezeigte sich die Mutter als eine höllische Furie, und goß so schreckliche Läster-Reden aus, welche sie, ihre Tochter und mich beynahe um alle unsere Reputation gebracht hätten. Endlich muste sie sich gleichwohl zu frieden geben; allein der Himmel straffte mich dieser Heyrath wegen, mit scharffen Ruthen. Meine Frau war schön, und so bald mich dieselbe zum Manne hatte, bildete sich solche ein, sie seye eine Printzeßin; und ach! allerheiligster Vater! ehe ich mich dessen versahe, ward ich zum Hahnrey, und fast der

gantze

gantze Hof kam in meine Schwägerschafft. Ein Narr, und nicht ich, hätte solches nicht mercken mögen. Dannenhero nagte mir der Chagrin mein Hertze ab, und ich wandte alle Klugheit und Beredsamkeit an, sie auf einen bessern Weg zu führen. Da ich aber sahe, daß dieselbe in ihrer Conduite incorrigible war, und im übrigen mir kein Schade daraus zuwuchs; au contraire der Uberfluß in meinem Hause regierte, stellte ich mir die Eitelkeit der Jalousie vor, und die Unmöglichkeit, eine auf dem Theatro Parade machende schöne Frau vor sich alleine zu behalten. Derowegen nahm ich alle meine Vernunfft, und meine gantze Philosophie zur Hand, überwand mich dadurch, ließ sie gehen und machen was sie wolte, legte mir aber eine andere Freundin zu.

Meine Wohnung hatte ich in dem Hause eines Medici, dessen Frau mir immer von Erhöhung des Mith Geldes vorschwatzte, stieß mich auch aus dem Hause heraus, als ich mich nicht dazu verstehen wolte. Nicht lange hernach, erschien eben diese meine gewesene Wirthin mit einem Frey-Billet in der Comœdie. Meine Frau nahm hierauf zwey Mann von der Wache zu sich, ließ solche von dem Amphitheatro hinweg, und, weil sie den Platz nicht bezahlen wolte, wiederheraus führen, woraus zwischen mir, und dem Medico ihrem Manne, es zu sehr grossen Weitläufftigkeiten gediehe, welche mir einen gantz unversöhnlichen Haß wider die Mediciner inspirirten, denen ich nach der Hand, bey einer jeden Gelegenheit, allen Tort und gebranntes Hertzeleyd anthat.

Anno 1665. nahm mich der König gäntzlich in seine Dienste, und dessen Grand-Mousquetaires, seine Grades du Corps, die Gens d'Armes, wie auch die Cheveaux legers, waren gewohnet, ohne Bezahlung, in die Comœdie, zu lauffen, und das Parterre anzufüllen, worüber ich mich bey dem König beschwerete, der ihnen solches verbieten ließ. Gleichwohl wolten sie sich hieran nicht kehren, sondern kamen mit grosser Ungestümmigkeit gelauffen, forcirten die Passage, und ermordeten meinen Thorsteher, dem ein jeder einen Stich mit seinem Degen gab. Diese entsetzliche That, ließ der König genau untersuchen und scharff bestraffen; wie dann auch, seit dieser Zeit, sonst niemand von der Livrée, wann er solche würcklich am Leibe hat, ob er gleich bezahlen wolte, mehr eingelassen wird, weil durch diese Leute continuirlich Lerm gemachet worden. Nur-bemeldte Grand-Mosquetaires, und ihre Gefährden, waren so gar willens mich und die gantze Bande zu massacriren, woran sie jedoch ein junger Comœdiant

verhin-

verhinderte, der als ein alter Greiß verstellet auf dem Theatro stund und schrye, man möchte sich doch seines hohen Alters erbarmen, welche Worte sie zum Lachen bewegten, und machten, daß sie besonnen, was vor eine straffbare That solche bereits gethan und noch thun wolten, darauff sie sich retirirten.

Wären meine Cameraden, so sich mit mir in einer Bande befanden, der Mäßigkeit gleichwie ich, ergeben gewesen, würde dasjenige, was wir auf dem Theatro repræsentirten, noch weit grösseres Lob, als geschehen erlanget haben. Allein es waren in allen Debauchen ersoffene Leute. Einstmals geschahe, daß, als sie sich in meinem Hause befanden, und entsetzlich Wein soffen, ich aber ihre Compagnie verlassen, und bereits die Ruhe genommen hatte, dieselbige des Morgens frühe um 2. Uhr anfiengen zu philosophiren und die Nichtigkeit der Welt in Consideration zu ziehen, anbey resolvirten, in der Freude und als gute Freunde, sich mit einander zu ersäuffen. Zu dem Ende lieffen sie aus meinem Haus, und gegen die Seine zu, in welche solche wircklich sprungen. Dieweil sie nun einen grossen Lerm auf der Strasse gemachet, waren, der spaten Zeit ungeachtet, viel Leute aufgestanden, und hinter ihnen hergelauffen, von denen dieselbe wiederum aus dem Wasser heraus gezogen worden. Hierauf griffen diese betäubten Menschen zum Degen, und, verfolgten diejenigen, so ihnen diese Gutthat erwiesen hatten, wovon sich etliche in mein Haus retirireten. Mittlerweile war ich wieder aufgestanden, da sie dann, so bald sie mich erblickten, mir die vermeynte ihnen zugefügte Unbilligkeit, und daß man dieselbe von ihrem Vorhaben verhindert, erzehlten. Ich meines Orts, sahe gar wohl, daß der Wein annoch Meister ihrer Sinnen war, stellte mich dannenhero, als ob ich selbst zornig sey auf die in mein Haus geflohene Personen sey, sprach aber dabey: Messieurs, wie ich höre, so seyd ihr entschlossen darum zu sterben, damit das Band eurer Freundschafft nicht getrennet werde. Jedoch sagt mir, ob ihr mich nicht auch vor euren guten Freund erkennet? Ihre Antwort war, allerdings. Wohlan fuhr ich fort, woferne dieses ist, wie wollet ihr dann so ungerecht an mir handeln, und mich alleine hinterlassen? Diese Worte funden sie höchst billig, und verlangten, ich möchte mich par Compagnie mit ihnen ersäuffen. Darauf versetzte ich: Dazu bin ich bereit. Gleichwie aber solches die letzte That unsers Lebens ist: also erachte ich sehr raisonnable zu seyn, wann wir es bey hellem Tage und nicht bey danckler Nacht ins Werck richten. Last uns

dannen-

dannenhero noch einige Stunden und wenigstens biß 9. Uhr warten, damit ein jeder unsern Todt mit ansehen könne. Hierein consentirten sie, legten sich ad interim zu Bette, schlieffen aus, und nachdeme solches geschehen, wolten dieselbe nichts mehr vom Ersäuffen hören.

Die Gesundheit ermangelte mir von vielen Jahren her, weswegen ich bloß von Milch leben muste. Solches gab meiner Frau Anlaß, daß sie mir noch gehäßiger als zuvor ward. Indem nun einstmals ein Project der Versöhnung zwischen uns, von meinen Freunden gemachet worden, erbot ich mich, ihr zu Gefallen, die Milch zu abandonniren, und Fleisch-Speisen zu essen. Dadurch verschlimmerte ich meine Kranckheit dermassen, daß, als ich den 17ten Febr. 1673. die Comœdie, la Malade imaginaire spielte, und den eingebildeten Krancken selbst repræsentirte, eben bey Aussprechung des Worts Juro, ich schwere, welches bey der Ceremonie, da der Krancke zum Doctor gemachet wird, vorkömmet, eine Convulsion an mir vermercket ward, die ich zwar selbst verspürte, jedoch durch andere Grimacen zu verstellen suchte. Gleich nach geendigter Comœdie ließ ich mich nach Hause tragen, und nahm statt aller Medicin ein wenig Parmesan-Käß zu mir. Darauf speyete ich Blut, welches jedoch nichts ungewöhnliches gewesen; hingegen vor diesesmal befand ich mich über alle Massen schlimm darnach. Demnach sendete ich, meine Frau zu ruffen, gab aber, ehe sie sich einfand, in denen Armen zweyer Nonnen, welche sich zur Fasten-Zeit vom Land in der Stadt einfanden, Allmosen zu sammlen, und denen von mir jederzeit frey Quartier verstattet worden, in dem 53ten Jahr meines Alters, den Geist auf.

Ob ich nun gleich weder die letzte Oelung empfangen, noch an verschiedene andere, einem Sterbenden nöthige Dinge gedacht; ließ ich dennoch viele Zeichen einer grossen Devotion von mir blicken. Dem ungeachtet hat man meinen armen Leichnam 1000. Händel gemacht, und ihn nicht unter andere Christen begraben wollen, biß es endlich auf hohe Vermittelung geschehen, daß derselbe aller Scrupel unangesehen, zu St. Joseph beygesetzet worden.

An dem Tag meines Leich-Begängnisses, fand sich ein grosser Schwarm von der Canaille vor meinem Hause ein, der sonder Zweiffel wider meinen Cörper, als eines halb excommunicirten Menschen, welcher nicht in der behörigen Form eines rechten Catholischen Christen gestorben, nicht viel Gutes im Sinn haben mochte. Derohalben warff meine Frau so darüber hefftig erschrocken, mehr, als 100. Pistolen zum Fenster hinaus,

und ermahnete selbigen Schwarm, vor meine Seele zu beten. Damit war er vergnügt, und meine Beerdigung unterm Glantz vieler Fackeln vollbracht, wobey noch eine alte Frau die gefraget: Wie, ist das der Moliére? Von einer andern alten Frau einen hefftigen Verweiß bekommen, daß sie mich nicht Monsieur geheissen.

Uber meinen Todt sind, von meinen Feinden, viele häßliche Verse und Epitaphia zum Vorschein gekommen, und da der Autor selbst von einem solchen Stück, sich damit vor einem gewissen Printzen præsentirte, und es ihm überreichte, sprach dieser, Ach! wie beklage ich, daß Moliére nicht im Stand ist, dir dein eigenes Epitaphium zu machen. Gleichwohln fanden sich auch viele Freunde, so verschiedene Dinge zu meinem Lob heraus gaben; wie dann insonderheit ein vornehmer Prælat folgende Verse verfertiget:

Plaudebat, Moleri, tibi plenis Aula Theatris,
Nunc eadem mœrens post tua Fata gemit.
Si risum nobis movisses, parcius olim;
Parcius heu! lachrymis tingeret ora dolor.

Welches so viel sagen will: Moliere, der gantze Hof, der dich jederzeit mit seinem Applausu beehret, wann du auf deinem lustigen Theatro gestanden bist, ist, nunmehro wegen deines Todes dermassen gerühret, daß er dein Andencken, durch eine dir schuldige Betrübniß verehret. Ja, gantz Franckreich richtet seinen Schmertz über deinen Verlust, nach dem Maaß der Plaisir ein, welches du demselben durch deine verschlagene und kluge Possen gegeben, Und es ist gewiß, daß niemals eine Comœdie aus meiner Feder geflossen, die nicht jemand zum Zweck gehabt haben solte, sondern es ward dadurch bald ein Hofmann, bald ein Edelmann, bald ein Bürger, wichtig gestriegelt und gehechelt. Ich hinterließ 12000. Reichs-Thaler jährliches Einkommen, und war jedennoch kein Geitz-Hals, sondern der Liberalité jederzeit ergeben gewesen.

SIXTUS.

Euer Leben und Wandel ist kurtzweilig genug zu hören. Jedoch ich versichere euch nochmals, daß, woferne ihr bey meiner Zeit in Rom gesen wäret, und einen solchen Pasquillanten agiret hättet, es sehr schlecht mit eurem Hals würde ausgesehen haben, wann mich nicht etwa die Klagen

über

über euren Hahnrey-Stand, zum Mitleiden bewogen hätten, weil ich solchen schon als die gröste Straffe von der Welt considerire. Allein genug hiervon, last sehen, ob ihr auch von den heutigen Affairen der Welt raisonniren könnet. Darauf fand sich der bekannte Secretarius mit Zeitungen ein, und hub folgender Gestalt an zu lesen:

Rom. Als dieser Tage der Pabst Consistorium gehalten, ist ein Franciscaner aus Sicilien, von einem Schweitzer dermassen mit der Hellebarde geschlagen worden, daß man vor sein Leben besorget ist.

MOLIERE.

Wie? allerheiligster Vater! gehet es an, einen Geistlichen so zu tractiren? Ich habe ja jederzeit gehöret, daß es eine Capital-Sache sey, die Hand an einen geweyheten Priester zu legen.

SIXTUS.

Es ist gantz was anders, wann es in dem Päbstlichen Pallast geschiehet, woselbst ein über alle Massen grosser Zulauff von allerhand Sorten München ist, so offt Consistorium gehalten, oder sonst eine Ceremonie, z. E. die Machung der Cardinäle, begangen wird. Diese Leute nun wollen nicht Raison verstehen, sondern mit aller Gewalt, vielmals durch die Wache dringen, wannenhero es nöthig, dieselbe eben so, wie andere, welche par force zu passiren prætendiren, zurücke treiben zu lassen; und da gehet es dann öffters, klipp, klapp, auf denen geschornen Platten herum. Weiln auch dermaln viele vertriebene Mönche aus Sicilien in Rom seyn die des Pabsts fulminirte Excommunication, wider die Bediente des nunmehrigen Königs von Sardinien, allzuhitzig publiciret, und darauf verjaget worden, deren Anzahl sich auf 500. belauffen soll, davon jeder täglich einen Jule, so nicht gar 3. Groschen beträget, empfänget, wird der Zulauff desto grösser, und die Zurücktreibung um so viel nöthiger seyn, anderer Gestalt, die Cardinäle, Printzen, Prälaten und andere Leute von Distinction, wenig Platz finden würden.

SECRETARIUS.

Mayland. Man glaubet noch immer, es befinde sich der Prætendent unter den arretirten, und in unser Castell geführten Englischen Herren. Die rechte Gewißheit davon wird mit nechsten zu berichten seyn.

MOLIERE.

Hilff Himmel! woferne dieses wäre, dörffte er gar leichtlich an die

Cron Engeland ausgeliefert, und ihm hernach, als einem Perturbatori des gemeinen Friedens, der Procefs gemachet werden.

SIXTUS.

Vors erste ist dessen Arretirung noch keine gewisse Sache. Vors andere, wann es gleich wäre, zweiffele ich dennoch sehr, daß es zur wircklichen Auslieferung kommen würde: denn der Prætendent ist gar eine wunderliche Person. Inzwischen hat der Käyser hohe Ursache gehabt, diese Engeländer, als Leute, die durch seine Lande, zu seinen Feinden denen Spaniern gehen wollen, anhalten zu lassen. Solte sich der Prætendent dabey befinden, würden sich der Käyser und der König von Engeland schon seinet wegen vergleichen, und ich halte dafür, er würde in einer ewigen Prison, in Käyserl. Landen gehalten, von Engeland aber die nöthigen Kosten zu seiner Verwahrung und Unterhaltung fourniret werden.

MOLIERE.

Aber allerheiligster Vater, wäre nicht wohl gethan, wann man den Prætendenten zum Cardinal, und der einstens gar zum Pabst machte, als wodurch derselbe wegen des Verlusts des Englischen Throns, am besten consoliret werden könnte.

SIXTUS.

O mein lieber Comœdiante. Das geschiehet nun und nimmermehr Er ist ja von dem Päbstlichen Hof einmal als König erkannt, welches Titels er sich zuvor entschlagen müste. Ja, es wäre hernach dennoch zu besorgen, daß, wann er sich auf dem Päbstl. Thron befände, ihm der Appetit nichts destoweniger nach Engeland ankommen, oder derselbe wenigstens bedacht seyn möchte Rache wider seine Feinde auszuüben, wodurch sehr grosse Unruhen und Verwirrungen entstehen könnten, die vielleicht die Kisten des Apostolischen Schatzes gäntzlich ausräumeten. Darum packet euch von hinnen, und lernet ein andermal von dem Interesse des Hofs zu Rom besser raisonniren, womit sich Sixtus V. vom Moliere plötzlich hinweg wendete, und also dieses Gespräch beschloß.